

Georg Christoph
Lichtenberg
Briefwechsel

Herausgegeben von
Ulrich Joost
und Albrecht Schöne

Band III
1785–1792

Verlag C.H.Beck

Lichtenberg Briefwechsel
Band III

Georg Christoph
Lichtenberg
Briefwechsel

Im Auftrag der Akademie
der Wissenschaften zu Göttingen
herausgegeben von
Ulrich Joost und Albrecht Schöne

Band III
1785–1792



Verlag C.H. Beck München

Gedruckt mit Unterstützung
der Deutschen Forschungsgemeinschaft

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Lichtenberg, Georg Christoph:
Briefwechsel! Georg Christoph Lichtenberg. Im Auftr. d.
Akad. d. Wiss. zu Göttingen hrsg. von Ulrich Joost u.
Albrecht Schöne. – München: Beck.
NE: Lichtenberg, Georg Christoph: [Sammlung]
Bd. 3. 1785–1792. – 1990
ISBN 3 406 30958 5

eBook 2019
Diese Ausgabe entspricht der 1. Auflage von 1990
© Verlag C.H.Beck oHG, München 1990
ISBN Buch 978-3-406-30958-8
ISBN eBook 978-3-406-70460-4

Die gedruckte Ausgabe dieses Titels erhalten Sie im Buchhandel sowie
versandkostenfrei auf unserer Website

www.chbeck.de.

Dort finden Sie auch unser gesamtes Programm und
viele weitere Informationen.

Siglen und Abkürzungen

Das folgende Verzeichnis einiger nicht selbstverständlich geläufiger Abkürzungen ist gegenüber seinen Vorgängern in Band I und II korrigiert und um die Abkürzungen des vorliegenden Bandes und eine Chronologie der Tage- und Sudelbücher Lichtenbergs erweitert worden. Zur Gebrauchsanleitung vergleiche im übrigen die ‚Vorbemerkungen der Herausgeber‘ im ersten Band.

Herausgeberzeichen

[*kursiver Druck*] = vom Herausgeber ergänzt.

<...> = vom Briefschreiber gestrichen.

x = nicht entziffertes Wort.

* = (vor der Briefnummer) für indirekt bezeugte oder fragmentarisch überlieferte oder nur in Regestform wiedergegebene Texte.

unterstrichener Text = Hervorhebung vom Briefschreiber durch einfache Unterstreichung oder durch Sperrung in dem als Satzvorlage benutzten Druck.

halbfetter Druck = Hervorhebung vom Briefschreiber durch größere oder gesperrte Buchstaben oder halbfette Hervorhebung in dem als Satzvorlage benutzten Druck.

halbfetter Druck = Hervorhebung vom Briefschreiber durch mehrfache Unterstreichung.

^{a b c} ... = verweisen auf textkritische Angaben im Apparat.

^{1 2 3} ... = verweisen auf erläuternde Angaben im Kommentar.

...^P = verweist auf erläuternde Angabe im Personen- und Schriftenregister des Schlußbandes.

...^S = verweist auf erläuternde Angabe im Sachregister des Schlußbandes.

| = Seitengrenze der Originalhandschrift.

Abkürzungen der Herausgeber und Briefschreiber

A–L = Lichtenbergs Sudelbücher; wo nicht anders angegeben, nach der Zählung von A. Leitzmann (vgl. Vorbemerkungen in Bd I, Anm. 50). Bei den von W. Promies in seinem Bd I in die Leitzmannsche Zählung eingefügten Nummern handelt es sich meist um von Lichtenberg gestrichene Texte, die sich größtenteils in Leitzmanns textkritischem Apparat finden; die in seinem Bd II mitgeteilten waren bis dahin überwiegend ungedruckt.

Übersicht über Anlage und Abfassungsdaten der Sudelbücher und ihre Verteilung auf die verschiedenen Ausgaben (die meisten der approximativ datierbaren Sudelbucheintragen hat Leitzmann jeweils an der Spitze seiner Anmerkungsapparate zusammengestellt; die z. T. darauf basierenden im folgenden ausgewählten Daten, hier auf die Monatsangabe reduziert, sollen eine erste chronologische Orientierung der in den Anmerkungen vorliegender Edition herangezogenen Belege ermöglichen):

A (5 Hefte, 1764–1770):

Leitzmann wählte aus ihnen 132 Nummern aus; Promies ergänzte in seinem Bd I die von Lichtenberg gestrichenen zehn Stücke, dann in seinem Bd II die übersprungenen zumeist naturwissenschaftlichen 120. Diese Trennung ist unzulässig: In der Handschrift folgen z. B. in Wahrheit Leitzmanns Nr 1 auf Promies' Nr 142, 2–5 auf 144, 6–8 auf 147 und so fort. Die Nummern verteilen sich auf die Hefte wie folgt:

1. Heft (Herbst 1764–Juli 1765): bis 52 – 2. Heft (Mai–Dez. 1766): bis 87 – 3. Heft (kein zeitl. Anhalt): bis 114 – 4. Heft (Nov. 1769–Dez. 1770): bis 122 – 5. Heft (Jan.–Aug. 1770): bis 132.

Nr. 142–262: sämtlich erstmals durch Promies veröffentlichte Stücke (in seiner Edition Bd 2, 1971, S. 9–37). Zur Nummernfolge s. o.

1. Heft: bis 168 – 2. Heft: bis 192 – 3. Heft: bis 215 – 4. Heft: bis 234 – 5. Heft: bis 262.

B (1765–1772):

Titel: Juni 1768 – 59: Jan. 1769 – 137: Mai 1769 – 210: Aug. 1769 – 333: Dez. 1770 – 376: Juni 1771 – 412: Aug. 1771.

C (1772–1773):

Das erste von Lichtenberg mit dem Buchstaben selbst gekennzeichnete Buch.

1: Sept. 1772 – 57: Nov. 1772 – 106: Jan. 1773 – 156: Febr. 1773 – 211: Apr. – 254: Juni – 353: Aug. 1773.

D (1773–1777):

Von der Mitte nach hinten laufende Eintragungen in ein eher naturwissenschaftliches Merkbuch aus der Zeit der Vermessungsreisen, nachträglich mit dem Buchstaben „D“ markiert. (Der vordere Teil zuerst 1971 von Promies Bd II S. 92–128 als Nr 673–773 seiner Zählung).

55: nach Aug. 1773 – 125: Sept. – 211: Dez. 1773 – 278: Jan. 1774 – 451: Febr. – 515: Juli – 548: Okt. 1774 – 582: Jan. 1775 – 641: Mai 1775.

Im vorderen Teil: 673: Winter 1772/73 – 684: Febr. 1773 – 746: Aug. 1774 – 757: April 1775.

E (1775–1776):

Von hinten zur Mitte laufende, römisch paginierte Eintragungen in das England-Tagebuch „Reise=Anmerckungen“ (dieses von vorn bis zur Mitte).

Begonnen im April 1775 – 71: Juli – 119: Sept. – 259: Dez. 1775 – 425 (Beginn von Lichtenbergs eigener Dateneinzeichnung): März 1776 – 518: April 1776.

F (1776–1779):

Das von Lichtenberg selber als einziges auf dem Titel so bezeichnete „Sudelbuch“. Wie E zunächst von ihm ca. wochenweise datiert.

1: Apr. 1776 – 81: Juni – 170: Sept. – 276: Dez. 1776 – 315: Jan. 1777 – 405 (Ende von Lichtenbergs eigener Dateneinzeichnung): März – 448: März – 488: April – 519: Mai – 589: Aug. – 601: Sept. – 708: Nov. – 791: Dez. 1777 – 855: Jan. 1778 – 897: März – 978: Mai – 1007: Juni – 1184: Dez. 1778 – 1223: Jan. 1779.

G (1779–1783):

Nicht im Original überliefert; von Promies (Bd 2, S. 129–173) aus den „Vermischten Schriften 1844“ vermutungsweise zusammengestellt; Begründungen stehen noch aus, Zugehörigkeit ist gelegentlich zweifelhaft (wie bei ‚H‘ und ‚K‘). Von den wenigen durch Lichtenberg selbst datierten Stellen darf nicht rückgeschlossen werden auf die Chronologie der übrigen.

H (1784–1788):

Nicht im Original überliefert; von Promies (Bd 2, S. 175–211) aus den „Vermischten Schriften 1844“ vermutungsweise zusammengestellt (wie bei ‚G‘).

J (1789–1793):

1: Jan. 1789 – 51: März – 114: Juni – 181: Dez. 1789 – 227: Jan. 1790 – 357: Sommer – 411: Herbst – 455: Dez. 1790 – 493: Jan. 1791 – 557: März – 619: Apr. – 686: Juni 1791 – 754: Sept. 1791 – 817: Nov. 1791 – 841: Febr. 1792 – 908: April 1792 – 989: Juni 1792 – 1037: Sept. 1792 – 1125: Jan. 1793 – 1197: März 1793 – 1227: 26. 4. 1793.

Nr. 1254–2166 (Promies' Zählung; bei ihm Bd 2, S. 229–397): Der gleichzeitige, gesondert von hinten zur Mitte des Buchs laufende naturwissenschaftliche Teil. Von Promies erstmals vollständig aus der Handschrift veröffentlicht, zusammen mit den 118 wichtigen Stücken, die schon Leitzmann ausgewählt hatte. Diese werden ohne zusätzliche Angaben nach dessen Edition zitiert (Bd 4, 1908; dort Nr. 1228–1346; in der folgenden Tabelle, soweit repräsentiert, in Klammern), alle übrigen mit Band- und Seitenangabe nach Promies.

1260: Jan. 1789 – 1315: Juni 1789 – 1413: Juni 1790 – 1528 (1270): Okt. 1790 – 1608: Jan. 1791 – 1662: Mai 1791 – 1738 (1308): Dez. 1791 – 1803: März 1792 – 1900: Mai 1792 – 2071: nach Dez. 1791 – 2159: April 1793.

K (1793–1796):

Nur wenige Seiten im Original überliefert, das Übrige aus den „Vermischten Schriften 1844“ von Promies (bei ihm Bd 2, S. 399–477) vermutungsweise zugewiesen (wie bei ‚G‘).

L (1796–1799):

1: Okt. 1796 – 64: Febr. 1797 – 169: Mai – 210: Juli – 270: Okt. 1797 – 338: Jan. 1798 – 446: Apr. – 487: Juli – 564: Sept. – 633: Nov. 1798 – 703: Jan. 1799.

Nr 708–983 (Promies' Zählung; bei ihm Bd 2, S. 481–538): Der gleichzeitige, gesondert von hinten zur Mitte des Buchs laufende naturwissenschaftliche Teil. Von Promies erstmals veröffentlicht, zusammen mit den 48 wichtigsten Stücken, die schon Leitzmann ausgewählt hatte. Diese werden ohne zusätzliche Angaben nach dessen Edition zitiert (Bd 4, 1908; dort Nr. 704–752), alle übrigen mit Band- und Seitenangabe nach Promies.

708: Ende 1797 – 728: Mai 1797– 787: Okt. 1797 – 853: März 1798 – 909: Juli 1798 – 949: Jan. 1799.

Alle Originale in der NSuÜB Göttingen, Ms. Lichtenberg IV, 20–33.

acc. = accipi, acceptum (habe empfangen).

ADB = Allgemeine Deutsche Biographie 56 Bde 1875–1912.

Ausleihregister = Verzeichnis der von der Göttinger Bibliothek entliehenen Bücher (je semesterweise alphabetisch nach den Verfassern oder auch nur den Titeln geordnet); für Lichtenbergs Zeit nahezu vollständig überliefert. In: Lichtenbergs Bücherwelt. Hrsg. v. W. Hinrichs u. U. Joost 1989.

B. = Borealis (dem nördlichen Sternenhimmel zugehörig).

BL = Bibliotheca Lichtenbergiana. Katalog der Bibliothek G. C. Lichtenbergs. Hrsg. von H. L. Gumbert 1982.

BLB = Badische Landesbibliothek.

BNU = Bibliothèque Nationale et Universitaire.

*Br*t = Baronet.

BSB = Bayerische Staatsbibliothek.

Buhlerin = Lichtenberg, Ausführliche Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche 2. Lieferung, ausgegeben April 1795: Der Weg der Buhlerin (= The Harlots Progress).

C., */C.*, */c.* = centum (einhundert).

Cap: = Kapitel.

Comödiantinnen s. *Komödiantinnen*.

C^{te} = Comte (Graf).

d., *d.d.* = datum, -o; de dato (gegeben am; vom Datum).

D, *Dr*; *DDr* = Doktor; Doctores.

dephl(og) = dephlogistisiert.

dHE, *dHErrn* = der/des/dem/den Herr(en).

DWb = Deutsches Wörterbuch 16 Bde 1854–1960.

Ebstein, *Correspondenz* = Aus G. C. Lichtenbergs *Correspondenz*. Hrsg. v. E. Ebstein 1905.

E. g. = *Exempli gratia* (zum Beispiel).

Erxlebens Naturlehre = Johann Christian Polykarp Erxleben, *Anfangsgründe der Naturlehre*. Hrsg. u. mit Zusätzen versehen von G. C. Lichtenberg ³1784. ⁴1787. ⁵1791. ⁶1794. Wenn nicht anders vermerkt, ist die letzte Auflage gemeint.

Esq(u)^{te} = Esquire (Junker, Herr).

Ewer, *Er* = Euer.

Fig., *fig.* = *figura(e)* (Zeichnungen).

F., *Fl.*, *f.*, *fl.* = Florentiner, florin (Gulden).

Fleiß u. *Faulheit* = Lichtenberg, *Ausführliche Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche* 5. Lieferung, ausgegeben März 1799: *Fleiß* und *Faulheit* (= *Industry and Idleness*).

G. C. L. jr. = Georg Christoph Lichtenberg junior.

Geh. R. = Geheimer Rat.

GGA = Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen.

GHB = Gesamthochschulbibliothek.

GMWL = Göttingisches Magazin der Wissenschaften und Litteratur. Hrsg. von G. C. Lichtenberg u. G. Forster 1780–1785.

Tabellarische Übersicht über die tatsächlichen Erscheinungsdaten des *GMWL* und die Verteilung der Bände, Stücke und Seiten (alle Briefe, soweit nicht anders angegeben, in Bd II):

Jg. 1 („1780“):

Bd 1, 1. St. (VI, 1–168): 5. 1. 1780 (→ Nr. 660).

- 2. St. (169–334): Mitte März 1780 (→ Nr. 678).
- 3. St. (339–504): Ende Juni 1780 (→ Nr. 713 f.).
- Bd 2, 4. St. (1–160): Aug.? 1780 (→ Nr. 727).
- 5. St. (163–329): Nov.? 1780 (enthält S. 329 Dieterichs „Nachricht“ vom 13. 11.).
- 6. St. (331–488): Jan.? 1781 (auf S. 346: 24. 12. 1780; S. 351: 16. 12. Rez. in den GGA: 12. 3. 1781).
- Jg. 2 („1781“: ab dem 5. St. „1782“):
- Bd 1, 1. St. (V, 1–152): April 1781 (→ Nr. 787.794; „Vorbericht“: 9. 4. 1781).
- 2. St. (153–310): Ende Mai 1781 (→ Nr. 809.823; „Ankündigung“ S. 308: 9. 5. 1781).
- 3. St. (311–480): Aug.? 1781 (→ Nr. 823; Bürger an Boie, [24. 9. 1781]).
- Bd 2, 4. St. (1–156): Herbst 1781 (→ Nr. 859).
- 5. St. (157–322): Jan. 1782 („Avertissement“, dat. 10. 1. 1782, war beigelegt).
- 6. St. (323–464): April? 1782 (S. 459: 27. 3. 1782).
- Jg. 3 („1782“; ab dem 3. St.: „1783“):
- Bd 1, 1. St. (1–172): zusammen mit dem 2. St. ausgegeben (→ Nr. 970.988).
- 2. St. (Fehlpaginierung; 161–317): Dez. 1782 (→ Nr. 994 f. 1001).
- 3. St. (319–481 u. 1 S. Druckfehler): Jan.? 1783 (→ Nr. 1001).
- Bd 2, 4. St. (IV, 483–636): Ende März 1783 (Vorrede dat. vom 22. 3. 1783).
- 5. St. (637–796): Sept. 1783 (→ Nr. 1150; Ankündigung Baldingers, vom 14. 5. 1783 beigelegt).
- 6. St. (801–958): März? 1784 (S. 940: „heute, 18. 2.“; Rez. in den GGA: 8. 5. 1784).
- Jg. 4 („1785“):
- 1. St. (1–176): April 1785 (→ Bd. III Nr. 1374).
- 2. St. (1–152): Sommer 1785?

GTC = Göttinger Taschen Calender (Nebentitel: Taschenbuch zum Nutzen und Vergnügen) 1776–1814. Von Lichtenberg hrsg. 1778–1799. Abgefaßt immer im Sommer, erschienen zur Michaelismesse Ende Sept. des jeweiligen Vorjahres.

HAB = Herzog August Bibliothek.

h.^{ble} = humble (ergeben).

HE., HEE. = Herr(en).

Heirat = Lichtenberg, Ausführliche Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche 4. Lieferung, ausgegeben Januar (?) 1798: Die Heirat nach der Mode (= Marriage à la mode).

HLHB = Hessische Landes- und Hochschulbibliothek.

H., H. R. = Hofrat.

HSA = Hessisches Staatsarchiv.

infl. = inflammabel (entzündbar).

K. = Königlich.

Katalog des physikalischen Apparats = 1813 von Joh. Tobias Mayer bearbeitetes Verzeichnis der Demonstrationsobjekte und -geräte der Univ. Göttingen, das die älteren Verzeichnisse (NSuUB Göttingen, Licht. VII Q: 1) ersetzte und am ehesten den Stand bei Lichtenbergs Tod repräsentierte.

- tiert (ungedruckt; Original in der Historischen Sammlung des I. Physikalischen Instituts Göttingen).
- Kéras Amáltheias = Notizheft Lichtenbergs 1765–1772. Gedruckt: Schriften 2, 1971, 39–88.
- Komödiantinnen = Lichtenberg, Ausführliche Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche 1. Lieferung, ausgegeben Mai 1794. Darin u. a.: Herumstreichende Komödiantinnen, die sich in einer Scheune ankleiden (= Strolling Actresses Dressing in a Barn).
- K. S. = KriegeSekretär.
- L. = Georg Christoph Lichtenberg.
- L., Ldr. = Louisd'or.
- Leih=Bibliothek = Notizbuch Lichtenbergs, in das er auf Bl. 56v-77v „Instrumente und Bücher, welche ich den 8. Sept. 1785 [bis 1799] ausgeliehen hatte“ sich anmerkte (ungedruckt, Original in der NSuUB Göttingen Ms. Lichtenberg VI, 58).
- Leitzmann, Blumenbach = Lichtenbergs Briefe an Johann Friedrich Blumenbach. Hrsg. v. A. Leitzmann 1921.
- Liederlicher = Lichtenberg, Ausführliche Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche 3. Lieferung, ausgegeben April 1796: Der Weg des Liederlichen (= The Rake's Progress).
- Litt., lit. = littera(e): Buchstabe(n).
- Logisverzeichnis = hds., in jedem Semester erstelltes alphabetisches Verzeichnis der göttg. Studenten mit ihren Wohnungen. Original im Archiv der NSuUB, teilweise unvollständige Abschriften im Univ.– und im Stadtarchiv Göttingen.
- L/S = Lichtenbergs Briefe. Hrsg. v. A. Leitzmann u. C. Schüddekopf 3 Bde 1901–1904. Nachtrag o. J.
- M., /M., /m. = mille (eintausend).
- M., Mad. = Madame.
- Madem. = Mademoiselle.
- M., Mag. = Magister.
- Matrikel = offizielles Einschreibbuch für Studenten zu Studienbeginn; hier (wo nicht anders erwähnt) die Göttinger, zitiert nach der Edition von G. v. Selle (1734–1837) 2 Bde 1937. Mit der Immatrikulation war die Aufnahme in den Rechtsstatus des Akademischen Bürgers dokumentiert.
- Merc. = Mercurius (Quecksilber).
- Mess. = Messieurs.
- M. H. H. = Meine hochzuehrenden Herren.
- Mr. = Mister, Monsieur.
- M.^{rs} = Mistress.
- ms, mspt, mscpt = Manuskript(e).
- mss = Manuskripte.
- mut. mut. = mutatis mutandis (mit den nötigen Änderungen).

NB = Nota bene (wohlgemerkt).

N. F. = Neue Folge.

NFG/GSA = Nationale Forschungs- und Gedenkstätten/Goethe- und Schiller-Archiv.

NLB = Niedersächsische Landesbibliothek.

N. S. = Nachschrift.

NS(H)A = Niedersächsisches (Haupt-)Staatsarchiv.

NSuUB = Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek.

NWSA = Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv.

ob(ed),^t = obedient (gehorsamer).

OED = Oxford English Dictionary 12 Bde 1933.

ÖNB = Österreichische Nationalbibliothek.

^P = Verweis auf das Personenregister; vgl. ‚Vorbemerkungen‘ in Bd I, S. XXXIV.

P. = Pater. Professor.

p. = pagina (Seite; hier: der Originalhandschrift (entspricht bei Lichtenbergs Tagebüchern 1774/1775 der Zählung in H. L. Gumbert, Lichtenberg in England 1977).

P. M. = Pro Memoria.

P. P. = praemissis praemittendis (nach Vorausschickung des Vorauszuschickenden).

p, pp, ppp = perge (und so weiter).

P. P. E. = Professor publicus extraordinarius (außerordentl. öffentl. Prof.).

P. P. O. = Professor publicus ordinarius (ordentl. öffentl. Prof.).

pr., praes(ent). = praesentatum (ist übergeben).

Punschgesellschaft = Lichtenberg, Ausführliche Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche 1. Lieferung, ausgegeben Mai 1794. Darin u. a.: Die Punschgesellschaft (= A Midnight Modern Conversation).

R., r., rep., resp. rsp. = repondu; respondi, responsum (habe beantwortet).

Reise=Anmerkungen s. Tagebücher.

rec. = recepi, receptum, recu (habe erhalten).

Rh, rh, Rth = Reichsthaler.

Rotes Buch = Lichtenbergs Notizbuch für den „Göttinger Taschen Kalender“ (ungedruckt, Original in der NSuUB Göttingen, Ms. Lichtenberg IV, 46).

^S = Verweis auf das Sachregister; vgl. ‚Vorbemerkungen‘ in Bd I, S. XXXIV.

SA = Staatsarchiv.

SB = Staatsbibliothek.

SBPK = Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz.

Schriften 1800ff. = Lichtenberg's Vermischte Schriften. Hrsg. von Ludw. Chr. Lichtenberg und Friedr. Kries Bd 1–9, 1800–1806. (Bd 6–9 = Physikalische und Mathematische Schriften 1–4).

Schriften 1844ff. = Lichtenberg's Vermischte Schriften. Neue vermehrte

- Ausgabe. Hrsg. von Georg Christoph [jr.] und Chrn. Wilh. Lichtenberg
Bd 1–14, 1844–1853.
- Schriften 1967 ff. = Lichtenberg. Schriften und Briefe. Hrsg. von Wolfgang
Promies Bd 1–4 und 3 K (Kommentar zu Bd 3) 1967–1974.
- S. D. = Seine Durchlaucht.
- seqq., sqq. = sequentes (folgende).
- Ser, serv^t, st., S^t = servant (Diener).
- SHLB = Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek.
- s.s.; S.S. = sanctus, auch sacrosanctus u. sanctissimus (heilig, allerheiligst).
- S. T. = salvo oder sine titulo (unbeschadet des Ranges und Titels).
- StA = Stadtarchiv.
- StB = Stadtbücherei.
- StuLB = Stadt- und Landesbibliothek.
- StuUB = Stadt- und Universitätsbibliothek.
- SuStB = Staats- und Stadtbibliothek.
- SuUB = Staats- und Universitätsbibliothek.
- s. v. = sit venia, salva venia (wenn es erlaubt ist [sagen zu dürfen]).
- SV = Spiritus vini (Weingeist, Alkohol).
- T., Tom. = Tomus, tome (Band).
- Tab. = tabula(e).
- Tagebuch* = wenn nicht anders vermerkt, immer *Lichtenbergs* Tagebuch. Da
eine Gesamtausgabe noch fehlt, wird hier durchgehend nach dem Ori-
ginal oder wo möglich dem jeweils besten Druck ohne Angabe der Quelle
zitiert mit Nennung nur des Datums und gelegentlich der Seite der Hand-
schrift (*p.*).
- Überliefert ist:
- 1770–1774, zu einem Drittel gedruckt Schriften 2, 1971, 599–619.
- 1774–1775, vollständig gedr. bei H. L. Gumbert, Lichtenberg in England 1, 1978,
29–119.
- 1775 (= Reise=Anmerkungen), vollständig gedr. Gumbert S. 128–207; auch
Schriften 2, 1971, 639–93.
- 1789–1799 sogenanntes Staatskalender-Tagebuch, zu zwei Fünfteln gedr. Schrif-
ten 2, 1971, 697–859: Dies in einem mit Schreibpapier durchschossenen Exemplar
des ‚Königl. Groß-britannisch- und Chur-Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischen
Staats-Kalenders‘ von Ende November 1789 bis Ende Februar 1797 und dann
noch Januar/Februar 1799 sehr regelmäßig, sonst nur lückenhaft geführte Diarium
enthält u. a. auch Lichtenbergs Notizen über Abgänge und Empfang seiner Korre-
spondenz. Soweit er dort Angaben über Inhalt oder wenigstens Tenor der Briefe
gibt, sind sie hier chronologisch eingeordnet; vollständige Übersicht im Register-
band.
- Alle Originale in der NSuUB Göttingen, Ms. Lichtenberg IV, 7. 8. 9. 29.
- Tags-Zeiten = Lichtenberg, Ausführliche Erklärung der Hogarthischen Kup-
ferstiche 1. Lieferung, ausgegeben Mai 1794. Darin u. a.: Die vier Tags-
Zeiten (= Morning. Noon. Evening. Night).
- Term(inus) post/ante (quem non)* = Zeitpunkt, nach / vor dem dieser Brief
nicht geschrieben worden sein kann.

Trab. = Trabant(en) (Monde).

UB Göttg. = NSuUB Göttingen.

U(uL)B = Universitäts-(und Landes-)Bibliothek.

v., vid. = vide (siehe).

viz. = videlicet (nämlich).

v. v. = vice versa (umgekehrt).

WGB, Wgb, Wohl(g) = Wohlgeboren.

X, Xtus, Xti = Christus, Christi.

ZE. = zum Exempel (zum Beispiel).

ZfBfr = Zeitschrift für Bücherfreunde.

Stillschweigend aufgelöste Kürzel der Briefschreiber

\overline{m} = mm

\overline{n} = nn (dies Kürzel von Lichtenberg nie gebraucht)

ʔ = -em, -en, -er („Endhaken“ meist am bestimmten Artikel)

Nichtaufgelöste Kürzel der Briefschreiber

8^{bris}; VIII^{bris} Oktober

9^{bris}; IX^{bris} November

10^{bris}; X^{bris} Dezember

2^o; Fol.; 2. Folio

4^o; 4^{to}; 4. Quarto

8^o; 8^{vo}; 8. Octavo

12^o; 12^{mo}; 12. Duodez

16^o; 16^{mo}; 16. Sedez

} Buchformate^S

° Grad

' Minuten

'' Sekunden

''' Terzien

} als
Längenmaße: { Fuß^S
Zoll^S
Linie^S

In Kursivsatz aufgelöste Kürzel, Symbole und Ligaturen der Briefschreiber

Alle hier (natürlich ohne ihre sämtlichen Flexionsendungen) aufgeführten Zeichen und Kürzel, innerhalb der Brieftexte in Kursivsatz aufgelöst, waren im 18. Jahrhundert ganz geläufig, teils aus der Aktenführung (Kontraktionen wie z. B. *anno*), teils aus der Alchemie und Astrologie (Sternzeichen wie z. B. *Merkur*, was dann als Kalenderzeichen *Mittwoch* und als chemisches Symbol *Quecksilber* meint). Eine Ausnahme bildet Forsters Quadrangel für *Göttingisches Magazin*, dessen Herkunft unklar ist (als Aktenzeichen bedeutete es ursprünglich, wie im Angelsächsischen noch heute, ‚Nummer‘). Übrigens sind mit einem ebensolchen Quadrangel sämtliche Briefe an Schernhagen über der Anrede gekennzeichnet, offenbar unmittelbar vor ihrer Absendung durch Lichtenberg oder nach Erhalt durch Schernhagen, denn dies von uns im Druck nicht wiederholte Zeichen fehlt nur in dem einzigen nicht abgesandten Stück (in Bd I Nr. 141). Für die letztere Annahme spricht die unterschiedliche Tintenfärbung von Text und Quadrangel im Original von Nr. 741 und Nr. 746 in Band II.

<i>albus, -i</i>	atb	<i>Freitag</i>	♀
<i>-aler</i>	℥	<i>Fuß</i>	′
<i>anno</i>	ao	<i>geboren, -boren,</i>	
<i>auch</i>	ch	<i>-oren, -ren,</i>	
<i>auf</i>	£	<i>-en, -er</i>	℥
<i>aus</i>	ƒ	<i>Gemini</i>	
<i>-bris, -brück</i>	℥	(= <i>Zwillinge</i>)	♊
<i>calcinatus</i>	⚡	<i>Göttingisches</i>	
<i>Cancer (= Krebs)</i>	♋	<i>Magazin</i>	#
<i>Centner</i>	Ct ƒ	<i>Gold</i>	⊙
<i>daß (dz)</i>	Ⓜ	<i>Groschen, grossus</i>	G ƒ.
<i>Dienstag</i>	♂	<i>Gulden</i>	Fl., fl. F ƒ.
<i>Donnerstag</i>	♃	<i>Gutegroschen</i>	Gg ƒ. gg ƒ.
<i>Dreieck</i>	△	<i>Herr</i>	H ƒ.
<i>Dukaten</i>	#	<i>-(h)einer,</i>	
<i>eben</i>	⚖	<i>-ierung, -icht, -igen,</i>	
<i>-eig, -eil, -eissant,</i>	℥	<i>-i(lis), -iner, -ion, -ische</i>	℥
<i>ein, -e, -er</i>	è	<i>Jungfrau</i>	♍
<i>Eisen</i>	♂	<i>Jupiter</i>	♃
<i>-elungen, -end, -enheit</i>		<i>Kalk</i>	⚡
<i>-ennige, -ens</i>	℥	<i>Konjunktion</i>	∩
<i>Erde [Element]</i>	♁	<i>Krebs</i>	♋
<i>Erde [Planet]</i>	♁	<i>Kreuzer</i>	Xer
<i>-err</i>	℥	<i>Kupfer</i>	♀
<i>est</i>	è	<i>-lammable, -land,</i>	
<i>Fische</i>	κ	<i>-lauchigste,</i>	

-lehrten, -lei,		Reichstaler	Rh ℒ., th. Rthlr.
-leichen, -leicht,		-ren	ℒ.
-lein, -lektor,		rheinisch	rhnℒ.
-lektrische, -lender,		Rute	°
-ley, -liche, -lige,		Säure	+
-lii, -linische, -linus,		Salpeter	⊕
-lis, -lorin(s), -lung,		Salzsäure	⊕, ⊖
-lusive	ℒ.	Saturn	♄
Leo (= Löwe)	♌	Schilling	℔
Libra (= Waage)	♎	Schwefel	♁
Löwe	♌	sich	ℒ
Luft	♁	Silber	℔, ₤
Mariengroschen	Mgℒ	Sin	∫
Mark	M℔	Sonnabend	♁
Mars	♂	Sonne	⊙
Merkur	♿	Sonntag	⊙
Mittwoch	♄	Stern	*
mich	mp	Stier	♉
mit	∫, t	Taler	Thℒ., Tr., Thr.
Mond	♁, ₤	Tang	∫
Montag	♁	Taurus (= Stier)	♉
nicht, nichts	ot, ot̄s	Tellur (= Erde)	♁
nicht	icht	Triangel (= Dreieck)	△, ⚡
Nota	N	über	br
Numero	No.	-uentes	ℒ.
-ocen, -olin,		um	∫
-oren, -orsamst	ℒ.	Uranus	♅
Opposition	♁	-urch, -urgisch,	
per	℔	-urter, -ust	ℒ.
Pfennig	d, D	Venus, vener-	♀
Pisces (= Fische)	♊	ver-	♁
Pfund [Gewicht]	℔	verkalkt	⊕
Pound [Münze]	℔	virgo, virginis	
pro	℔	(= Jungfrau)	♍
puncto	pto	Waage	♎
qua	♀	Wasser	▽
Quadrat	□	Weingeist	∇
que	ℒ	Winkel	<
Quecksilber	♁	Zinn	♃
quibus	qbs	Zwillinge	♁

Briefe der Jahre 1785–1792
(Nr. 1334–2203)

1334. An Georg Forster

[Göttingen, Anfang Januar 1785]

[...] Dieser Mensch¹ verschlimmert sich täglich so sehr, daß er mir jetzt fast unerträglich ist; einen solchen Luft – – der die größten Sottisen² mit einer Miene sagen kann, als wären es Erlösungswahrheiten, habe ich nie gesehen, und wahrhaftig, für Ein Land ist auch immer Einer genug. Neulich war er hier, da fragte er mich: wer ist der *berg³, mit dem Sie reisen wollen? Ich sagte, einer der besten Köpfe, die mir vorgekommen sind, der Alles faßt, Alles zergliedert und mit Bescheidenheit über Alles raisonnirt &c. „Hm!“ war die Antwort, „das ist eine seltene Erscheinung, ein Schwede von Genie.“ Ich muß sagen, mir ging die Geduld aus. Ich nannte ihm Linné, Bergmann, Klingenstierna, Forskål, Palmquist, Celsius, Wallerius, Polham, Melander, Wargentin &c. und wissen Sie, was er sagte: „Ja, das ist freilich wahr“ und zuckte die Achseln, das war Alles. Schöner wird der Kerl alle Tage, das ist wahr, vielleicht wird er vernünftiger, wenn er wieder häßlicher zu werden anfängt. Man murmelt sogar (horribile dictu⁴), er werde hieher kommen, wenn Frank^p wegginge. Ich hoffe zu Gott, Münchhausen's⁵ Schatten wird Vorstellung thun und es nicht zugeben. [...]

Nach dem Auszug Forsters im Brief an Therese Heyne, 3.–5. 3. 1785, in dess. Briefwechsel 1, 1829, 502f. (danach auch in dess. Werke 14, 1978, 287. 18, 1982, 132 Akademie). Original unbekannt; Forsters Brief mit der Abschrift verschollen.

Datiert nach dem Briefempfang (am 2. 2. 1785: Vgl. Forster an S. T. Sömmerring 3. 2. 1785 in dess. Werke 14, 1978, 269 Akademie) und nach der mutmaßl. Postlaufzeit nach Wilna.

1 Chrn. Friedr. Michaelis^p (im Erstdruck – wohl verdruckt – als Dr. N. eingeführt). 2 hier in der urspr. Bedeutung: Dummheiten. – Zu Luft → Nr. 1356 Anm. 16. Bd. II Nr. 974 Anm. 1. 3 Jöns Matthias Ljungberg; gemäß F.s Werke 14, 274 enthielt der Brief auch e. Nachricht vom gescheiterten Reiseplan L.s → Bd. II Nr. 1303. 4 fürchterlich zu sagen. 5 Gerlach Adolph v. M.s^p, des Gründers der Univ. Göttg.

1335. An Johann Friedrich Blumenbach

P. P.

Der Ueberbringer dieses HE Vitez de Zdamija ein Engländer aus Ungrischem Geblüte¹ ist würcklich ein Mann von Kenntnissen. Er handelt mit Farben, und wünscht Ew. Wohlgebohren von mir empfohlen zu seyn, welches ich nun um so eher thun kan, da ich ihn etwas gnauer kennen gelernt habe. Sie werden ihn sehr vergnügen, wenn Sie ihn und seine Waare empfehlen wollen oder selbst etwas davon behalten wollen.²

Die Stelle den elastischen Stein³ betreffend in den gestrigen Zeitungen ist sehr schön.⁴ Haben aber Ew. Wohlgebohren würcklich Talckartige Theile darin bemerckt.⁵ Von biegsamem Marmor steht eine Stelle in Ferbers Briefen aus Welschland.⁶ S. 110, wo auch noch Schrifften angeführt sind, die eine ist von dem berühmten Editor des Newton⁷ Jacquier die andere von Abt Fortis^P. vermuthlich hat ersterer die Sache allgemein abgehandelt

[Göttingen,] den 4^{ten} Jenner 85.

GCL.

Nach dem Original (NFG/GSA Weimar, II, 1826, 24). Erstdruck: Leitzmann, Blumenbach (1921) Nr. 24.

1 nichts ermittelt. 2 unterm selben Datum vermerkt L. in seinem Notizbuch Haußangelegenheiten (UB Göttg., Licht. VI, 58 Bl. 32v.): HE. Vitez de Zdamija 2 Thaler. 3 biegsamer Sandstein. → Nr. 1352 Abs. 2. 4 gemeint GGA 1784, 211. Stück vom 31. 12. 1784 (also nicht das 1. St. 1785 vom 3. 1). Enthält S. 2120 (von Blumenbach, ohne Namensnennung) ein Exzerpt aus Gassendi Vita Peireskii 1655, 150 als Nachtrag zu GGA 1784, 1688 (vgl. auch Bl. in s. Handbuch der Naturgeschichte⁴ 1791, 623). 5 erg.: was Gassendi (wohl irrig) mutmaßt. 6 Joh. Jac. F., Briefe aus Wälschland 1773 (BL 201). 7 diese Ausgabe erschien Genf 1739–1742.

1336. Von Johann Helfrich Müller

P. P.

Gießen den 4^{ten} Jan. 1785

Ich bedaure von Hertzen, daß Ew Wohlgebohren in Ihrem Vorhaben und noch dazu mit solchem Verlust verhindert worden sind.¹ Ohnzweifel wird das Publicum auch dabey verlohren, wenn nun die Reiße nicht vor sich gehen sollte. Ich bin seit 6 Wochen auf dem Lande im Dienste gewesen und dieß ist die Ursache, daß ich mich wegen des erhaltenen Diploms² noch bey niemanden bedanckt habe. Sicher bin ich von diesem Dancke auch Ihnen einen ansehnlichen Theil schuldig. Ich wünschte nur diese Ehre besser verdie-

nen zu können. Sie werden noch viele Arbeit gehabt haben die Aufsätze von der RechenMaschine in bessere Kürze und Zusammenhang zu bringen. Kurzlich hab ich erfahren, daß der Würtenbergische Pastor Hahn eine Vertheidigung gegen die Anfälle, welche ich auf seine RechenMaschine gethan habe, drucken laßen will. Herr KriegsRath Merck in Darmstadt reifste in 1778, eben da der Pastor seine Maschine fertig gebracht hatte, durch das Würtenbergische, sahe sie, riethe dem Pastor sie bekannt zu machen und offerirte sich, wenn er ihm eine Beschreibung davon schicken wollte, solche ins reine zu bringen und in den teutschen Merckur einrücken zu laßen, welches auch im May 1779 geschahe.³ Nun vor kurzem schickte der gute Mann dem KriegsRath unwißend, daß dieser ein Freund von mir ist, einen hefftigen Aufsatz gegen mich, mit dem Ersuchen solchen in des Gothaischen Herrn Bruders Magazin,⁴ den teutschen Merckur und wo es sonst noch thunlich, ein= rücken zu laßen. Dieser comunicirte mir den Aufsatz in der Meinung daß er mir schaden könnte und ich ihm meine GegenGründe mittheilen würde um dem Pastor ausdrücklich abrathen zu können; da ich aber fand, daß mir dieser Aufsatz würcklich mehr nützen als schaden wird, so hab ich ihn nach davon genomener Abschrift dem KriegsRath mit der Bitte wieder zurückgeschickt ihn baldigst drucken zu laßen. Indeßen hab ich die Beantwortung einstweilen entworfen mit jener Abschrift dem Herrn E.[tatsrat] Klipstein zur Correction zugeschickt. Unterandern hatte ich hierbey auch der Ihnen vermuthlich erzählten Begebenheit von Cassel erwehnet, wo nehmlich des Pastors Schwager mit der RechenMaschine gewesen seyn, aber sich bald wieder verlohren haben soll, weil die Maschine gefehlt hätte und er den vorgeblich zerbrochenen Theil hätte repariren sollen. Ob nun gleich der Freund so mir dieß erzählte die Nachricht von Cassel selbst erhalten hatte, so bath ich ihn doch desfalls sich genauer zu erkundigen, hierauf erhielt ich einen Brief von Herrn Strieder^P /: der mich zugleich um meine elende Biographie ersuchte :/ mit der Versicherung daß jene Erzählung ganz ungegründet seye, eigentlich seye des Pastors Bruder mit seiner astronomischen Maschine – der Kindischen Nachamung des Welt=Gebäudes wie Herr Hofr Kästner sagt – in | Cassel gewesen und – um Ihnen doch das merckwürdige hievon mitzutheilen – habe sich nach Hofgeismar wo damals der Landgraf⁵ war, begeben, daselbst die Maschine zur Schau aufgestellt. Man habe ihn um den Preiß gefragt, auf verlangte 1000 Reichstaler wären ihm aber nur 500 gebotten worden, er habe also wieder eingepackt und anstatt eines gehofften Douceurs 5 Albi⁵ 4 Pfennige StandGeld bezahlen müssen. Wie lieb ist es mir daß ich meine Maschine in Cassel nicht aus dem Futteral gebracht habe.

Unterdeßen deucht es mich als wenn ich in der Ihnen zurückgesandten Beschreibung meiner Maschine auch etwas von jener falschen Nachricht beygesetzt hätte. Sollte es geschehen seyn, so bitte ich sehr solches abzuändern, auch falls es schon gedruckt seyn sollte, will ich die Kosten gern ersetzen, welche ein anderer Bogen erfordert. Die Nachricht von Mayntz, wo die Hahnische Maschine Unrichtigkeit zeigte ist aber auf nähere Erkundigung bestätigt worden.⁶

Haben Sie denn die Gütigkeit gehabt eine Zeichnung nach London zu schicken und ist noch keine Antwort auf meine Foderung⁵ gekommen? Vermuthlich noch nicht oder keine vortheilhaffte. Werde ich denn eine kleine Anzahl Exemplare vor die Gebühr erhalten können?⁷ Ich bitte mir hierbey etwas mehr Kupfer Abdrücke als Beschreibungen aus. Sie werden dabey doch auch etwas von der arithmetischen | Drucker Maschine gemeldet haben? Was sagt Herr Dietrich⁸ zu diesem Eingrif in sein Fach? Ich gäb etwas ansehnliches drum, wenn ich diese Maschine fertig hätte, ja nur sie bald anfangen könnte. Sicher sollte sie weit mehr Aufsehen machen als die Gegenwärtige.

Nun, da Sie Sich so frey von allen Collegien gemacht haben, werde ich hoffentlich auch mehr beantwortet erhalten. Doch, wer weiß, was dahinter steckt: Könnten Sie Sich nicht diese Muse auf solche feine Art verschafft haben, um etwas anderes auszuführen?

Schon längst hab ich etwas von Verbeßerung einiger meteorologischen Werckzeuge entworfen, So bald ich Muse habe, es in einige Ordnung zu bringen, werde ichs Ihnen zusenden.

Sie sagten mir von einer neuen sehr einfachen Art die relative Ausdehnung metallener Stangen zu erforschen,⁹ ich wünschte davon eine nähere Beschreibung zu haben. Hochachtungsvoll verharrend

T[otus] T[uus]⁵
gehors: D[iene]r.
JHMüller

Darf ich um die weitere Beförderung der Einlage gehors. bitten?

Nach dem Original (NSuUB Göttingen, Licht. III, 162). Erstdruck: O. Weber, in: Photorin 3 (1980), S. 21 (auszugsweise).

1 über L.s geplante Italienreise → Bd. II Nr. 1303. 2 M. war am 13. 11. 1784 (Stiftungsfest) zum Korrespondierenden Mitglied der Göttinger Sozietät ernannt worden. Dankschreiben 4. 1. 1785: UB Göttg., Ms. Hist. lit. 116 I. 3 → Bd. II Nr. 1299. 4 Ludw. Chrn. L.s Magazin für das Neueste aus der Physik. 5 Friedr. II. von Hessen-Kassel. 6 nichts ermittelt. 7 → Bd. II Nr. 1299 bei Anm. 6 u. 13. 8 J. C. Dieterich^p. 9 welches Verfahren ist gemeint?

1337. An Franz Ferdinand Wolff

Göttingen den 6^{ten} Jenner 1785.

Liebster Freund,

Ihr Brief¹ hat mir sehr viele Freude gemacht. Mit Ihrer allgemeinen Philosophie bin ich völlig eins. Nur ist mir in Ihrer Theorie der Electricität noch manches nicht ganz recht verständlich, so etwas erlebe ich aber täglich in den besten Wercken, und ist mir gar nicht fremd. Ein Beyspiel habe ich neulich vergessen.

Wenn ich eine eiserne Platte an der Sonne erwärmte, und eine andre am Ofen, so daß beyde das wären, was man heiß nennt, und

ich sie nun in Berührung brächte, und es entstünde eine Kälte, was würden Sie da von der Feuer=Materie denken?² Hier ist eine Schwefelkugel die Sonne und eine gläserne der Ofen. Die Flamme bey der Elecktricität ist ein gar zu merckwürdiger Umstand; denn sie entsteht schlechterdings niemals, wo nicht beyde Elecktricitäten beysammen sind, denn selbst mein Finger, den ich gegen den Conductor^S einer gemeinen Maschine³ bringe, wird negativ und stößt ein negatives Korckkugelchen ab. Die Flamme aber ist, die Lichtmaterie noch abgerechnet, ein Wesen, was aus 2 Theilen besteht, Phlogiston^S und Feuer Materie, wovon eine so nöthig und wichtig ist, als die andere, und wovon jede gleiche Rechte hat, (modificirt) die elektrische genannt zu werden. Wenigstens nach unsern | jetzigen Kenntnissen, die Fräncklin^P damals noch nicht hatte. Wir müssen also probiren auf 2 Materien, nicht um uns in der Lehre von der Elecktricität fortzuhelfen, denn dazu ist Fräncklins Hypothese nach meiner Einsicht jezt hinreichend,⁴ sondern als Verwalter (*) der allgemeinen Physic und Chymie, und Erforscher des Zusammenhangs der Dinge; Nicht bloß fragen, wie hängt alles in dieser Wissenschaft zusammen, sondern wie verträgt es sich mit dem Gantzen. Das macht Newtons^P allgemeine Schwere so reizend für den Verstand, ich begreife daraus so gut warum wir an der Sonne kleben, als warum der Thautropfen rund ist. Es giebt eigentlich in sich selbst und^a vor Gott nur Eine Natur^b, der Mensch macht sich Capitel daraus, und trackirt jedes besonders, als wenn jedes eine eigene Welt wäre. Das elektrische Feuer zündet, paßt also etwas in dieser Lehre nicht unter die Begriffe die wir vom zünden überhaupt haben, so ist es falsch. Wahrscheinlich sind die elektrischen Erscheinungen sehr zusammen gesetzt. Wasser löscht das Feuer, Dünste verhindern (löschen) die Elecktricität, bey dem einen sagen wir so, bey dem andern so, das Wasser erstickt das Feuer, feuchte Luft leitet. Es ist gewiß alles Simplex duntaxat et unum.⁵ Den Medium Terminum^S zu finden hic opus, hic labor est.⁶ |

Ihr Condensator^S mit dem Electrometer^S, ist bestellt, er wird Ihnen gewiß Freude machen. Künftigen Sonntag soll, wie man mir versprochen hat, alles fertig seyn. Den Condensator mit dem Electrometer zu verbinden, ist ein nobler Gedancke von Volta^P. Ich lasse alles nur klein machen, so wie ich es auch habe, man kan das größere nach und nach immer folgen lassen. Wenn ich die Sachen übersende, so will ich den Gebrauch so weit nöthig ist erklären⁷, das Bessere finden Sie in einem Augenblick.

Wo werden wir noch durch Fleiß und Beobachtung hinkommen? Ingenhouß will gefunden haben, und in der That hat er es zum Theil wenigstens erwiesen, daß die so genannte grüne Materie, die sich im Brunnenwasser ansetzt, keine Pflanzen sondern Thier=Republiken seyen, die in Pflanzen übergehen und nicht unwahrscheinlich aus dem Pflanzenstand wieder in den Thierischen.⁸ Mich hat dieses sehr in einer alten Meinung von mir bestätigt, die ich gegen Prof. Blumenbach schon vor vielen Jahren geäußert habe,⁹ daß es auch mit dem Satz omnia ex ovo,¹⁰ nichts ist, und daß würcklich Thiere durch Fäulniß und Gährung entstehen können. Freylich keine Läuse und Flöhe da bewahre Gott vor, sondern eine simple Art von Thieren und diese nur allein. Sagen Sie ums Himmelswillen keinem Menschen, daß ich so etwas heimlich glaube, heut zu tag schickte man einen eines solchen Satzes wegen auf die Galeere, wenn die Professores der Physic Gesetzgeber und Richter wären mit weltlichem Arm. Das ist aber grade das Schöne dabey. Ich kenne Ihren philosophischen Geist, und bos deswegen schließ ich mit einer Regel, die glaube ich nie schaden und sehr oft nutzen kan, und die ich von dem größten Nutzen befunden habe: An nichts muß man mehr zweifeln, als an Sätzen, die zur Mode geworden sind. Drucken lassen muß man aber deswegen nicht gleich, so wenig als davon schwatzen. Dieses ist eine ganz andere Sache und von der Philosophie ganz getrennt. GCL.

(*) So nennen sich die physischen Päbste auf Universitäten.

Nach dem Original (NSuUB Göttingen, Philos. 167, Bl. 130f.). Erstdruck: Schriften 8 (1847), S. 334f. (auszugsweise). Vollständig zuerst: LIS Nr. 426.

a eingefügt ab in sich. b aus Natur(lehre). c Unterstr. dreifach.

1 nicht überliefert. 2 demnach hätte Wolff die Vermutung geäußert, es bestünde Analogie zwischen der Feuer=Materie und der Elektrizität. 3 Elektrisiermasch.⁵

4 gemeint wohl die von diesem eingeführte Unterscheidung von positiver u. negativer Elektrizität. 5 einfach lediglich und ein Einziges: Horaz, Ars poet. 23. → Bd. II Nr. 1028.

6 Vergil, Aeneis 6, 129 übersetzt J. H. Voß: Das ist Arbeit und Müh. 7 → Nr. 1342. 1348. 8 Ingen-Housz, Sur la matière verte de Mr. Priestley 1784.

Über die Auseinandersetzung zwischen Priestley und Ingen-Housz vgl. P. C. Ritterbush, Overtures to Biology 1964, 140f. → Nr. 1339. 9 → Bd. II Nr. 792 Abs. 3.

10 alles aus einem Ei: Grundsatz der Präformationslehre [„Einschachtelungsphilosophie“], nach der alle Organe schon im Ei vorgebildet sind.

1338. An Johann Daniel Ramberg

Göttingen den 6^{ten} Jenner 1785.

Wohlgebohrner Herr,

Hochzuehrender HE. Kriegssekretär,

Mit der grösten Freude habe ich Ihren Brief¹ gelesen, weil er mir doch nun endlich einmal eine, wiewohl eine sehr geringe Gelegenheit giebt nach 12 Jähriger Bekanntschaft² Ew. Wohlgebohren für Ihre vielen Louisd'or⁵ Dienste, einmal einen Pfennigsdienst zu erweisen.³

Cziegansky^p verkaufft eigentlich keine Lufft⁵, wenigstens kan er keine verkauffen, wenn ich ihm nicht dazu behülflich bin, welches ich ihm freylich nie verweigere; indessen läge doch sein Handel, wenn sich einmal der Fall ereignete, daß ich selbst ausser Stand wäre ihm mit dem nöthigen beyzuspringen. Ich lasse mir nemlich gläserne Retorten machen, an denen schon der krumme Hals mit angeblasen ist, welches die Arbeit⁴ sehr erleichtert; diese verkaufe ich ihm für den Einkaufspreis. Ich gebe ihm meinen Ofen, und weil noch^a allerley Geräthschaft nöthig ist um sich wenigstens die Sache zu erleichtern so gebe ich ihm auch meinen Saal, und bin, wegen des Feuers abwechselnd mit dabey und helfe. So ist die Lufft gemacht worden die HE. Sekretär Wolff^p von ihm empfangen hat, und so soll auch die gemacht werden die Sie mit der fahrenden Post⁵ erhalten werden. |

Die Apothecker machen sie in irrdenen Retorten, nehmen wohl gar nicht einmal crystallisirten Salpeter pp daher kommt es, daß sie offft schlecht ausfällt, dieses begegnete mir auch am Ende vorigen halben Jahres und zwar grade als ich eine Gesellschaft hatte, die alles gleich auf den Professor schiebt. Ich werde mir nie wieder welche von der Apothecke kommen lassen. Ich konte nichts damit anfangen.

Ich werde Ihnen eine ziemliche Menge schicken, denn mit 6 Quartier⁵ ist nichts auszurichten, auch könten schlechte Bouteillen darunter seyn. Nun einige kleine observanda⁵: Es ist sehr gut die Uhrfeder unten etwas spitz zu feilen



und dann den subtilen Eisendrat, der das Stückchen Zunder trägt, erst doppelt dann einfach über diese Spitze hinausgehen zu lassen

etwa so:  , denn berührt der Zunder die

Feder unmittelbar, so wird die allmählich wachsende Hitze zu schnell abgeleitet und fortgeführt und das nöthige aufhäufen verhindert. Ich glaube wenn man eine Vorhangs=Stange allmählich so spitz zulaufen machte, daß sie wie eine feine Nähnadel würde, so würde man sie damit schmelzen können, aber nicht wenn ich den Zunder unmittelbar an die dicke Stange anbrächte. Ist die Luft sehr gut, so gewinnt der Versuch gar sehr dadurch, daß man mehrere Federn so wie an den englischen Kutschenfedern⁶ über einander mit Eisendrat bindet: wie die Figur am Rande. Um dem Printzen⁷ eine rechte Augenweide zu machen mit dem Versuch mit dem Phosphorus, so färben Ew. Wohlgebohren etwas^b Wasser in einem grosen weissen Zuckerglas mit etwas Fernambouc Decockt⁸ roth, so daß es noch seine Durchsichtigkeit völlig behält, und stecken wenn der Phosphorus brennt, die ebenfalls weise Flasche in dieses Wasser. Ich würde einer solchen Spielerey gegen Ew. Wohlgeborenen nicht einmal erwähnen, wenn es nicht bey Gelegenheit dieses Besuchs wäre, und wenn der Anblick nicht alles überträfe, was Sie sich denken können. Ich gerieth gantz von ohngefehr darauf als der Fürst v. Gallizin bey mir war.⁹ Es stund zufälliger Weise ein solches Glas mit rothem Wasser zu hydrostatischen Versuchen, (das ich immer färbe, damit man es in der Ferne unterscheiden kan,)^c auf dem Tisch und bey dem dritten male steckte ich die Bouteille in das Wasser. Die erste Farbe war ein glühendes Rubinroth, das immer höher wurde, und sich endlich in einem Rosenroth endigte, das das Auge kaum mehr aushalten konte. Könnte man auf diesen Fuß Farben Claviere machen, so subscribirte⁵ ich auch noch einmal zu einem Concert. Es versteht sich von selbst, daß dieses bloß als eine Abänderung des Versuchs gezeigt werden muß, um nicht 2 mal dasselbe zu zeigen.

Da dem Printzen der Knall mit den Seifen=Blasen¹⁰ wohl vorzüglich gefallen mögte, so habe ich auch den Apparat dazu beygelegt. Ew. Wohlgebohren mischen, wenn die Luft⁵ gut ist, 3 Theile inflammabler mit 1 Theil dephlogist. in einer nur gantz roh dazu calibrirten Bouteille, ein kleines Versehen kommt hierbey nicht in Betracht. Haben Sie keine Glocke, die oben † offen ist, so sind die grünen Kannen=Bouteillen, denen man mit einem Spitzhammer ein Loch in den

Boden schlägt gantz vortrefflich zum füllen, denn der conische Boden giebt zugleich einen sehr bequemen Trichter ab.



Ich schreibe heute, den 6^{ten}, die Luft wird erst morgen um 10 Uhr gemacht, um sie so frisch als möglich nach Hannover zu bringen. Was ferner zu erinnern seyn solte, will ich morgen zusetzen.

Den 7^{ten} Jenner

Ew. Wohlgebohren bekommen statt 6 Quartier 60, bey einem Prinzen kommt man mit: nicht mehr als 6 Schüsseln¹¹ nicht aus. Je weniger man Luft ansetzt, desto schlechter wird sie ich habe zugleich eben so viel für mich gemacht. Sie ist so zu Ihren Diensten, wie die gemeine Göttingische, wenn Sie mich besuchen wollen. Ich mache mir ein wahres Vergnügen daraus. Hätte ich meine 60 Quartier allein für mich gemacht, so wären mir Ihre 60 stehen geblieben und verdorben, sehen Sie so muß man Geschenke anpreißen. (Ew. Wohlgebohren nehme mir die Freyheit mit beykommendem Haasen auf zu warten, weil er bereits riecht und Ich und meine Frau den haut gout¹² nicht lieben) völlig so ist mein Present beschaffen. Kasten und Bouteillen nebst der Knall Blase erbitte ich mir blos gelegentlich wieder zurück, letztere gehört nicht mir, den meinigen habe ich ebenfalls ausgeliehen. NB. Die unterste Reihe Bouteillen ist allem Vermuthen nach, die beste. Zur Knallluft taugen alle.

Ich habe die Ehre unter vielen Empfehlungen an Dero werthestes Hauß zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
GCLichtenberg

Nach dem Original (StA Göttingen). Erstdruck: Schriften 8 (1847), S. 145 ff. (gekürzt).

a eingefügt für <dazu>. b eingefügt für <das>. c L. setzt die Klammer irrüml. hinter Tisch; eine weitere vor ich (nachträglich?).

1 nicht überliefert. 2 1772 in Hannover. 3 → Nr. 1341 Abs. 4. Nr. 1344. – Zu Wortbildungen L.s mit Pfennig- vgl. B 112. 124. 190. 4 Zur Herstellung von Sauerstoff; → Bd. II Nr. 922 S. 344 ff. 5 zu beachtende (Dinge). 6 → Bd. II Nr. 894 bei Anm. 8. 7 Wilhelm von England^p. 8 Absud aus dem brasilian. Braun- oder Rotholz. 9 → Bd. II Nr. 1274. 10 mit Knallgas gefüllte Seifenblasen, elektr. gezündet. 11 Titel e. Lustspiels von G. F. W. Großmann, 1780. 12 Geschmack des Anrühigen; Wildgeschmack.

1339. An Samuel Thomas Sömmerring

Göttingen den 7 Jenner 1785.

Liebster Freund,

Also hat der Satan von einem Jungen, Amor, endlich die fatale Injection in Ihr Herz gemacht.¹ Ich dachte es wohl, mit dem Genuß Rheinischer Speisen stellt sich gemeiniglich eine gewisse Hochachtung gegen die Damen ein, die sich der lose Pursche zu nutze macht. Ich erinnere mich der Mayntzer Muttergottes=Gesichter noch recht wohl,

whom Jews might kiss and Infidels adore.²

Forster hat mir geschrieben³ und damit einen Stein von meinem Herzen weggewälzt^a. Er sagt er habe mir auch von Leipzig geschrieben, davon habe ich keine Zeile gesehen. Man sagt es jezt ziemlich laut hier, daß er Theresen heyrathet, und zwar soll die Nachricht von Mayntz hieher gekommen seyn, nicht von Ihnen unmittelbar, sondern von einer Dame, die es von dem lieben Sömmerring daselbst haben will. Ich wünsche dem guten F. viel Glück dazu, glaube aber nicht, daß er es finden wird. F. ist für die Liebe im eigentlichen Verstand; Th. für die à la Grenadiere⁴ wie man mir sagt, denn ich kenne das Mädchen nicht.

Aus meiner Reise nach Italien ist ohn mein Verschulden diesesmal nichts geworden.⁵ Ljungberg liegt noch jezt in Aachen krank. Ob ich gleich nie närrisch gewesen bin, so weiß ich doch jezt, wie es einem ist, wenn man Hofnung hat es zu werden. In einen solchen Zustand wurde ich durch die Nachricht versetzt, daß es mit der Reise nichts sey. Ich bin dadurch in einen Schaden von 500 Thalern⁵ versetzt worden. Kan ich indessen Gesellschaft bekommen, so reise ich künftige Michälis⁵. Gütiger Gott! Wenn Sie mitreisen könnten; versuchen Sie

es. Binden Sie sich in diesen Jahren noch nicht. O! liebster Sömmering spannen Sie alle | Kräfte an, verkaufen Sie Ihr Cabinet, oder nehmen Sie das Geld auf. Es verinteressirt⁶ sich tausendfach. Man mag so alt, so gelehrt, so weise und so geschmackvoll seyn, als man will, eine Reise in jenes göttliche Land giebt immer noch dem Geist ein neues Gepräge, das ihn empfiehlt. Wer Italien sehen kan, und siehts nicht, dem ists Sünde.⁷

HofRath Franck geht nun doch nach Pavia.⁸ Er ist es hier schon müde; er muß doch ein etwas unruhiger Mann seyn. Ich glaube Scarpa und Volta haben ihn aufgemuntert.⁹

Unser guter Stallmeister¹⁰ liegt auf dem Tode, doch ist noch Hoffnung Der König hat zum Accouchir Hospital¹¹ 20000 Reichstaler hergegeben. Dieterich hat nun auch das Büttnersche Hausß gekauft, nun bekomme ich Gottlob wieder ein Gärtchen.¹²

Bürger hat hier vielen Beyfall.¹³

Dietrichs Taschen Calendar hat einen solchen Abgang gehabt, daß er ihn noch einmal gantz neu aufgelegt hat. Ich habe ihn etwas vermehrt.¹⁴

Blumenbach hat einem Salamander ein Auge ausgestochen welches wieder wachsen soll,¹⁵ wie mir heute Professor Michälis¹⁶ erzählt hat. Haben Sie Ingenhoußens Abhandlung über Priestleys grüne Materie gelesen. Er beweist da, daß es würcklich Thiere seyen, die in Pflanzen übergehen, und endlich wohl gar wieder in den Thierischen Zustand.¹⁷ –

– Nun wahrlich glaube ich auch daß es Luftarten giebt, die aus Thieren bestehen. A propos ist wohl Molitor in Maynz? Wenn er da seyn solte, so sagen Sie ihm doch, daß ich das versprochene Buch nicht erhalten hätte, ich habe auch deswegen auf seinen verbindlichen Brief nicht geantwortet, weil ich den Empfang des Buchs abwartete.¹⁸

Für Ihr schönes Programm dancke ich recht herzlich. Sie haben aber meiner | darin mit mehrerer Ehre erwähnt, als ich verdiene.¹⁹ Als ich Ihrem Nachfolger zu Cassel von Ihrem Programm sagte, so wurde er gantz schwartzroth, was ist das?

Was macht denn Dieze?²⁰ Wenn Sie ihn sehen, so grüßen Sie ihn in meinem Nahmen. Erxebens Physic habe ich bey Dietrichen wenigstens 3 mal bestellt, ob Sie sie schon haben werden Sie selbst am besten wissen.²¹

Die 1001 Nacht²² stehn Ihnen lange genug zu Befehl.

Mein Bruder in Darmstadt soll, wie ich heute durch die dritte Hand erfahren habe, fast ohne Hofnung liegen!!²³

Leben Sie recht wohl, liebster Freund, und schreiben Sie mir bald wieder.

GCLichtenberg.

Nach dem Original (im Besitz von Barbara Hanning, Todtnau). Erstdruck: Schriften 8 (1847), S. 281 ff. (gekürzt).

a aus weg (gewünscht).

1 über S.s Bemühungen um Susanne Holthof, die er dann aber nicht heiratete, vgl. G. Forster, Werke 14, 1978, 258 u. pass. Akademie. 2 das Zitat aus A. Pope, Rape of the lock 2,8 von L. selbst später in der Ausführl. Erklärung übersetzt: welche Juden hätten küssen und Ungläubige anbeten mögen. (Heirat IV; vgl. Schriften 3, 1972, 951). 3 dieser u. der nachstehend gen. Brief nicht überliefert. 4 auf Soldatenart; vgl. Schriften 3, 1972, 681: Komödiantinnen. – Über Therese Heynes angebliche Koketterie vgl. Luise Mejer an Boie 22. 7. 1780. 5. 5. 1782. 5. 10. 1784 (Briefe 1963, 69. 144. 383 Schreiber), und die schwärmerischen Briefe F. L. W. Meyers aus dem Sommer 1785, hrsg. v. Leitzmann in Funde u. Forschungen (Festschrift J. Wahle) 1921, 50–62. 5 → Bd. II Nr. 1303. 6 verzinst. 7 Kombination von Jak 4, 17 (wer da weiß, Gutes zu tun, und tuts nicht, dem ists Sünde) mit der häufigen Wendung für ‚Verstocktheit‘ (z. B. Mt 13, 13) sehend nichts sehen. 8 → Bd. II Nr. 1245. Joh. P. Frank folgte Ostern 1785 einem Ruf nach Pavia. 9 bei ihrem Besuch; → Bd. II Nr. 1308. 10 J. H. Ayrer erlag dieser Krankheit nicht. 11 über die erste göttg. Entbindungsklinik vgl. Göttg., Akkouchierhaus⁵. 12 hinter der heutigen Prinzenstr. 9 mit Eingang von der Paulinerstr.; das Gartenhaus bezog G. A. Bürger bereits im Spätsommer 1784. 13 über B.s Dozententätigkeit → Nr. 1567 Anm. 5. Bd. II Nr. 1269. 14 → Nr. 1359 bei Anm. 2. Nr. 1444 bei Anm. 2. Bd. II Nr. 1324 Abs. 5. 15 → Nr. 1356 Abs. 9. 16 wenn nicht Joh. David Michaelis, sondern dessen Sohn Friedr. (Sömmerrings Nachfolger in Kassel) gemeint ist, könnte die Unterstr. iron. Distanz ausdrücken sollen; → den übernächsten Abs. 17 → Nr. 1337 Anm. 8. 18 über diese Korrespondenz mit M.^p nichts ermittelt. 19 S.s Abhandlg. Ueber die körperl. Verschiedenheiten des Mohren vom Europäer (Univ.-Programm Mainz 1785) zit. S. 7: Vergleicht man den Zusammenhang des Kopfs mit dem Rumpfe bey einem Mohren und Europäer, so findet man, wie Herr Professor Lichtenberg in einer Unterredung mit mir scharfsinnig bemerkte, einen merklichen Unterschied; beym Mohren ist der Uebergang vom Hinter=Kopfe zum Rücken flacher, weniger tief ausgehöhlt, grade als gienge dem gehirnfassenden Schädel hinterwärts etwas ab; in noch weit stärkerem Grade ist dieses der Fall beym Affen. 20 → Bd. II Nr. 1286 Anm. 9. 21 → Nr. 1356 bei Anm. 25. Nr. 1362 bei Anm. 13. 22 L. besaß eine engl. Übers. von G. S. Beaumont der franz. Ausg. des A. Galland (vgl. BL 1687). → Bd. II Nr. 1269 bei Anm. 13. 23 Friedr. Chrn. L. starb erst 1790, → Nr. 1718.

1340. An Johann Friedrich Blumenbach

Liebster Herr Professor,

Das Barometer ist nicht schlecht, es hat einen sehr reinen Anschlag am Gewölbe und stellt nach verübten Schwingungen sich wieder genau her. Allein es hat einen Fehler, der, als ich ihn gewahr ward, mir

ein lautes Lachen abgezwungen hat, und gewiß werden Ew. Wohlgebohren ebenfalls über die^a Holl= und Beckmann=Knieriemsche¹ Erfindung lachen. Ich merckte es auch nicht gleich. Denn wer Hencker sollte, wenn er ein Barometer⁵ mit 2 Zettuln² sieht, nicht glauben es sey ein De Lucsches. Aber hören sie nur: der untere Zettul ist dem obern gantz gleich nur daß die Zahlen abwärts gehen. Also hat man den Vortheil, daß man, was man oben stante pede³ gesehen nun genibus flexis⁴ unten noch einmal sieht, aber in unzähligen Fällen falsch^b, eigentlich nur in einem einzigen gegen unendliche, richtig. Wenn es Ew. Wohlgebohren gefällig ist und Sie damit nicht eilen, so will ich neue Skalen dazu zeichnen und die obere ebenfalls wegwerfen. Es [ist] genug nur den Pariser Fuß⁵ zu haben, weil den De Luc hat, und man doch nach ihm rechnet, will man mit HE. Shuckburgh⁵ englische gebrauchen, so kan man erstere durch die Verhältniß⁵ von 15:16 gleich in letztere verwandeln. Doch [habe] ich ja vielleicht einmal bis dahin die Ehre Sie zu sehen

[Göttingen,] den 9ten Jan 85.

GCL.

Nach dem Original (im Besitz von Barbara Hanning, Todtnau). Erstdruck: Ebstein, in: Süddeutsche Monatshefte 5 (1908) Bd. 2, S. 314; dort: Jun. a folgt (Holman). b folgt (sieht).

1 was ist gemeint? Hollmanns Barometerschrift ist in Bd. II zu Nr. 1100 nachgewiesen; über eine Barometerstudie von dessen Schwiegersohn Beckmann³ nichts ermittelt. Über Aug. Knieriem vgl.^p. 2 mit 2 Skalen zur leichteren und präziseren Ablesung; L. notiert sich diese Erfindung Delucs bereits 1769 im ‚Keras Amaltheias‘ 210 (Schriften 2, 1971, 72). 3 stehenden Fußes. 4 mit gebeugten Knien. 5 G. A. W. Shuckburgh-Evelyn, in s. Comparison between his and W. Roys rules for the measurement of heights with the barometer in d. Philos. Transactions 1778.

1341. An Johann Daniel Ramberg

Göttingen den 13 Jenner 1785.

P. P.

Bey Ew. Wohlgebohren Brief¹ habe ich würcklich gantz unbeschreiblich gelacht. Ich weiß was es heißt wenn einem die Blase springt.² Es ist nur gut, daß es keine Bouteille war. Schwerlich werden dem Prinzen, als er ein Schiff von Langara's Flotte mit 800 Spaniern auffliegen sah,³ die Ohren so gegellt haben, als da. Ich mache den Versuch nun alle halbe Jahre, aber nicht mit der Blase unterm Arm, auch nicht zwischen den Beinen sondern ich hänge sie an die Decke des Zimmers, und stecke sie mit einem kleinen electrischen Funcken, am

Tische stehend, vermitteltst Clavierdrat an. Ich wolte sie so auf eine Meile⁵ weit anstecken. Da fülle ich sie aber stramm an, und wähle die stärkste Ochsenblase, der Knall ist so, daß die Hunde gemeinlich im gantzen Kirchspiel zu bellen anfangen. Ich bin hier Schuß frey, nemlich ich darf schießen; wenn irgend jemand fremdes erschrickt so sagen die Leute: Oh de Professor scheid.⁴

Liebster Freund, ich wünsche nur Gelegenheit Ihnen zu dienen. Sagen Sie mir nur was Sie haben wollen, sich und den Printzen zu vergnügen; wenn es in meinem Vermögen steht, so soll es allemal sogleich erfolgen. |

Mit dem grösten Vergnügen habe ich im London Chronicle^a Seite 570 von diesem Jahr gelesen, daß HE. John Ramberg die silberne Medaille bey der Academie der Künste erhalten hat. Das ist doch wohl gewiß der kleine Raphaël⁵?

Wegen des Invaliden Kellner⁶ will ich doch einmal an General Freytag schreiben, schlägt er es mir ab, so ist es auch gut. Was mich aber neuerlich hierzu antreibt, ist daß ich höre, daß so gar ein jüngerer u. stärkerer Man die Pension erhalten hat, freylich vielleicht auf erschlichene Empfehlung u. Beweis seiner Gebrechlichkeit.

Ich habe die Ehre mit vollkommenster Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
GCLichtenberg.

Nach dem Original (StA Hannover 1439, 3). Erstdruck: Schriften 8 (1847), S. 148 f. (gekürzt).

a folgt (gelesen).

1 nicht überliefert. 2 → Nr. 1338. 3 am 16. 1. 1780 zerstörten die Engländer unter Rodney bei St. Vincent die span. Flotte unter Langara fast vollständig; an dieser Schlacht nahm Prinz Wilhelm von England als Seeoffizier teil. 4 schießt (nicht schießt! Vgl. Photorin 5, 1982, 94). 5 so nannte L. Joh. Heinr. Ramberg³ als Wunderkind. 6 → Nr. 1353. 1358. 1364. Bd. II Nr. 1282.

1342. An Franz Ferdinand Wolff

Göttingen den 16 Jenner 1785.

Liebster Freund,

Ihnen Ihre Fragen¹ wegen der Einrichtung mit dem beweglichen Drat bey den Glocken² recht deutlich zu beantworten, habe ich eine solche Einrichtung, von Herrn Nairne selbst gearbeitet, eingepackt und an HE. Geh. S.[ekretär] Schernhagen mit heutiger fahrenden Post ge-

schickt, von dem Sie dieselbe, versiegelt oder entsiegelt, erhalten werden. Zugleich habe ich auch die Platte beygelegt, worin die Hülse geschraubt wird, blos um Ihnen eine Probe zu geben, wie vortreflich der Mann die Dinge zur Bequemlichkeit präparirt; wenn man diese Leder etwas erwärmt so schließen sie ausserordentlich und können, so eingerichtet, wenn man den Teller groß macht, auf Glocken von verschiedener Höhe gebraucht werden, das doch immer ökonomisch ist, bey der Birn Probe³ ist indessen die Platte^a angeküttet, weil da nur eine Glocke von gewisser Länge dient. Wenn Sie befehlen, so kan ich Ihnen auch einmal die Einrichtung zum Versuch mit dem Schall, und dem von dem gleich schnellen Fall einer Feder und eines Ducaten im lufttleeren Raum,⁴ welche sich hier sehr vortheilhafft von Musschenbroecks und s'Gravesande's Einrichtung unterscheidet, zusenden, zumal da ich Proh dolor!⁵ diesen Winter nicht lese, und diese Dinge nicht brauche.

Man mögte die Schwindsucht bey unsern hiesigen Arbeitern kriegen. Klindworth^p hat das zum Condensator gehörige Electrometer⁶ zwar quâ tempus, aber nicht quâ Essentiam,⁷ geliefert, es war ein grobes Versehen daran, ich gab es also wieder zurück. Die Aenderung war leicht, indessen habe ich es noch nicht wieder. Dieser Mensch, den ich ohne Ruhm zu melden, eigentlich gantz gebildet habe, und gröstentheils durch meine Arbeiten und Empfehlungen erhalte, wird böße wenn ich etwas tadle, jedoch gantz in der Stille, denn es ist eine Mischung von Schaam. Er ist sonst recht gut. Allein der Steinschleiffer⁸ hat den lebendigen [*Teufel?*] im Leibe. Er kan kein Stück⁹ finden, nicht etwa in Paros oder Carrara sondern auf unserm Heinberge⁵. Es wäre alles mit Eis bedeckt, und was er fände taugte nicht. Er wolle aber sehen. Vermuthlich hat die Bestie schon längst gesehen und gefunden; er will nur seinen Nürnbergereien⁵ einen Werth geben. Daß ich scharf accordiren⁵ werde, davon sind Ew. Wohlgebohren überzeugt. Ich kan es auch so ziemlich thun, da ich der einzige leider! hier bin, der solchen Leuten etwas Verdienst verschafft. Nachdem ich also längst den Condensator präcis versprochen habe, muß ich jezt wieder zurück gehen und unbestimmt versprechen. Diese Woche indessen, solte ich denken, müste alles fertig seyn.

Für das gütige Anerbieten wegen der Hannöverschen Chronick¹⁰ dancke ich gehorsamst, ich will sie aber mit grosem Danck annehmen, wenn ich sie nicht auf der hiesigen Bibliothek erhalten kan.

Lindamine¹¹ kenne ich gar nicht, O schicken Sie mir sie, vielleicht kan ich dann mit weitem Nachrichten dienen.

Vale^s ac fave

GCL.

Nach dem Original (NSuUB Göttingen, Philos. 167, Bl. 132f.). Erstdruck: L/S Nr. 429.

a eingefügt für <Teller>.

1 Wolffs Brief nicht überliefert. 2 zu Versuchen im luftleeren Raum. 3 die von Smeaton erfundene Pear-gage zur Bestimmung der Luftdichte beschreibt L. in Erxlebens Naturlehre § 220 (1784, 195). 4 zu dem bekannten Versuch vgl. L.s Anordnung bei G. Gamauf, Erinnerungen aus L.s Vorlesungen 2, 1811, 70. Über die genannten Verf. von physik. Handbüchern vgl.^p. 5 Oh Schmerz! (geläufiger lat. Ausruf). 6 → Nr. 1337 bei Anm. 7. 7 bezügl. der Zeit ... des Wesens. 8 wohl Joh. Phil. Reuß^p. 9 Kalkstein. 10 was ist gemeint? C. L. Kotzebue, Chronica der Stadt Hannover 1696? 11 wohl der sotadische Roman Lindamine, ou l'Optimisme dans les pays chaud 2 Bde 1778, wovon 1783 eine gleichfalls anonyme dt. Übers. (von Ant. Wilh. Schmidt) erschien: Lyndamine, oder die beste Welt in warmen Landen.

1343. An Friedrich Wilhelm Herschel

[Beantwortet durch Brief 1384]

Göttingen den 17^{ten} Jenner 1785.

Wohlgebohrner,

Hochzuverehrender Herr,

Ew. Wohlgebohren verzeyhen mir gütigst, daß ich Ihnen schon wieder mit einem Briefe beschwerlich falle. Der grose und unvergeßliche Ruhm, den Sie unserm Vaterlande bringen, ist allein Ursache davon. HE. Bode redet in seinem Astron. Jahrbuche für 1787¹ von einer neuen und sonderbaren Entdeckung, die Sie am Himmel gemacht hätten. Ich und meine hiesigen philosophischen Freunde sind ausserordentlich neugierig darauf, nemlich auf das was Sie davon wolten bekannt werden lassen, mehr verlangen wir nicht zu wissen, ob ich gleich, wenn Sie uns etwas mehreres davon wissen lassen wolten, ich dafür stünde nichts ohne Ihre Erlaubniß bekannt werden zu lassen. Ein durchreisender Gelehrter versicherte, daß dadurch die bisher angenommene Theorie vom Licht über den Haufen geworfen werden würde. Dieses solte mich nun gar nicht wundern, da würcklich unsere Theorien vom Licht, wie mich dünckt, unvollständig sind, und durch manche Versuche Dollonds und Zeihers sehr zweifelhaft werden.²

Was halten Ew. Wohlgebohren von Edwards Methode Spiegel zu schleifen und die parabolische Figur zu erhalten?³ Man hat mich

auch versichert Ew. Wohlgebohren hätten zuweilen an Ihren Spiegeln über 24 Stunden unablässig geschliffen. Ist wohl diese Nachricht gegründet?

Ich bitte nochmals meiner Zudringlichkeit wegen um Vergebung, der ich die Ehre habe mit vollkommenster Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
GCLichtenberg.

Nach dem Original (Archive of the Royal Astronom. Society London, Herschel Arch. W. 1/13 L.48).

1 erschien 1784. Gemeint wohl der Artikel über die eigene Bewegung des Sonnensystems S. 224, an dessen Schluß (S. 233) J. E. Bode in der Anm. eine Nachschrift Herschels referiert, die sich auf L.s Edition der Opera Inedita I des Tob. Mayer sen. bezog. 2 vermutl. Versuche zur Lichtbrechung (achromatische Linsen, Flintglas). → Bd. I Nr. 314 ; über John D. und Job. Ernst Z. vgl.^p. 3 George E., Directions for making the best composition for the metals of reflecting telescopes 1784. → Bd. II Nr. 1323f., wo dieser Titel hätte angemerkt werden müssen.

1344. An Johann Daniel Ramberg

P. P.

Göttingen den 20 Jenner 1785.

Ew. Wohlgebohren

haben würcklich für Bouteillen und Kasten¹ so bezahlt, daß ich wohl die Lieferung von Kisten und Bouteillen an Hof haben möchte, wenn anders der König so bezahlt wie Sie. Indessen habe ich was nach meiner Schätzung übrig geblieben ist dem HE. v. Cziegansky^p zufließen lassen, der dafür gehorsamst danckt.

Freylich möchte ich lieber in dieser Gesellschaft gewesen seyn als auf der dortigen Redoute² oder an einer Ministertafel. Den Printzen³ habe ich auch schon sehr wegen seines gesunden Menschenverstandes rühmen hören, und gute Köpfe sind gemeinlich auch gute S...ze (sit venia verbo).⁴ Freylich solte er, als ein Seemann, nicht anckern ohne vorher den Grund zu sondiren, man riskirt den Ancker.⁵ Ueber das komt bey ihm noch dieses hinzu, daß er ein Seeheld ist, und diese sind gemeinlich auch in diesem Punckt sehr tapfer, nicht so wohl weil die See dazu geschickt macht, sondern weil sich nicht leicht Leute diesem Dienst widmen, die nicht sonst überhaupt gutes Tau und Tackelwerck führen. Forster erzählte mir, daß ein mal ein solcher Midshipman⁶ zu Portsmouth gleich beym Aussteigen ans Land über ein Mensch⁵ her fiel, die sich dazu eingefunden hatte. Sie

schrie, als er schon würcklich geanckert hatte, was machen Sie, sie sind gantz unrecht. Never mind, antwortete er, any Port in a storm. In einem Sturm ist jeder Hafen gut.

Ich habe die Ehre mit wahrer Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
GCLichtenberg.

Nach dem Original (StA Göttingen). Erstdruck: L/S Nr. 430.

1 → Nr. 1338 bei Anm. 3. 2 Maskenball. 3 Wilhelm von England^p.
4 Schwänze (wenn das Wort gestattet ist). 5 wie Nr. 1395 bei Anm. 9 Nachbildung
der Seefahrtsmetaphern in T. Smolett's Peregrine Pickel. 6 Seekadett höheren Ran-
ges.

1345. An Franz Ferdinand Wolff

Göttingen den 23^{ten} Jenner 1785.

Liebster Freund,

Diesen Schwein-Peltz von einem Buch¹ kenne ich schon, ich hatte nur den Titul vergessen. Dieterich hat es mir einmal heraufgebracht. Ich sende es also sogleich, da sich die Gelegenheit trifft, in dem $\frac{1}{4}$ Tag zurück an dem ich es empfangen habe. Es ist schlecht geschrieben. Dom Bougre², und The History of a Woman of pleasure³ sind viel besser, die Kupferstiche im leztern (Schwartzte⁵ Kunst) sind würcklich schön, das Büchelchen ist aber theuer.

Das Leder⁴ ist wohl Kalb Leder, und in Rinder Talg, oder Schweinenschmaltz mit etwas wenigem gelben Wachs gesotten. Wenn Nairne^p den Drat fest halten will, so legt er über das Pfännchen für das Oel, das Sie gesehen haben, noch einen passenden Ring, in welchem eine Stellschraube ist. a b ist das Oel Pfännchen c d der Ring e die Stellschraube. Ich wolte Ihnen würcklich einmal diesen Apparat



schicken, er ist aber in meinem Individuo schwer, und weil der über-
sandte die Antwort auf die Fragen enthielt, so ließ ich ihn zurück.

Das Mikrometer ist fertig und sehr gut gerathen, es wird Ihnen
gewiß vergnügen machen. Heut zu tag muß man in allem auf Mes-

sung des τοῦ μικροῦ⁵ dencken, denn das μακρὸν⁶ ist gewöhnlich schon gemessen.

Vale^s Carissime
GCL.

Die Marmorplatte⁷ soll ich künfftigen Donnerstag bekommen.

Nach dem Original (NSuUB Göttingen, Philos. 167, Bl. 134f.). Erstdruck: L/S Nr. 431.

1 der zu Nr. 1342 Anm. 11 nachgewiesene Titel? 2 [J. Ch. Gervaise de Latouche,] Histoire de Dom Bougre, portier des Chartreux, ou Mémoires des Saturnin; écrits par lui meme. 2 Bde 1748; ²1777. 3 J. Cleland, Memoirs of a woman of pleasure 1749 (bekannter unter dem Titel: Fanny Hill). 4 Dichtung an der Luftpumpe. 5 des Kleinen; → Bd. II Nr. 1242. 6 das Große. 7 → Nr. 1342 Anm. 9.

*1346. Von Reinhard Woltman

Cuxhaven, den 24. Jan. 1785

Abhandlg. Woltmans über Erosion der Meeresküsten, Sand- und Kieselbildung insbes. an der engl. u. franz. Kanalküste; im GMWL 4 (1785), S. 49 gedr. u. d. Titel Schreiben des Hrn. Conducteur Woltman zu Cuxhaven an Herrn Prof. Lichtenberg. Die Brieffiktion beschränkt sich auf wenige Hinwendungen zu L. (Euer Wohlgeboren kennen die Engländische Küste am Kanal [...]) Dis umständlich zu erläutern ist zu weitläufig, Euer Wohlgeboren werden es, als eine Erfahrung, von mir annehmen. u. s. w. und auf den Schluß: Weil auch überdem der gegenwärtige Brief weitläufig und lang genug ist, so überlasse ich es Euer Wohlgeboren, ob ich in einem zweyten Brief, die Abhandlung dieser Materie meinen geringen Einsichten nach vollenden [→ Nr. 1477], oder sie vorerst aufschieben soll. Ich bin &c.

Die Briefnummer 1347 bleibt aufgrund einer Umdatierung unbesetzt.

1348. An Franz Ferdinand Wolff

Göttingen den 27 Jenner 1785.

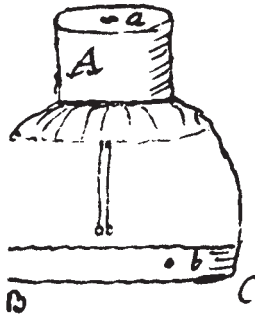
Nun endlich, liebster Freund, kömt mit der heutigen fahrenden Post^s der Apparat bestehend 1) aus einer Marmor Platte¹, als der Basi des Condensators^s 2) aus einem Electrophor Deckel mit der Handhabe und 3) dem Electroscop^s, eigentlich einem Cavalloischen, aber von Volta nun so eingerichtet, daß es zugleich als Deckel des Condensators gebraucht werden kan. Ich will nun das hauptsächlichste von dem Gebrauch sagen:

Die Marmor Platte soll vom hiesigen Heinberge^s seyn, woher die meinige ist, es ist aber gewiß nicht wahr, der Marmor ist zu gut, tant mieux², sie kostet 1 Thaler. Sie haben gar nicht nöthig, sie erst bey dem Gebrauch viel zu erwärmen, sondern nur trocken zu halten. Als ich sie gestern erhielt, probirte ich sie gleich ob sie gleich einen ziemlichen Weg durch die kalte Stadt gemacht hatte und fand sie sehr gut. Zu dieser gehört der Teller, sie verträgt aber einen größeren. Bey dem Gebrauch hat man vorzüglich dahin zu sehen, daß die Platte etwa bey dem rein machen nicht electrisch wird. Man erfährt dieses so: man setzt den Teller auf, wie bey dem Electrophor, berührt ihn, nimmt ihn wieder ab und bringt ihn an ein empfindliches Electroskop, (beykommendes dienet dazu vortrefflich, wiewohl dieses nur eine Nebenabsicht ist) gehen die Kügelchen aus einander, so ist der Marmor ein Electrophor geworden und man muß ihm die Electricität mit einem nassen Lappen nehmen, oder, wenn sie nur schwach ist, in Rechnung bringen. Nun einen Versuch. Laden Sie eine Flasche^s so klein Sie sie nur haben, schlagen sie loß und halten den Losschlagler so lange an, bis nicht die mindeste Spur von Residuo mehr da ist, berühren alsdann mit dem Knopf den auf der Marmor Platte liegenden Teller und lassen ihn^a etwa 3—4 Secunden in Berührung, heben alsdann den Teller bey der Hand=habe auf, so giebt er oft wieder Funcken. Ja ich habe gefunden, daß, wenn das empfindlichste Electros. auch nicht die mindeste Spur von Electr. mehr gab, so zeigte sich hier wieder Electricität. Bringen Sie den Conductor Ihrer Maschine mit der Erde in Verbindung, so daß alle Electrometra keine Electric. mehr zeigen, lassen Sie einen Drat von dem Conductor herab auf den Teller des condensators, und drehen die Maschine, so giebt der Condensator (nach weggenommenem Drat) öftters Funcken, so starck reißt diese kleine Maschine die Electricität an sich, doch giebt es hier auch Ausnahmen. Lassen Sie bey heiterem Himmel einen Lufftball an einem leitenden Faden etwa 20 bis 30 Fuß^s hoch steigen und isoliren ihn dann; schwerlich wird alsdann ein simples Electrometer Spuren von El. zeigen; bringt man den Faden an den Condensator und läßt ihn daran nach Befinden der Umstände 1, 2 Minuten, so giebt er öftters Knisternde Funcken, ich habe Sterne³ damit geschlagen von 2 Zoll im Durchmesser obgleich der aufgesetzte Ring, eigentlich ein Fingerhut, kaum $\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser hatte. Herrn Volta gefiel der Versuch ungemein mit dem Lufftball, ich sah ihm an den Augen an, daß er dachte: warte wenn ich nach Hauß

komme, will ich es auch so machen. Sie sehen also nun die Absicht des Instruments, also Wolffio sat⁴.

Das Electrometer wird Ihnen gewiß Vergnügen machen. Es ist von Klindworth^p gearbeitet, aber von mir lackirt, weil Klindworths Schuhpechfirniß zu elend für Ihre Sammlung war. Er forderte 2 Gulden^s, ließ es aber für einen Thaler^s, der junge Herr ist theuer, das Glas dazu habe ich, und zwar mit Vergnügen, hergegeben. Weil der Preiß hoch scheinen könnte, so habe ich mir eine Quittung, nicht so wohl meinewegen geben lassen, denn wir kennen einander, sondern um HE. Klindworth behutsam zu machen, da er weiß, daß Sie selbst arbeiten und nicht blos die Güte des Instruments sondern auch Materialien und Zeit schätzen können. Der Drat woran die kleinen Kügelchen Hängen ist Silberdrat, die Kügelchen selbst Holunder Marck. An dem einen hat sich in diesen Tagen ein Faserchen^b hervorgethan, womit es zuweilen in das andere eingreift, dem werden Sie wohl abhelfen. Die Hülse A hält sich blos durch Friction, bey Volta hatte sie inwendig ein Knöpfchen und die innere Hülse einen Einschnitt,

Fig. 1.



dadurch konte sie nach Art eines Bajonets befestigt werden. Es ist aber so auch gut. Fassen Sie es mit der Hand bey A und fahren mit dem metallenen Boden B C über alles trocken was vor Ihnen liegt (es versteht sich daß das Maschinchen recht rein und trocken, allenfalles etwas erwärmt ist) Metall und menschliche Hand ausgenommen, so gehen die Kügelchen gleich aus einander. Fassen Sie es bey B C und streichen mit A, so geschieht eben das, nur sind die Kügelchen im ersten Fall durch Vertheilung, im 2^{ten} durch Mittheilung

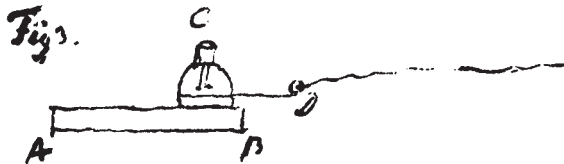
elektrisch. Bey der 2^{ten} Operation ist es bequem den langen Hacken bey a aufzuschrauben, da denn die Historie so aus sieht



Sie fassen es bey B C und fahren mit dem Hacken nur flüchtig über | einen trockenen Tisch, wollene oder wachstuchene, Papierne Tapeten so gehen die Kügelchen aus einander. Ja, dieses Elektrom. ist so empfindlich, daß es einem zu weilen gelingt, daß die Fäden auseinander gehen, wenn man es bey A anfaßt, auf einen Tisch stemmt, oder von einem andern halten läßt, in die Höhe springt und in der Luft die Hand abzieht; es kömmt vermuthlich von den elektrischen Kleidern. Befestigt man an das eine Ende eines 50 Fuß langen Klavierdrates eine Flinten Kugel und an das andere eine kleine elastische Zange, steckt letztere an den Hacken des Elektrometers, und wirft die Kugel in die Höhe, so daß, wenn der Drat gespannt ist, die Zange ab fliegt, so gehen die Fäden durch Lufttel. [ektrizität] auseinander. Aber der schönste Gebrauch dieses nobeln Instrumentchens ist auf der Marmor Platte, denn Sie sehen leicht, daß jezt das untere Plättchen ein Condensator ist. Auf diese Weise lassen sich nun sehr bequem Grade von Electricität sichtbar machen, die kein Menschliches Gefühl je anzeigen konte. Um manche Sachen bequem anbringen zu können ist im Boden an der Seite ein Loch b Fig 1, worin der kleine Hacken eingeschraubt werden kan. Da dann die Geschichte so aussieht:



Steht es so auf der Marmor Platte, A B Fig. 3 sey die Marmorplatte, C das Elektrometer, so kan man^c an D allerley anbringen ZE. einen Klavierdrat, der nach der Drachen= oder Luftballs Schnur geht, die



man aber am besten mit einem isolirenden Körper abnimmt, ehe man das Electrom. aufhebt, denn es könnte seyn, daß der Marmor^d die El. nicht so sehr bände, daß sie die Hand ihm nicht entziehen könnte. Auch kan man diesen Drat nach einem isolirten kleinen Feuerbecken hin leiten, worin etwas, nur wenige, glühende Kohlen sind, auf die man einen feuchten leinenen Lappen wirft, so erzeugen die aufsteigenden Dünste Electricität.⁵ Man nimt alsdann den Drat wenigstens so lang, daß die Kohlen das Electrometer nicht afficiren.



Ich isolire nemlich mit einer gläsernen Glocke auf die ich den Teller eines Electroph. lege. †

Noch einen Versuch, und dann Adieu, Sie werden sich alsdann genug selbst finden. Ich nehme eine kleine Flasche, die völlig entladen ist, so daß weder das Electrom. simpel, das ist durch den obern Hacken noch auch durch den condensirenden Boden die mindeste Spur von El. zeigt, fasse sie an der äussern Belegung und reibe den Knopf ein Paar mal auf meinen Beinkleidern in die ich nun seit 34 Jahren nicht gepisst habe, und bringe den Knopf an den obern Hacken des Electrom. zeigt es Spuren von El. so nehme ich der Flasche das alles bis sie am simplen Electrom. keine Spur mehr zeigt. Nun bringe ich den Knopf an die condensirende Platte und halte sie eine Zeitlang an, hebe das Electrometer auf, gleich zeigt sich Electricität.

Doch noch etwas, (eine Hauptsache, die mir viel Vergnügen macht) Geben Sie dem Boden Stück des Electrometers eine geringe Electricität, ZE. dadurch, daß Sie es am Knopf haltend über einen trocknen Tisch, gebohnte Commode, pp weg ziehen, setzen es alsdann auf einen Tisch, Buch und so weiter; so fallen die Fäden zusammen; ziehen es drauf wieder in die Höhe; gehen die Fäden wieder auseinander, so können Sie sich des Tisches, Buches pp statt eines Condensators in vielen Fällen bedienen. Ja ich hab mich der Luftschicht auch als eines Condensators bedient, und mich nicht wenig gefreut

als ich es, und zwar à priori entdeckte, vielleicht giebt die Luft die beste Condensator=Materie ab, da man die Dicke der Platte so sehr in seiner Gewalt hat. Es versteht sich von selbst, daß allemal dafür gesorgt werden muß, daß die Fäden des Electrom: frey spielen, sie stemmen sich zuweilen, dann kan man durch schickliches Schütteln vorbeugen. Die beyden kleinen Schraubenmuttern, wo die Drathe hinein gehören, habe ich mit etwas Wachs verklebt, Feuchtigkeit und dergleichen abzuhalten. Zerreißen Sie es gesund. Adieu!

GCLichtenberg.

P. S. Ich führe nochmals an, daß ich die Quitungen bloß deswegen gefodert⁵ habe um die Leute in Respekt zu setzen, und weil ich sie einmal habe, so übersende ich sie.⁶ An Herrn Schernhagen^P habe ich diesesmal die Sache nicht addressirt, weil ich es nicht hätte thun können ohne ihm wie^f neulich, weil er ein Liebhaber ist, zu erlauben, das Paquet aufzumachen. In gegenwärtigem Fall gieng es theils nicht an, weil etwas hätte verdorben werden können, und theils war es überflüssig, weil er diese Sachen noch nicht kennt. Sie haben aber wohl die Güte und zeigen es diesem vortrefflichen Mann. Haec intra nobis.⁶ |

Nachschrift

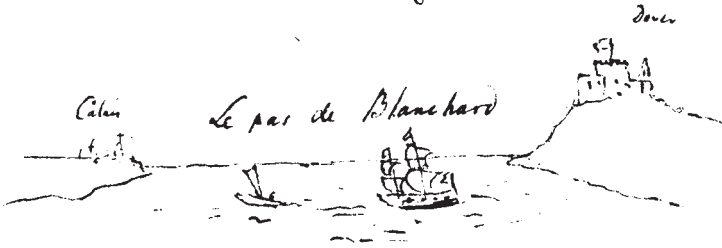
Ich habe alle Plätzchen des Briefs voll geschmiert und nun finde ich doch noch ein Extra Blatt nöthig.

Das Kästchen ist in Fächer der Gläsernen Handhabe wegen abgetheilt, die Sie da in Papier gewickelt finden werden, auch ein Papierchen mit den 2 Hacken.

Als ich die runde Schachtel schon zugemacht hatte, und an der Rechnung schrieb fiel mir ein, daß ich eine Sotise⁷ begangen habe, die nicht ärger seyn kan, ich habe nemlich mit dem grösten Ernst, als wenn es die wichtigste Sache von der Welt wäre, das obere Loch des Electrom. mit Wachs verklebt, obgleich unten drunter das Gefäß mit einem Korck verschlossen ist. Ist das nicht niedlich? Ich kan mich hier nur mit dem sehr bescheidenen Trost beruhigen, daß grose Leute auch fehlen.

Solten Ew. Wohlgebohren manche von den angeführten Versuchen nicht gelingen, so werden Sie sich dennoch nicht abschrecken lassen. Denn da es hier auf äusserst geringe Grade von Electr. ankommt, so können sie zu ungunstiger Zeit gantz und gar vernullt werden.⁸

Vivat Blanchardus.



Spe Fication⁹

Alles dessen was Ihre Hochwohlgebohren des HE. Consist. Sekretär Wolffs an elektrischen Kunststücken bey mir verlangt, erhalten und bestellt haben, lautet wie folgt gehorsamst geliefert. Als nemlich

	Thl.	Mariengroschen	Pf.
1) Vor ¹⁰ ein antikes Marmor Blatt, solches zu fertigen wieder modern zu sägen, zu schleifen und was an Smirgel darauf gegangen-----	1	—	—
2) Vor ein Gläschen, darin zwey elektrische Klümpchen so ¹¹ an silbernem Silberdrat hängen, nebst 2 Messingenen Häckchens, so expreß oben krumgebogen-----	1	—	—
NB. Die Messingenen Löcher, wo solche eingeschroben werden, liegen bey.			
3) Einen zinnernen Teller gröstentheils aus Bley mit einer messingenen Schraubenmutter; der Schraubenvatter liegt bey, kostet zusammengeschaubt oder nicht-----	—	12	—
4) Ein höltzernes Kästchen, so ein hiesiger Tischler gantz von selbst gemacht, der Mann heißt Reiter-----	—	6	—
5) Ein Schächtelchen für No. 2, so rund, und weit herkommt, aber durch die Marcktleute umsonst annenhero gebracht-----	—	1	4
6) Für Porto nach Hannover-----	—	9	—
NB. Bey lezterem Artickel ist zu mercken, daß ich das Porto zwaren bezahlen wollen, aber mich			

noch vor Aufsatz der Rechnung anders besonnen,
thue daher solches unten gut.

Summa summarum	2	28	4
Davon geht ab 9 Groschen weil solches nicht ausgelegt und folglich, als ein rechtschaffener Mann nicht verlange wegen Gewissens-----	–	9	–
Bleibt-----	2 Thl.	19	4

GCL.

Nach dem Original (NSuUB Göttingen, Philos. 167, Bl. 136–139). Erstdruck: Schriften 8 (1847), S. 335f., (nur Spe Fication). Vollständig zuerst: L/S Nr. 432.

a folgt (etwas). b eingefügt für (Stäubchen). c folgt (bequem hinleiten). d folgt (doch). e folgen 1 1/2 Zeilen von L. unleserl. gestrichen. f Schluß dieses ohnehin eng geschriebenen Abs. längs dem Rand.

1 → Nr. 1337 bei Anm. 7. 2 desto besser. 3 L.s Staubfiguren⁵. 4 dem Wolff genügte: in Anlehnung an sapienti sat⁵ (dem Weisen genügte); → Nr. 1511 Anm. 6. 5 den Versuch lernte L. von Volta; → Bd. II Nr. 1317 Abs. 2. 6 dies unter uns (parodistisch unrichtiges Latein; richtig wäre ‚inter nos‘). 7 Dummheit. 8 die Skizze (wie schon die auf S. 25 um ca. 10% verkleinert) bezieht sich auf Blanchards Kanalüberquerung vom 7. 1. 1785, worüber L. im GTC 1786, 185 berichtet (unter Neue Erfindungen, physikal. u. andere Merkwürdigkeiten): Der Pas de Calais verdiente also wohl den Namen von Pas de Blanchard, da der Hellespont seinen Namen von einer ähnlichen aber unglücklichen Unternehmung erhalten haben soll. 9 parod. für ‚Spezifikation‘; mit obszönem Nebensinn? 10 ‚für‘; schon seit der 1. Hälfte des 18. Jhdts veraltet. 11 der relativische Gebrauch gleichfalls obsolet, aber wohl durch die Lutherbibel weitergetragen (vgl. z. B. Briefwechsel Joh. Chr. Dieterich mit Ludw. Chr. Lichtenberg 1984, 14; Nr. 4 pass.).

*1349. Von Christian Friedrich Michaelis

[Kassel?, spätestens Januar 1785]

Ausführl. Bericht von Michaelis über die nordamerikanischen Klapperschlangen¹ anhand eigener Beobachtungen in Nordamerika und später während s. Aufenthalts in London; gedr. 1785 unter dem Titel Ueber die Klapperschlange, ein Brief des Leibmedicus Michaelis an Hrn. Prof. Lichtenberg im GMWL. – Die Brieffiktion beschränkt sich auf die Bemerkung Unter einer großen Menge von Beispielen will ich Ihnen nur ein paar anführen, die von Leuten kommen, deren Charakter mir Bürge für jede Silbe ist und die Ankündigung am Schluß In einem folgenden Brief unterhalte ich Sie vielleicht von den Gegengiften gegen den Klapperschlangenbiß [...].

Regest nach dem GMWL Bd. 4 (1785), 1, S. 90–128.

Datiert nach Nr. 1356 bei Anm. 17. Terminus ante quem non ergibt sich aus einer

Anm. auf S. 114 des Aufsatzes, wo Michaelis die Berlin. Monatschrift vom Sept. 1784 zitiert.

1 über die Untersuchungen Chrn. Friedr. M.s berichtet anhand von dessen Brief vom 11. 10. 1783 aus New York schon s. Vater Joh. Dav. M. (Bd. II Nr. 1223).

*1350. Von Christian Friedrich Michaelis

[Kassel?, spätestens Januar 1785]

Darstellung der Forschungen von Michaelis nach der Zusammengehörigkeit fossiler Knochen in Nordamerika und anderen Erdteilen zu einer einzigen Tierart, dem von ihm so genannten Mamout giganteus (S. 46); gedr. 1785 im GMWL unter dem Titel Ueber ein Thiergeschlecht der Urwelt, ein Brief des Leibmedicus Michaelis an Hrn. Prof. Lichtenberg.¹ Der ‚Brief‘ an Lichtenberg beginnt Mit Vergnügen gehorche ich Ihrer Aufforderung, und gebe Ihnen die Resultate meiner Untersuchungen über einige fossile Monumente der ältesten Weltgeschichte, Monumente gegen deren über die gewöhnliche Berechnung des Alters unsrer Erdkugel hinausgehendes Alterthum, die parischen Marmor, und die Pyramiden Egyptens nur die Neuigkeit des gestrigen Tages sind. Sonst beschränkt sich die Brieffiktion weitgehend auf Anreden Sie wissen daß nur die größte Probabilität skalpirt zu werden, meine Reise nach dem Ohio vereitelte, daß ich aber auf einem Boden in Philadelphia einen Schatz von diesen Knochen fand, der mich wegen jener fehlgeschlagen Hofnung tröstete (S. 46).² Am Ende kündigt Michaelis an Vielleicht gebe ich Ihnen nach und nach, wenn ich nicht fürchten darf Sie zu ermüden, Beschreibungen von einem ganzen halben Dutzend großer Quadrupeden, die man bis jetzt nur aus fossilen Monumenten kennt;³ und schließt Verzeihen Sie, daß ich Ihre Geduld so lange gemißbraucht habe.

Regest nach dem GMWL 4 (1785), 2, S. 25–48. Datiert wie Nr. 1349 nach Nr. 1356 bei Anm. 17, was freilich voraussetzt, daß L. mit diesen Knochengeschichten nicht etwa nur Nr. 1327 (in Bd. II) gemeint bzw. von Michaelis bloß erst den Gegenstand des vorliegenden Schreibens erfahren hätte. Wenn M. mit den (GMWL S. 47) angekündigten fossilen Quadrupeden auch sein Irländisches Mousedeer gemeint hätte, wäre dieser Brief vor Nr. 1327 anzusetzen.

1 eine erste Mitteilung der Ergebnisse von Michaelis, dat. New York, 7. 8. 1783, gedr. unter dem Titel Herr Stabsmedicus Michaelis an Herrn Prof. Forster, über das große unbekannte Thier in Nordamerika im GMWL 3, 1783, 871–874. 2 Michaelis (wie Anm. 1, S. 871f.): Mein Zweck war nach dem Ohio zu reisen; als ich aber nach Philadelphia kam, fand ich daß diese Reise bey den jetzigen Kriegen der Amerikaner mit den Wilden äusserst gefährlich seyn würde. Ein Detachement das den Ohio hinabgegangen war, und aus 80 Mann bestand, hatten die Indianer ganz in Stücken gehauen. Ich fand aber auf einem Boden in Philadelphia einen beträchtlichen Vorrath dieser Knochen. 3 eine von M. (S. 48f.) angekündigte größere Arbeit Die Zeichnungen und eine weitläufigere Abhandlung über fossile Zoologie (von der dieser Brief ein Auszug ist), habe er an die Societät der Wissenschaften nach London geschickt (nicht nachgewiesen; auch nicht in den Philos. Transactions).

1351. An Franz Ferdinand Wolff

Göttingen den 3^{ten} Februar 1785.

Liebster Freund,

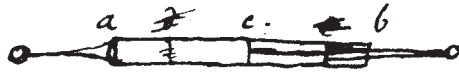
Die Hastigkeit sowohl beym Ent= als beym Ver=korcken hat überhaupt in der Welt schon viel Unheil gestiftet. Ich habe unter andern einmal¹ aus einem genealogischen Calender die wichtige Betrachtung gezogen daß die Erbprinzen immer ein Jahr nach der Hochzeit gebohren werden, da es doch eigentlich $\frac{3}{4}$ nach derselben geschehen sollte, das ist blos Hastigkeit beym Verkorcken; am lezten 18^{ten} Jenner wolte ich die Gesundheit unsrer guten und grosen Königin² aus Vaterländischem Hochheimer trincken, der Korck war eingerostet, ich riß und stieß mit dem Ellenbogen an einen Pokal, der mich $4\frac{1}{2}$ Thaler kostet, den Wein nicht gerechnet, der schon daraus getruncken worden ist, und ob er gleich kaum eine halbe Secunde brauchte auf die Erde zu kommen, so kostete es doch fast 4 Minuten ihn wieder heraufzubringen – Das war Hastigkeit beym Entkorcken. Unter die lezte Classe gehört denn auch ein gewisser Fall, der sich am vergangenen Sonnabend zu Hannover ereignet hat.

In der That war es mir leid, daß das Unglück grade das Instrumentchen³ betraf, von dem ich das meiste Vergnügen für Ew. Wohlgebohren erwartete. Ich habe um so weniger daran gedacht die Fäden besonders zu packen, als Volta^P das seine eben so mit sich durch die gantze Welt führt, auch habe ich meinem Bruder⁴ zu Gotha durch Fuhrwerck eines geschickt, welches also den Weg von hier nach Heiligenstadt⁵ machen muste, von dem Karsten Niebuhr^P, der auf dem Berg Sinai zu Mittag gespeißt hat versicherte, es sey der schlimmste den er angetroffen.⁵ Indessen soll es nun anders gepackt werden, denn eine Verwicklung ist doch wohl möglich, zumal da Klindworth^P die Fäden würcklich feiner hat als sie an den Voltaischen waren. Klindworth war in einer grosen Freude über die freywillige Zulage und den Beyfall, wozu auch selbst der Agio-Glantz⁶ des harten Guldens nicht wenig beygetragen hat. Daß das Electrometer nummehr gratis ergänzt wird versteht sich wohl von selbst. Wenn Sie das Instrument beschreiben und sich dabey hier und da meines Briefes bedienen wollen, so gebe ich nicht allein dazu meine unnöthige Erlaubniß, sondern wünsche es auch recht sehr. Es wird gewiß Nutzen stiften, vielleicht verdient Klindworth noch etwas dabey. Wenn Sie das Instrument einige Tage oder Wochen bey sich gehabt haben,

so werden Sie selbst noch eine Menge von Anwendungen desselben selbst entdecken. Ich will nur auf einige hinweisen, die ich aber noch zur Zeit für sich zu behalten bitte, weil ich vielleicht königlicher Societät etwas darüber vorlegen möchte.⁷ Ich kenne kein besseres Instrument etwas bestimmtes über die leitende Krafft (vim conductricem)⁸ der verschiedenen Luftarten auszumachen, man könnte sie so gar verdichten darin, auch als meteorologisches Werckzeug wird es sich gebrauchen lassen, wenigstens als Hygrometer oder Atmometer, denn ich bin im Stand hier sehr kleine und immer gleiche Grade von Electricität zu erhalten so bald ich die Distantz der Kügelchen scharf messen kan, und dazu habe ich mir schon allerley Mittel ausgedacht. Es versteht sich, daß man den Kügelchen nicht die gröstmögliche Distantz giebt, denn das ist unsicher^a, weil, wenn sie einmal die gröste haben, sie nicht weiter auseinander können, wenn gleich die El. wächst. Allein eine geringere Distantz erhalte ich bestimt so: ich gebe ihnen eine Distantz die gröser ist als die bestimmte die ich suche und nehme hernach das überflüssige mit einem trocken Hölzchen weg. Auf diese Weise kan ich die Kügelchen mit der grösten Gnaulichkeit stellen. Es müssen aber diese Versuche mit dem Zeitmaase verbunden werden, eine Sache, die man nicht allein in der Electricität sondern überhaupt in der Physic sehr vernachlässigt hat. Ich habe mir darüber schon vieles gesammelt,⁹ und Klindworth macht mir jezt eine Uhr, die 10^{tel} von Secunden zeigt und durch einen Druck der Hand eingehalten werden kan. Der Nutzen eines solchen Instruments ist, wie ich Ew. Wohlgebohren wohl nicht beweisen darf, würcklich von unzählichem Nutzen in der Physic. Vielleicht überschreibe ich meine Abhandlung vom Nutzen des Zeitmaases in der Lehre von der El. und Magnetismus.⁷ Ich habe nemlich Ursache zu glauben, daß die Magnetnadeln caeteris paribus⁵ zu verschiedenen Zeiten verschiedene Anzahlen von Schwingungen thun u. d. gleichen und daß dieses einen Zusammenhang mit der täglichen Abweichung haben könnte. Es ist nur der Hencker, daß in unsern hölzernen Häusern die Erdbeben, welche die Wagen und die Bewohner verursachen so gar sehr empfindlich sind. Ich bin nicht im Stand in meinem Hause ein Glas Wasser stille stehen zu machen.

Auf Schäfers Versuche habe ich ehemals viel gearbeitet, und endlich die Erscheinung mit zur Wünschelruth, dem Siebdrehen, dem anschlagen eines Ringes an ein Weinglaß wodurch man die Tages Zeit findet u. s. w.¹⁰ gezählet. Indessen bin ich doch sehr säuberlich mit

ihm im Compendio¹¹ umgegangen, weil ich nicht gerne etwas mehr läugne; Was mich immer noch darauf aufmerksam macht, ist mein Gedancke vom Nordlicht und dessen Einfluß auf die MagnetNadel. Ich habe mir auch eine Elecktrische Nadel erdacht, deren eines Ende + das andere – E hat, aber noch nicht ausgeführt: nemlich so: a b ist eine gläserne Röhre bey a geschlossen, a c die äusere Belegung mit



ihrem Knopf, und eben so die innere mit dem ihrigen, diese wolte ich laden und hernach an ungezwirnter Seide oder Haar auf hängen, so wie man auch jertz die empfindlichsten Magnetnadeln macht, ob sich etwa eine Polarität zeigte. Es ist mir gar zu wenig wahrscheinlich, deswegen habe ich mich noch nicht entschliessen können die Kosten daran zu hängen. Neulich habe ich in einem Buch¹² gelesen: Es ist eben so unmöglich, als daß sich ein Mensch an die Wolcken durch die Luft erheben kan, dieses wird bey der neuen Ausgabe wegbleiben müssen; man soll also im läugnen behutsam seyn.

Ihre Beobachtung bey Ihrem leuchtenden Leiter¹³ kan ich mir freylich noch nicht recht erklären. Ich setze also nur einige Muthmaßungen her. Sind Sie überzeugt daß das Röhrewerk Ihrer Luftpumpe von aller Feuchtigkeit frey ist? Schließen Sie den leuchtenden Conductor mit einem Hahn oder nicht? Sind Sie überzeugt daß keine Ladung des Glases vorgeht? Ich fürchte sehr daß Luft zu dringt. Wenn sich die vielen sich fast wie ein Netz durchkreuzenden Strahlen zeigen, so ist allemal das Vacuum schlecht, wenigstens habe ich es so befunden. Wenn das Vacuum rein ist, so sieht man gar keine Strahlen, sondern zwei Lichtwolcken begegnen einander, etwas unterhalb der Mitte des Glases wenn oben die positive El. eingelassen wird. Ich schraube den meinigen allemal von der Luftpumpe ab und setze ihn auf einen Fuß bringe ihn sodann mit dem Conductor in Berührung so daß keine Funcken schlagen so entsteht ein beständiger Strohm, wenn am andern Ende gut abgeleitet wird, und vierthel Stunden lange ohne Unterbrechung, und vermuthlich viel länger, denn ich habe immer eher aufgehört ehe der Strohm aufhörte. Ich glaube auch daß das Glas viel dazu thut. Lord Mahon will gefunden haben,¹⁴ daß man um caeteris paribus^s lange Funcken zu erhalten den Knopf, womit man sie lockt, allmählig entfernen muß, also die Funcken gleichsam heraus wik-

keln^b. Es scheint als ob die Luft durch das Durchschlagen der kleineren Funcken geschickt werde die Electricität zu leiten, so wie ein Tropfen Wasser leichter über Glas wegfließt wenn ich ihm vorher einen feuchten Weg mache. Solte nicht auf gleiche Weise manches electrisch gewordene Glas ein Leiter für nächst folgende Electricität werden, bey den geriebenen Röhren habe ich wenigstens Funcken von 10 bis 12 [Zoll^S] gesehen die nach dem Reiber | zu schossen. Daß das Leidner Vacuum¹⁵ es nicht thut könnte vom Glase herrühren, oder auch daher, daß wegen des Ventils, das unmittelbar ansitz das Röhrenwerck der Luftpumpe ihm seine Feuchtigkeit nicht mittheilen kan. Hier haben Sie Muthmasungen genug. Es freut mich sehr daß das Leidner Vacuum sich gebessert hat. Ich habe eines, wo fast ein Eimer Wasser hinein geht. Hertzlich gerne, Liebster Freund, wolte ich Ihnen meinen leuchtenden Leiter schicken, denn ich habe nichts, was ich Ihnen nicht schicken wolte, alles steht Ihnen schlechterdings zu Befehl, ich kan dieses mit desto gröserer Dreistigkeit sagen, da ich keine Frau habe, wobey es allein Schwierigkeiten von meiner Seite setzen mögte; allein mein Leiter, ein herrliches Glas, hat einen Riß (Sehen Sie auch hier ist es ein Sp. It¹⁶, der mich jaloux¹⁷ macht) diesen habe ich zwar völlig dadurch gestopft, daß ich, während als ich ihn ausgepumpt hatte, aufgelöstes Siegelack auftrug, das, zu meinem nicht geringen Vergnügen, von der äussern Luft selbst in die Ritze getrieben wurde, ich trug immer mehr nach und so ist die Wunde völlig zu, So habe ich ihn gebraucht seit dem Sommer 1782. Ich fürchte aber durch die Erschütterung im Wagen mögte er Progressen machen und am Ende unheilbar werden, und vielleicht also, wenn er auch nach Hannover käme, Ihnen dort unbrauchbar seyn. Befehlen Sie aber so will ich Ihnen eine Zeichnung mit allen Dimensionen und der gantzen Einrichtung schicken, oder auch die Maschine selbst, wenn Sie glauben daß es zu risquiren wäre. Den Riß bekam er bey seiner Reise aus England¹⁸ und war das einzige Instrument das gelitten hatte. Befehlen Sie nur.

Zu dem Haußkauf gratulire ich von Hertenzen und dancke Ihnen auf das verbindlichste für Ihre gütige Offerte, daraus könnte wohl einmal etwas werden, da wolten wir wohl einmal recht zusammen plaudern. Ich wäre gerne diesen Winter auf 8 Tage hinüber gekommen, allein ich fürchtete das lose Maul der Georgia Augusta¹⁹, die dann gesagt haben würde: Ja, aus der Reise nach dem Vesuv^c ist eine nach dem Deister²⁰ geworden, und das hätte mich doch bey meiner Unschuld

etwas geschmerzt. Ist Ihnen | folgender Versuch bekannt, es solte mich freuen, wenn er es nicht wäre.

A B, ein gemeines Eau de Lavende Glas²¹ füllt man beliebig hoch etwa bis C, mit Baumöl⁵; durch den Korck steckt man einen Messing



Drat etwas stärker, oder auch nur so starck als eine starcke Stricknadel; bey D ist ein Knopf am untern Ende ist er abgeründet, man kan ihn auch unten etwas umbiegen, daß das Ende^d näher an die Seite des Glases komt. Diesen Drat drückt man so tief ein, daß er etwa 1 Linie⁵ von dem Oel absteht. Alsdann faßt man das Glas bey B mit der Lincken, bringt den Knopf D an den Conducttor (die Elecktricität braucht nicht überstarck zu seyn), und ausser halb, dem Ende des Drats gegen über, einen Schlüssel oder auch nur den Knöchel des Zeige=Fingers der Rechten, so schlägt der Funcke allemal ein Loch durch das Glas, meistens^c in der Form eines Sternchens (✱), zuweilen aber auch gantz mehligt und rund (⊕), daß man das Glas mit einer Nadel heraus klauben kan. Gießt man mehr Oel zu, und zieht den Drat zurück, so kan man wieder neue Löcher schlagen und so das gantze Glas durchlöchern. Das Oel macht dabey seltsame Bewegungen und scheint zu kochen. Der Versuch ist von einem Herrn Morgan, aber nicht dem Pinsel dieses Nahmens, der gegen HE. Crawford geschrieben hat.²² Volta sah ihn zuerst bey mir.

Bey Volta fällt mir ein Räthsel ein, das ich ihm aufgab, als er bey mir speißte,²³ da wir sehr lustig waren, und dergleichen Dinge mehrere vorkamen. Ich fragte ihn ob er das leichteste Verfahren kenne ein Glas, ohne Lufftpumpe, Lufftleer zu machen. Als er sagte: Nein, so nahm ich ein Weinglas das voll Lufft war wie alle leere Wein Gläser, und goß es voll Wein. Er gestund nun ein daß es Lufftleer sey, und dann zeigte ich ihm das beste | Verfahren, die Lufft ohne Gewalt

wieder zuzulassen, und tranck es aus. Der Versuch mißlingt selten, wenn er gut angestellt wird. Er freute ihn nicht wenig, und er wurde von uns allen mehrmale angestellt.

Wenn Sie keine Schraubenmuttern gefunden haben, so hat sich entweder HE. Klindworth, oder Vater und Mutter unterwegs sehr ungebührlich aufgeführt.²⁴ Mich dünckt, ich hatte sie coitum exerciren lassen und es gieng damals gantz ordentlich, nemlich so wie bey den canibus²⁵, pflegte der alte Gebauer zu sagen.

Bey den Canibus fällt mir ein (Wenn ich an Sie schreibe so fällt mir alles ein, nur das aufhören nicht. Versage mir meine sterbliche Hülle nicht endlich den Dienst; mein unsterblicher Dummkopf heckte, glaube ich, Briefe aus, die ich auf die fahrende Post^s geben müste:) also bey den Canibus fällt mir ein, daß Spallanzani junge Hunde gemacht hat mit der Sprütze, es ist würcklich wahr. Einem Manne^f, wie Spallanzani^p, kan man trauen, daß die Jungfer Braut wohl wird gewahrt worden seyn, daß kein 4 füssiger Physiker dazwischen gekommen ist. Er aplicirte den Saamen eines entfernten Hundes vermittelst einer Sprütze und es gelang. Ein neues Mittel Succession zu erhalten und Stammbäume zu inoculiren^s, ohne daß sonderlich viel Eifersucht entstehen kan.

Meine Finger! Meine Finger! Dieses Plätzchen will ich noch aufbewahren, wenn allenfalls etwas wegen des Auspackens des Electrom. zu bemercken wäre. Ich habe es jezt (11 Uhr) noch nicht. – Wahrhaftig es treibt mich schon wieder und das Plätzchen wird auch voll ehe das El. meter kommt. Schreiben Sie mir ja die Anecdote von der Kayserin und dem Trompeter;²⁶ nennen Sie erstere Base Meichel²⁷ und den andern (das habe ich vergessen) allenfalls Mundstück so verstehts kein Mensch, als Sie und ich, allenfalls auf ein besonderes groses Blatt so verbrenne ich es. Bitte, bitte.

So eben kommt das Electrometer $\frac{3}{4}$ auf 4 Uhr. Und nun muß ich | auf die andere Seite. Es befindet sich in dem Kästchen mit Klopstockscher Orthographie (so Gott will) markirt Owen.²⁸ Nun einige Cautelae²⁹. Wenn Sie den Bindfaden entzwey geschnitten haben, so nehmen Sie den Theil Owen mit der grösten Behutsamkeit weg; bey dem entzwey schneiden müssen beyde Theile wohl zusammengedrückt werden, damit kein Verschiebsel oder ein Abfallen vorgeht. Vorher wird es gut seyn das Fläschchen schon in reinen, wärmlichen Zustand versetzt zu haben; alsdann nehmen Sie den Korck mit den Kügelchen höchst sanfft heraus und stecken ihn gleich in das Fläschchen, damit

ja keine Biegung der kleinen Dräte vorgeht. Denn wird ein Drat verbogen, und man will es corrigiren, so fällt man aus einem in das andere und endlich fällt ein Kügelchen ab. Das Leben einer Mücke ist ein Katzenleben³⁰ gegen diese Dingerchen. Den Korck drücken Sie sanfft so weit ein, daß er fast dem Rande gleich wird, spreitzen alsdann den Spiraldrat in die Höhe und dann drauf mit dem Deckel, es wird alsdann Jahre lang dauern. Ich habe es probirt und gewiß vortrefflich gefunden. Volta's Dräte sind Schuhdräte gegen diese.

Nun endlich Adieu, mein werthester, ich will hoffen, daß alles wohl überkommt, und bin gantz der Ihrige
GCLichtenberg.

Empfehlen Sie mich Ihrer werthesten Familie. Wenn ich erfahre, daß Sie meine Briefe Ihrer Frau liebsten zeigen, so werde ich in Hannover fragen wo wohnt der HE. Consistorial Sekr. Wolff, und alsdann meine Gänge so einrichten, daß ich immer einen Büchenschuß vom Hause bleibe.

Nach dem Original (NSuUB Göttingen, Philos. 167, Bl. 140–143). Erstdruck: L/S Nr. 433.

a aus un(gewiß). b eingefügt für (ziehen). c dem Vesuv eingefügt für (Rom). d folgt (etwas). e für (zuwei|len). f folgt (wohl).

1 vgl. C 48. 218. 2 Sophie Charlotte von Englands^p Geburtstag, eigentl. der 19. S., wurde bei Hof am 18. 1. gefeiert. – Vaterländisch für L.: Hessen-Darmstädtisch. 3 der Schaden war also beim Auspacken der Sendung entstanden; → Nr. 1348. 4 Ludw. Chrn. L. 5 → Bd. I Nr. 650 bei Anm. 3. 6 von aggio: Aufgeld, Kurswert. Gebraucht L. metaphorisch auch in L 5. 7 nicht geschehen. 8 Übers. des Vorangehenden. 9 möglicherweise noch unter den Vorlesungsmanuskripten L.s erhalten (UB Göttg., Licht. VII ff.). 10 J. C. Schäffer^p; → Bd. I Nr. 387 Abs. 2. 11 Erxlebens Naturlehre ³1784, 485f. (§ 538f.), wo auch Sch.s Schriften angeführt sind. 12 L. entlieh am 17. 1. von der UB: H. Cardanus, Offenbarung der Natur (Ausleihregister), worin es im Kap. Von menschlicher Natur heißt: Dieweil nun die menschliche Natur zu allen Dingen ringfertig / ist jren allein zuwider / daß sie nitt fliegen mag (Basel 1559, 8. Buch S. CCCXXVI). 13 elektrische Versuche im luftleeren Raum; vgl. Erxlebens Naturlehre § 525. 14 → Bd. I Nr. 695 Anm. 5. 15 Vakuum in der Leidener^s Flasche. 16 Spalt; ähnl. Bd. II Nr. 748. Nr. 1288 Anm. 7. 17 eifersüchtig. 18 → Bd. II Nr. 937 Anm. 11. 19 Univ. Göttg., nach ihrem Gründer Georg II. August von England^p benannt. → Nr. 1354 bei Anm. 38. Nr. 1355 bei Anm. 2. 20 über L.s Italienreise → Nr. 1339 bei Anm. 5. Die Reise nach dem Deister [einem Höhenzug südwestl. von Hannover] ist eine Erzählung von H. P. Sturz betitelt (in dess. Schriften 1, 1779, 252). 21 Parfümflakon. 22 William M.^p. → Bd. II Nr. 911 Anm. 2; welcher Morgan ist der Erfinder des Versuchs? Vielleicht George Cadogan M.[?] 23 am 21. 10. 1784; → Bd. II Nr. 1308. 24 → Nr. 1348: Spe Fication. 25 Hunden. – Wo hat Georg Chrn. Gebauer^p das gesagt? 26 wohl die Kayserin von Rußland, Zarin Katharina II. Bezieht sich dann entweder auf ihr schon damals in ganz Europa verspottetes ausschweifendes Liebesleben (vgl. Th. Rowlandsons Karikatur Die russ. Zarin empfängt ihre tapfere Leibgarde, in: Th. R., Allerlei Liebe 1980, 75 Unverfehrt) oder auf den damals gerade angehenden Briefwechsel zwischen ihr und J. G. Zimmermann (hrsg. v. E. Bodemann 1906; → Nr. 1380

Anm. 11), der auch mit dem Trompeter gemeint sein könnte (→ Bd. I S. 969). 27 Koseform für Mechthild. 28 oben, in Göttg. mundartl. zu ‚owen‘ verschoben. Zu L.s Spott auf F. G. Klopstocks Orthographiereformbestrebungen vgl.³; → Bd. I Nr. 561. Bd. II Nr. 681. 942–45 (u. ö.). 29 Vorsichtsmaßregeln. 30 Katzen haben sprichwörtl. neun Leben, vgl. K. F. W. Wander, Dt. Sprichwörterlexikon 2, 1870, 1173; meint also: unendlich zerbrechlich.

1352. An Johann Friedrich Blumenbach

Meinen verbindlichsten Danck für die Seelenspeise aus dem Thierreiche,¹ liebster HE. Professor, die Sie mir gestern Abend vorgesetzt haben, nur Schade daß es schon etwas zu dunckel war, doch habe ich durch eine doppelte Loupe für meine Bewunderung genug gesehen. Doch wünschte ich hauptsächlich zu wissen: ob es ein wahres Auge oder nur ein speciem tantum mentitus² werden wird. Wenn alles wieder vollkommen ist, so müste man ihm das andere ausstechen und sehen ob das Thier Zeichen von Gesicht oder von Blindheit äussere. Mein Gott was mag die Natur für Absichten dabey gehabt haben für einen solchen Schweinigel solche Sorgfalt zu tragen, da der unendlich erhabnere Neyron^p mit Einem Auge herumgehen muß. Wenn Ew. Wohlgebohren einmal mehrere solcher Thiere hätten, so wäre es wohl der Mühe werth zu versuchen ob man durch Elecktricität den Fortgang beschleunigen kan, so wie das Wachsthum der Blumen.

Mit gehorsamstem Danck kommt hier der Stein wieder zurück. Nun kan ich mir freylich die Sache recht wohl dencken. Es wäre die Frage ob^a nicht durch Einweichen in die gehörige Menstrua^s, oder durch^b sanfttes Klopfen, wodurch die zusammen gebackene Sandtheile losgemacht würden, dünne Stücke von diesem ebenfalls biegsam gemacht werden könnten, so wie man den Spröden Hanfstengel klopft um ihn biegsam zu machen.⁴ Es wird mir daher wahrscheinlich, daß der biegsame^c wohl gar aus diesem durch Kunst präparirt worden seyn könnte. Ich stelle mir nun den biegsamen als einen Büschel Asbestfäden vor, die mit Sand durchsprengt sind, welcher zwar fest mit denselben, aber wenig unter sich zusammen hängt.

[Göttingen,] den 7 Febr 85.

GCL.

Nach dem Original (NFG/GSA Weimar, II, 1826, 25). Erstdruck: Leitzmann, Blumenbach (1921), Nr. 25.

a folgt (sich). b folgt (dün[nes]). c folgt (ein).

1 → Nr. 1354 bei Anm. 39. Nr. 1356 Abs. 9. – Zu Seelenspeise vgl.⁵. 2 nur den Schein vortäuschendes. Zitat? Jedenfalls ist der Vers als Hälfte eines Hexameters

meßbar. 3 → Nr. 1335 Abs. 2. 4 zu dieser Schwerstarbeit, die im 18. Jhd. als Strafe für Frauen verhängt wurde, vgl. Buhlerin IV (Schriften 3, 1972, 774. 778).

1353. An Johann Daniel Ramberg

Wohlgebohrner Herr

Hochzuverehrender HErr Kriegssekretär,

Ein böser Hals mit einem Fieberchen hat mich abgehalten gleich mit umgehender Post meinen gehorsamsten Danck für den schönen Salpeter abzustatten. Ich werde gewiß den besten Gebrauch davon machen und zumal von dem Ostindischen einen bessern, als die Engländer in dem lezten Kriege¹, und zu seiner Zeit Denselben Nachricht davon geben.

Der Ostindische scheint noch irrdische Theile zu enthalten, so wie der Engländer ihr sogenanntes bay salt,² das sie auf den Tisch bringen. Auch werde ich von dem andern, was nicht in grosen Crystallen ist von neuem auflösen. Wenn man recht rein dephl.[ogistisierte] Lufft⁵ haben will, so muß man blos die Crystallen nehmen, die nach der ersten Inspissation³ der Lauge, in der Kälte nachher sich zeigen, nimmt man diese heraus, inspissirt zum zweyten mal so erhält man schon schlechtere, und so immer crescendo schlechtere, weil sich gemeiniglich etwas Küchensaltz zu zeigen anfängt; zu den gewöhnlichen Versuchen ist freylich aller Salpeter gut.

Künfftigen Montag gedencke ich in der Bewußten Sache an den General Freytag⁴ zu schreiben, könnten Ew. Wohlgebohren die Sache etwas unterstützen so geschähe mir und einer armen Familie ein großer Dienst. Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener

Göttingen den 10^{ten} Febr 1785.

GCLichtenberg

Nach dem Original (StA Göttingen). Erstdruck: L/S Nr. 434.

1 bei der Verteidigung von Gibraltar⁵. 2 Meersalz. 3 Konzentrierung durch Verdampfen des Lösungsmittels. 4 Wilh. v. Freytag; → Nr. 1341.

1354. An Franz Ferdinand Wolff

Göttingen den 10^{ten} Febr 1785.

Liebster Freund,

Für meinen neulichen Muthwillen¹ bin ich recht bestraft worden. Den Donnerstag begieng ich die Sünde, und den Freytag lag ich auf dem Stroh, lebendig versteht sich, aber doch nicht so gantz. Ich erwachte mit einem bösen Hals, Kopfweh und Fieber, und ehe es 4 schlug stunden schon zwey Ladungsflaschen⁵ aus der Apothecke vor meinem Bette und streckten ihre Schwalbenschwänze⁵ weg. Die Nacht vom Freytag auf den Sonnabend (Sie müssen es an der Hannöverschen Sonne gemerckt haben) war wenigstens 36 Stunden lang. Ich stellte mir vor, ich hätte mich mit Musiv Gold² vergoldet, das mir sehr herrlich ließ⁵, und wunderte mich, daß ich nicht schon längst auf den Einfall gekommen war. Wenn ich zu Sinnen kam lachte ich über mich selbst, der gesunde Kopf über den Krancken, und so brachten ich und ich, oder Er und ich die Nacht zu. Den Sonnabend gieng es noch schlechter – doch – ich will Sie mit diesem Kranckmachenden Tagebuch nicht länger aufhalten – heute bin ich wieder wohl, und ausser etwas Mattigkeit und einer lieblichen Schweitzerkäß=Farbe im Gesicht ist von meiner Kranckheit nichts mehr übrig. Ich bin froh daß es so abgegangen ist, es sind hier Leute an bösen Hälsen gestorben.

Tausendfachen Danck für Ihren lieben langen Brief³ mit Intermezzi⁴ versehen. Der Einfall ist gar herrlich zwischen den Acten eines drame serieux⁵ ein Ballet zu tantzen. Ich habe ob ich gleich dabey den Kopf noch in der Hand halten muste, gewiß Ihrer Absicht gemäß recht hertzlich gelacht. Allein wie es mit der Antwort auf Ihre Fragen | stehen wird, weiß der Himmel. Der Geist ist willig, aber –⁶ Doch soll keine unbeantwortet bleiben, in den Fasten⁷ wenigstens nicht.

Sie haben recht, Microëlectrometer ist ein unschicklicher Nahme er ist aber nicht von mir, sondern von Adams⁸. Ich sage daher auch am Ende M[ikro]E[lek]troskop. Die Instrumente in Meter in der Physic sind überhaupt gröstentheils keine Meters.⁹

Daß Ihnen noch kein Versuch mit dem Condensator⁵ hat gelingen wollen, ist mir leid. Haben Sie den mit der Losgeschlagenen Flasche⁵ schon gemacht? Schlagen Sie eine Flasche los, und zwar so, bis der Knopf derselben an den Drat des Electrometers¹⁰ gehalten die Fäden

nicht mehr aus einander treibt, alsdann berühren Sie mit dem Knopf den Deckel des Condensators eine Zeit lang, so giebt es, aufgehoben entweder Funcken gegen den Finger oder treibt doch die Fäden, und das oft 20 mal hinter einander. Wärmen Sie aber den Marmor und die Platte, oder versuchen die rauhe Seite des Marmors. Tempus docturus¹¹. Auch könnte der Marmor wohl gar zu gut seyn wenn er warm ist ich meine zu starck isoliren.

Ich glaube doch daß die Metalle durch reiben electrisch werden. Denn in dem Begriff selbst liegt gar keine Unmöglichkeit. Warum solten sie es nicht werden können?^a Werden sie aber durch reiben electrisch, so können wir freylich, weil sie zugleich Leiter sind, es nicht eher mercken, bis wir sie isoliren. Bey dem Nichtleiter mercken wir es ohne künstliche Isolirung, weil jedes Theilchen^b durch seinen Nachbar isolirt wird. Wenn ich | zwey Nichtleiter aneinander Reibe so wird der eine + der andere – E. Eben wie bey dem Metall und Nichtleiter. Der Unterschied ist blos der, daß im ersten Fall beyde isolirt sind durch sich selbst, und im 2^{ten} der eine erst isolirt werden muß, und daß alsdann das Metal, qua conductor,¹² die El. über die ganze Fläche, der Nichtleiter aber nur an der geriebenen Stelle qua non conductor¹² zeigt, doch mögte letzteres auch stricte genommen nicht wahr seyn. Denn ein vollkommener Nichtleiter ist nicht in der Welt, wenigstens nicht bekant, und also auch kein Körper, der gerieben nicht weiter electrisch werden solte als an den Stellen, wo er gerieben ist. Für starcke Electricität sind die trockensten Glasfäden Leiter cum grano salis.¹³

Inter mezzo⁴

Welches ist der lustigste Ort an einem Frauenzimmer? Hm. O ich weiß es — — — Nein das kan es nicht seyn, sonst wär s' Rätzel gar zu leicht. Vielleicht der andere, verbotene Fleck, vor welchem Castor und Pollux¹⁴ tanzen, wenn oben drüber gezeit¹⁵ wird? Hab ichs getroffen?

Ein Gegen Present

Worin hat es die Natur bey dem Bau des weiblichen Körpers versehen? |

Etwas von Klindworth^p

Klindworth ist nach meinem Urtheil gewiß der vollkommenste Arbeiter in Deutschland von denen ich Sachen gesehen habe, und das zwar

bey weitem. Sie haben eigentlich von seiner Arbeit noch nichts gesehen, am Leidner Vacuum¹⁶ ist bloß die Belegung^S von ihm, und an den neulichen Instrumenten¹⁷ nichts als die Holundermarckkügeln mit dem Silberdrat. (Dieses ist in parenthesi von dem Silberdrat, aus dem die Creutzfäden in den starck vergrößernden Astron. Tubis^S gemacht werden, der flüchtig über ein glühendes Köhlchen gezogen wird um ihn geschmeidig zu machen.) Er hat neulich einen 2 Füsigen Quadranten^S für den Hertzog von Gotha¹⁸ gemacht, der schlechterdings in Nichts den englischen wich. Er forderte 100 Louisd'or^S und bekam ein beträchtliches drüber, weil der Hertzog als Kenner noch nie dergleichen Arbeit von einem Deutschen gesehen hatte. Es ist aber auch ein Instrument, das ein Zimmer füllt. Es sind dabey 3 achromatische Tubi^S, und das Gestell fest aus Balcken von Mahogany Holtz. Von so etwas muß HE. Drechsler^P wegbleiben. Nun arbeitet er an einer Lufttpumpe für den berühmten Tempelhoff¹⁹ zu Berlin, für die er 100 Thaler^S bekommt, ohne den Apparat, der leicht eben so hoch kommen könnte. Das niedlichste aber, was ich je von ihm gesehen habe, war ein Apparat von Pyrometrischen^S Instrumentchen für den Abbt Frisi zu Maylandt²⁰, netter gearbeitet können Sie sich schlechterdings nichts dencken. Er machte auch das Mahogany Kästchen dazu, netter als unsere besten Tischler. Was Klindworthen diese grose Süperiorität giebt, ist, daß er mit Uhrmachen anfieng, daher wurde ihm die gröste Gnaugigkeit^S in der Ausarbeitung mechanisch. Ich habe ihn zu erst zur Mechanik gebracht, welches | er mir schon tausendmal gedanckt hat. Er hat bey mir collegia gehört und ist jezt mein Assistent im Collegio, und macht alle die Experimente, die einige Anstrengung des Körpers erfordern, in demselben. Dabey ist er aber langsam, faul und hurt wie ein Rohrsperling²¹. Was er machen will, das kan er; wenn Sie einmal ein Paar recht gute Schuhe haben wollen, so sagen Sie es mir, Klindworth soll sie machen, Er muß aber einen Monat Zeit haben und dann möchten sie wohl auf 1½ Louisd'or kommen. Er arbeitet jezt würcklich zugleich an einer Lufttpumpe, an einem Eudiometer^S und an einem Paar Schlittschuhen, zu deren Verfertigung ihn ein Engländer mit Mühe beredet hat, aber dafür auch bezahlen müssen wird, Sie werden aber auch gewiß die besten im Lande werden. Seine Feilen macht er selbst, und hat für diese Erfindung einmal eine Prämie von der Gesellschaft in Celle²² erhalten. Ob er gleich eine wahre Weibshand²³ schreibt, wie Sie aus der Quittung sehen werden, so sind die Schrifften die er auf seine Instrumente

sticht doch gantz im englischen Geschmack mit freyen Zügen und seine Ziffern vortrefflich. Er macht vortreffliche Thermometer mit Kügelchen von Erbsen Gröse und mit silbernen Skalen, auch de Lüsche Barometer^S, wenn er Röhren hat, Wegmesser, grose Astronomische Pendel Uhren und Rostförmigen Pendelstangen²⁴, höchst vortrefflich, electrische Lampen, Windbüchsen in der grösten Vollkommenheit, sticht Visiten Karten, ist Titular Hofmechanikus vom Herzog von Gotha, und liegt schon seit 10 Jahren mit der Schwindsucht in einem Prozeß, den sie aber allem Anschein nach, da nichts mehr von Fett bey ihm zu holen ist^c, und Er einen guten Advocaten hat, aufgeben müssen wird^d. Noch muß ich sagen, weil es Ihnen gefallen hat, daß auch das Klötzchen mit dem Electrometer beydes seine Erfindung und seine Arbeit war. Er hat jezt | zwey gute Gesellen, die machen die meiste gemeine Arbeit, und auch schon recht gut.

Miscella von Volta

Volta ist aus Como gebürtig, er mag ein Edelmann seyn, aber in Como giebts Edelleute, die mit Murmelthieren herum ziehen;²⁵ jezt, und schon seit geraumer Zeit ist er Prof. der Physic zu Pavia, wo die Professoren ein halbes Jahr und drüber Ferien, bey 1000 Ducaten^S Besoldung haben, diese und die Ferien wendet dann der würckliche grose Mann an, Gelehrte und Sachen kennen zu lernen. Der Erfinder des Electrophors ist er eigentlich nicht,²⁶ dieses habe ich schon in meiner lateinischen Abhandlung gesagt, diese Stelle hat ihm, wie er mir sagte, vielen Verdruß zugezogen, ich habe mich ja auch nicht für den Erfinder ausgegeben sagte er mir, und ich antwortete ihm franck, ich habe aber auch nicht gesagt, daß Sie sich dafür ausgegeben hätten.²⁷ Der eigentliche Erfinder aller Eigenschafften des Electrophors ist Wilke^P, der alles schon 1762 beschrieben hat,²⁸ nur betrachtete Wilcke sein Instrument, das aus Glas war, und Vertical stund, mit 2 beweglichen Belegungen, bos als einen Apparat zu einem eintzeln Versuch; Volta machte eine electrische Maschine daraus, und nahm Hartz, welches freylich besser ist. Er kam auf den Gedancken bey Gelegenheit eines Streites mit Beccaria, dem er damit beweisen wolte, daß seine Electricitas Vindex²⁹ eine Chimäre sey. Von dem Condensator^S ist er gantz der Erfinder. Die Bücher habe ich in der Physic³⁰ angeführt. Von dem Electrometer^S (aber ohne den metallenen Boden) ist Cavallo^P der Erfinder; den | metallenen Boden hat Volta hinzugethan, so viel ich weiß, und es dadurch gewiß sehr verbessert,

auch hat das Cavalloische andere Unbequemlichkeiten. Die Luftpistole³¹ ist gantz von ihm auch verschiedenes von der entzündbaren Luft des marais (Sumpf=Lufft)³² ebenfalls. Er hat nur ein Buch davon geschrieben. Eine seiner besten Schrifften ist die sur les Capacités des conducteurs.³³ Ich habe es schon offft bereut, daß ich nicht diese *Abhandlung* zum Grund bey dem Erxleben gelegt habe, allein ich hätte zu viel ändern oder zu vielem widersprechen müssen. Von dem Electrometer hat er noch nichts geschrieben so viel ich weiß. Er ist ein wahrer Dencker und dabey ein schöner einnehmender Mann, ein rechtes Reibzeug³⁴ für die Damen, dabey am rechten Ort höchst lustig und druckt sich vortrefflich aus, er disputirt hefftig, flucht bey seinen Versuchen, wenn sie nicht gehen wollen, und lächelt unbeschreiblich angenehm, wenn es gut geht. Er ist schwerlich über 45 Jahre alt. Er hat auch ein Eudiometer⁵ beschrieben, wobey die Güte der Luft vermittelst beygemischter und hernach abgebrannter inflammabler Luft⁵ erforscht wird.³⁵ – Sapperment! fast hätte ich das beste vergessen; vorzüglich hat er sich gezeigt in den Noten zu Scopoli's, seines HE. Collegen, italiänischer Uebersetzung von Macquers Chem. Wörterbuch, welche aus IX Bänden besteht, die ich täglich aus Italien erwarte.³⁶ Er hat aber eigentlich nur zu den mehr physischen Artickeln commentarios geliefert. Gas, Luft, Feuer pp.

Haben Sie die Güte, liebster Freund und sagen in Ihrer Beschreibung³⁷ nichts von meinen noch unvollendeten Arbeiten, die Georgia Augusta, wie ich schon neulich gesagt habe ist zu weilen eine wahre Klatsche und ein bitter böses Weib.³⁸ |

Man kan jezt an nichts mehr zweifeln

Blumenbach stach vor 2½ Monaten einem Wassermolch ein Auge völlig und radicitus³⁹ aus, jezt ist es fast gantz wieder gewachsen, ich habe es selbst mit meinen unausgestochenen und nichts weniger als schlechten Augen gesehen. (#)

Meine electrische Nadel⁴⁰ ist würcklich mehr Schertz als Ernst gewesen, obgleich sich 2 solcher Nadeln völlig wie 2 Magnetnadeln verhalten würden und blos dieses Versuchs wegen lasse ich mir einmal 2 machen. Nahe an der Erde lassen sich diese Dinge nicht ausmachen. Es ist Ihnen bekannt daß reiner Himmel allezeit positive Electricität giebt, wenigstens auf unsrer Halbkugel. Vortrefflich wäre es,

wenn der reine Himmel auf der Südlichen Halbkugel negative gäbe. Ich hatte die Muthmaßung schon im Jahr 1777 und war ein solcher Bengel nicht daran zu denken als Cook die letzte Reise dahin that, es hätte mich nur eine Zeile gekostet, so wäre die Sache ausgemacht.⁴¹

Erforschung der LuftEL.

Ich fülle einen Ballon von 18 Zollen im Durchmesser mit infl. Luft^S an, und lasse ihn an einem Seiden (der Leichtigkeit und Stärke wegen) Faden, in welchen Drat eingewunden ist, steigen (ein Stückchen des Fadens liegt bey). Hat er eine gute Höhe, so spanne ich im Fenster, queer, ein seidenes Band aus, winde den Faden darum und bringe das Ende an den Tisch und so auf den Condensator^S, hat sich genug gesammelt, so schlage ich die Figuren^S mit dem Deckel, vermittelst eines Fingerhuts. Zur Basi der Figuren bediene ich [*mich*] mit Harz überzogener Bleche, Brettchen pp. die man allenfalls auch aufheben kan, ich habe welche, die nicht gröser sind als ein groser Thaler. Nimt man zur Basi, den auserlesensten Gummi Lack mit etwas Benzoe und Ven.[*etianischem*] Terpentin, und streut statt des Hartzstaubes mit Zinnober, so kan man mit einem glücklichen Grif die Figuren einschmelzen, und so dauernd machen. Ich habe dem Fürsten | Gallitzin eine Dose geschenckt, wo inwendig auf dem Boden eine Positive und im Deckel eine negative Figur eingeschmolzen war.⁴² Man bringt nemlich die so gepuderte Figur mit dem Avers⁴³ gegen ein reines Kohlfeuer und sieht zu wann die Masse zu fließen anfängt, in dem Augenblick zieht man ab, und die Figur ist fixirt, es sieht vortrefflich aus, besser ist es wenn man statt blosen Zinnobers, mit Zinnober gefärbten Schwefel nimt. Experto crede Ruperto,⁴⁴ es sieht vortrefflich aus. Der Ballon, den ich habe, ist aus doppelten Häuten gemacht und mit leichten metallenen Troddeln versehen.

Den Winckel der Fäden gnau^S zu messen, würde ich von dem feinsten geschliffenen Glas, das Elecktrom. [*eter*]^S 4 eckigt machen, und mit einem Diamanten, nach Art der Branderschen^P Maasstäbe, Eintheilungen auf die Seite reisen, dem Elecktrom. eine bestimmte Stelle, auf einem Brett durch einen Einschnitt geben und, eben so dem Auge.

Nun das heise ich einmal zusammen geschrieben.

Ihre Munterkeit macht mir ausserordentliche Freude, schütten Sie ungestört in meinen Schoos aus was Ihnen vor die Feder komt, ich kenne Gottlob die Welt, und habe auch etwas mitgemacht, und immer gefunden, daß grade Leute von diesem Charackter und von die-

ser Laune am gehörigen Ort angebracht, wo es nur ergötzen aber nie ärgern kan immer die waren auf die man Häußer bauen kan.

Empfehlen Sie mich Ihrem werthesten Hause gehorsamst. GCL.

(#) Bonnet^e hat aber den Versuch auch schon gemacht.⁴⁵

Nach dem Original (NSuUB Göttingen, Philos. 167, Bl. 144–149). Erstdruck: L/S Nr. 435.

a ab Warum eingefügt. *b folgt* ⟨selbst⟩. *c folgt* ⟨vermuthlich auf[geben]⟩. *d* müssen wird eingefügt für ⟨zu wollen scheint⟩⟨werden⟩. *e für* ⟨Büffon⟩.

1 naml. das Schreiben von Nr. 1351. 2 (unechtes) Muschelgold, Schwefelzinn. 3 nicht überliefert. 4 Zwischenspielen. 5 ersten Schauspiels. 6 erg.: das Fleisch ist schwach (Mt 26, 41). 7 Aschermittwoch (Beginn der Fastenzeit); 1785: 9. 2. 8 wohl George A. jr.¹. 9 meint: Meßgeräte. Vgl. GTC 1784, 73. → Bd. II Nr. 1111. 10 → Nr. 1348. 11 parod. verballhorntes Latein; richtig wäre: *docebit* (die Zeit wirds lehren). Gebraucht L. auch an Blumenbach 31. 5. 1798. 12 als Leiter / als Nichtleiter. 13 mit einem Körnchen Salz (Wahrheit): → Bd. I Nr. 212 Anm. 6. 14 die Zeussöhne (Dioskuren) der griech. Mythologie waren Zwillinge; hier metaphorisch für Hoden. 15 metaphorisch für koitieren; vgl. Th. Rowlandson, Konzert u. Franz. Tanzgruppe bei der Morgentoilette, in *ders.*: Allerlei Liebe 1980, 65. 67 Unverfehrt. Ferner DWb 4,1,2, 1897, 2573. H. Schrader, D. Bilderschmuck der Dt. Sprache ²1894, 321. → Nr. 1511 bei Anm. 14. 16 → Nr. 1351 Anm. 15. – versehen: fehlerhaft ausgeführt. 17 → Nr. 1348. 18 Ernst II. von Sachsen-Gotha. 19 → Bd. II Nr. 1215. 20 → Bd. II Nr. 927 S. 369. 21 → Bd. II Nr. 730 Abs. 1. 22 Braunschweig-Lüneburg. Landwirtschaftsgesellschaft in Celle (gegründet 1764); die Preisaufgabe nicht ermittelt. – Über die Feilenschlagmaschine vgl. Kästner in den GGA 1773, 577. 23 meint: un gelenk? 24 → Bd. II Nr. 744 Abs. 1; vgl. F 80. 25 Savoyarden, piemontesische Schausteller, die mit ihren Marmeltieren in ganz Europa herumzogen. L. sah sie in London (→ Bd. I Nr. 269 bei Anm. 9). Vgl. zu ihrer sprichwörtl. Bekanntheit Goethes Lied *Avecque la marmotte im Jahrmarktsfest* zu Plundersweilern 1778. 26 → Bd. I Nr. 401 bei Anm. 13. 27 in L.s *De nova methodo I^p*, Abs. 1 (dt. Fassung in den Schriften 9, 1806, 49). 28 Erxlebens Naturlehre ³1784, 485 (§ 538f.). 29 B. G. Beccaria, *Electricitas vindex experimentis atque observationibus stabilita* 1769. Vgl. F 404. 30 Erxlebens Naturlehre; → Anm. 28. 31 Pistole zur elektr. Zündung von Gasen; → Bd. II Nr. 978 Anm. 17. 32 Sumpfgas, überwiegend Methan (CH₄). 33 erschien 1778. 34 das Kissen an der Elektrisiermaschine⁵. 35 *Sopra un nuovo eudiometro* 1777. 36 L. besaß P. J. Macquer, *Dictionnaire de chymie* 1778 in der dt. Ausg. (vgl. BL 778; die ital. dort nicht bezeugt). 37 Wolff, Beschreibung des Condensators, eines neuen Instruments zur Elektrizität, in: *Hannov. Mag.* 1785, 257ff. vom 28. 2. u. 4. 3. 38 → Nr. 1351 bei Anm. 19. 39 bis an die Wurzel; → Nr. 1352 Abs. 1. 40 was ist gemeint? 41 → Nr. 1556 Abs. 2. 42 → Bd. II Nr. 1110 Abs. 4. 43 Vorderseite. 44 glaub dem erfahrenen Rupert (→ Nr. 1602 bei Anm. 10. Bd. II Nr. 1321 bei Anm. 6). Das ursprüngl. antike Zitat (Vergil Aen. 11, 283) geht in dieser Form auf Luther zurück, vgl. *Luthers Brief an Andreas Ebert vom 5. 8. 1536*. 45 Ch. Bonnet, *Oeuvres d'histoire naturelle* 5, 1781, 1, 355: *Sur les yeux des Salamandres*. Vgl. auch Blumenbach an Bonnet 10. 3. 1785 (ungedr., *Bibl. Publ. Univ. Genf*).

1355. An Gottfried Hieronymus Amelung

Liebster Freund,

Mich freut es nur, daß Sie über meine Nachlässigkeit im Schreiben die Gedult nicht verlihren. Der Himmel vergelte Ihnen diese Güte, ich kan es nicht. Diesen Winter hat mich ein^a seltsames und hartes Schicksal verfolgt; wäre ich ein Prinz gewesen, so hätte es wenigstens im hinckenden Boten¹ gestanden, wo es auch in mehr als einer Rücksicht hingehört, wie Sie gleich hören sollen; jezt aber rührt es nur meine Freunde, freut meine Feinde, und beschäftigt zu weilen noch die liebe Georgia Augusta², eine Dame, die viel Gelehrsamkeit und Fleiß besitzt, aber bey dem Coffeetisch ein^a eben so loses Maul hat, als die^a Damen aus Fleisch, oder die aus Haut und Knochen.

Schon vor 10 Jahren hatte ich mit einem meiner Busenfreunde einem Schweden Namens Ljungberg (sein Name ist eine schwedische Uebersetzung des meinigen) der jezt dänischer Finanz Rath in Kopenhagen ist, eine Reise nach Italien³ [*pro*]jecktirt^b; allein bald konnte Er nicht bald ich nicht, und bald keiner von bey[*den*.]^b Vor zwey Jahren that er auf Ordre^s seines König eine Reise durch Deutschland die sich etwa im September in Aachen endigte. Von da schrieb er mir:⁴ bist Du nun bereit, ich bin es; ich habe zwar noch keinen Urlaub, allein es ist gar keine Frage, daß ich [*ihn*] nicht erhalten solte; hast du weiter kein Bedenken, so halte du sogleich um Urlaub an, in 4 Wochen bin ich hier fertig, dann^c komme ich nach Göttingen und wir bringen den Winter in Rom und Neapel zu. Gehst Du nicht mit, so mag ich Italien nicht sehen und ich gehe wieder nach England bis Ostern. Dieser Brief kam mir just zur rechten Stunde, wo mein ganzes Wesen, Verstand, Hertz Einbildungskraft, so zu einem Jawort gestimmt waren, als sie es nie gewesen sind. So sah es im Oberhause aus, und das Unterhaus der Beutel hatte ebenfalls nicht ein Wort | dagegen einzuwenden. Ich schrieb also nach Aachen⁵ Topp! und nach Hannover⁶ um Urlaub, und glaubte schon auf classischem Grund und Boden zu schreiben. Ich erhielt Urlaub. Nun^d gab ich mein Wintercollegium auf. Ich gab wenigstens 50 Louisdor^s zurück, die ich schon pränumerirt^s erhalten hatte, und^a wieß wohl eben so viele Pursche^s ab, Laß italianische Reißbeschreibungen, vom Morgen bis in die Nacht, scheuerte mein etwas rostig^e gewordenes Italienisch⁷ wieder blanck und wischte den Staub von meiner Archäologie

ab u. s. w. Aber Ljungberg — — siehe da, der bekam keine Antwort aus Koppenhagen. Ich warf erstlich blos Speyteufel⁸, dann Schwärmer und endlich fieng ich an zu bombardiren; Er wurde^f aus Verdruß kranck und am 30^{ten} November erhielt ich endlich die Nachricht, daß er gefährlich läge und zugleich von Koppenhagen die erfreuliche Nachricht erhalten hätte er solle nicht nach Italien gehen. Ich bin nie närrisch⁹ gewesen, aber nun weiß ich wie es einem zu Muthe ist wenn man es werden will. Das ist der Verlauf. Ich habe also Italien nicht gesehen, und 500 Thaler Schade gehabt. Erst zu Anfang dieses Monats war L. wieder so weit, daß er von Aachen abreisen konte. Was weiter beschlossen worden ist und werden wird sollen Sie künftigt lesen. Die Poststunde⁵ rückt heran und ich habe noch eine Stelle in Ihrem Brief¹⁰ zu beantworten.

Ihr Regenbogen war wiederum ein Stück von sogenannten Nebensonnen Parheliis¹¹. Sonderbar ist es, daß sie dort die Dinge so oft sehen, hier sind sie selten. Allein freylich wenn man wie hier vierthel Jahre lang keine Sonne hat, wo wollen die Nebensonnen herkommen? !

Ihre Data zur Ausrechnung der Höhe des Berges, sind unvollkommen. Um die Höhe eines Berges mit dem Barometer zu bestimmen muß man^a nicht blos die Differenz der beyden Stände haben, sondern auch die absoluten, d. i. ich muß wissen wie hoch es unten gestanden, 26, 27 oder 28 Zoll⁵ u. s. w. und dann muß man nothwendig auch an beyden Stellen die Grade des Thermometers wissen. Indessen da ich dieses nicht weiß, so will ich annehmen das Barometer habe unten 29½ Zoll englisches Maaß hoch gestanden das ist 29³⁰/₁₀₀ oder wie man das zu schreiben pflegt = 29,50; Ihre rothe Linie ist etwa 15 englische Linien⁵ lang, so viel stund es also oben niedriger, die müssen also abgezogen werden; bleiben (10 Linien auf den Zoll gerechnet) 28,00 Zoll. Nun suchen Sie den Logarithmen von 29[50]^b und ziehen davon den Logarithmen von 2800 ab, von [dem]^b Rest schneiden Sie hinten 3 Ziffern ab, so haben s[ie]^b die Höhe in Toisen⁵ zu 6 Fuß.

$$\begin{array}{r} \text{Log. } 2950 = 34698220 \\ \text{Log. } 2800 = \underline{34471580} \\ \text{Rest.} \quad 226,640 \end{array}$$

also ist Ihr Berg über 226 Toisen, oder 1356 englische Fulse hoch gewesen. Diese Höhe muß nun noch durch das Therm.[ometer] verbessert werden.

Empfehlen Sie⁶ Ihrem werthesten Hause und dem HE. v. Weyhers¹²
 gehorsamst Ihre aufrichtigen Freund
 Göttingen, den 11^{ten} Febr. 1785 GCLichtenberg.

Nach dem Original (HLHB Darmstadt, Hs 3515). Erstdruck: K. Buchner, in: Morgenblatt für gebildete Leser (1843), Nr. 98, S. 389f.

a eingefügt. b Textverlust durch Siegelabriß. c eingefügt für (so). d folgt (fieng ich an). e aus rostig(e)[s]. f folgt (endlich). g folgt (mich). 1 beliebter Titel oberdt. Volkskalender seit dem 17. Jhd. (z. B. Basler oder Lahrer Hinkender Bote). 2 → Nr. 1351 Anm. 19. 3 → Nr. 1339. – L.s Etymologie von Ljungberg erscheint etwas gewagt (schwed. ‚ljungeld‘ = Blitz). Richtig bedeutet der Name wohl ‚mit Heidekraut (ljung) bewachsener Berg‘. 4 dieser Brief, wohl vom Sept. 1784, nicht überliefert. → Bd. II Nr. 1303 Anm. 4. 5 nicht überliefert. 6 Bd. II Nr. 1306. 7 hatte L. wohl nicht auf der Schule, sondern bei s. Hauswirt Tompson 1767 gelernt. 8 Feuerwerkskörper aus zermalmtem u. zu einem Kegel geformten Pulver. 9 wahnsinnig. 10 nicht überliefert. 11 → Bd. II Nr. 1273. 12 A. E. Ph. v. Ebersberg gen. Weyhers und Leyen.

1356. An Samuel Thomas Sömmerring

Göttingen den 11^{ten} Februar, den Tag
 nach Aschermittwochen sollte ich zu einem Maynzer sagen.
 1785.

Auf Ihren so lieben Brief¹ würde ich gewiß eher geantwortet haben, wenn mich nicht der Himmel wieder mit einem bösen Hals heimgesucht hätte, von dem aber heute Gottlob! nichts mehr übrig ist, als etwas Mattigkeit in den Knochen and a most bewitching pair of Swiss-Cheese coloured Roses on my Cheeks,² und deswegen schreite ich gleich dazu.

Daß Sie meinen Plan wegen Italien³ wenigstens nicht schlechtweg verworfen haben, ist mir eine wahre und grose Freude gewesen. Wir wollen gantz stille davon schweigen aber desto mehr schreiben. Noch ein Jahr zu warten wäre etwas zu lange für mich im Leben, doch werde ich mir freylich auch hier die Umstände gefallen lassen.

O wenn man auch wüste, daß Sie es selbst von Th. hieher geschrieben hätten,⁴ die Heynische Familie nimmt Ihnen dieses gewiß nicht übel, man hat Sie, mein werthester, viel zu Lieb Ihnen überhaupt etwas übel zu nehmen, und dieses wäre ja an sich nichts. Die HofRäthin Heyne⁵ wurde von Dieterich wegen der Sache gefragt und sie läugnet es, sie sagte, lieber HE. Dieterich Wilna ist zu weit, ob dieses Verstellung gewesen werden Sie am besten wissen, kurtz man spricht

jezt gar nicht mehr von der Sache. Die HofRäthin war sehr krank und soll noch nicht gantz heraus seyn; Köhler hat den Alten⁶ neulich weinend angetroffen.

Wenn Sie können, So legen Sie dem losen Upstart Gentleman, der Sie so sehr zum heyrathen drängt, Zaum und Gebis an, oh pray, do, pass sentence of water gruel upon him.⁷ Wenn er rufft: I can't get in, so denken Sie, mein Freund, an Yoricks Stahren: I can't get out, I can't get out.⁸ Wedlock is no Padlock,⁹ obgleich das Schließchen noch der schönste Theil bey diesem Kercker ist. Alles dieses gilt nur für jezt. Reisen Sie erst noch, und wenn Sie dann reich beladen und müde zurückkommen, als auf dem reizenden Madensack, wie es im Liede heißt,¹⁰ ausgeschlafen. |

Nun erklärt sich mir freylich das rothe Gesicht des M.¹¹ besser. Blumenbach hat neulich desselben Beobachtungen über den Mohren der hies. Soc.[*ietät*] vorgelegt und vermuthlich wird etwas davon in unsern Zeitungen erscheinen.¹² Hinc illae Lacrymae.¹³ Einigen Personen ist sogar bange, daß man ihn hier her zieht. HE. v. Bussche soll deswegen wircklich an Richter¹⁴ geschrieben haben. Können Sie sich so was gedенcken? Indessen meine Nachrichten aus Hannover klingen anders. Dieterich war vor 10 Tagen in Cassel, da erzählte ihm Baldinger der Landgraf¹⁵ habe ihn mit seiner gewöhnlichen weinerlichen Stimme gefragt: Wer hat mir denn nun den M. wieder aufgehängt? Sie sich selbst, will Baldinger gesagt haben. B. sprach auch vieles von Ihnen, doch lauter Gutes, sagt aber vieles von dem was Er würde gethan haben, wenn Sie Freundschaft mit ihm gehalten hätten. Sie sehen seine Airs¹⁶ verlassen ihn noch nicht. M^s Schreiben über die Klapperschlange¹⁷ ist im ersten Stück des Magazins abgedruckt, und in das zweyte werden wohl seine Knochengeschichten¹⁸ kommen. Leztere habe ich noch nicht gelesen, aber ersteres gefällt mir nicht übel, es ist wenigstens gut geschrieben, und ist etwas für alle Stände. Schicken Sie mir doch bald etwas für das Magazin, es soll sogleich gedruckt werden.¹⁹

Haben Sie wohl gelesen was der alte Forster über den Flug der Vögel in die Berlinische Monatsschrift hat einrücken lassen.²⁰ Er will aërostatistische Maschinen aus ihnen machen. Es ist in dem Aufsätze außer den bekannten Hunterschen Beobachtungen von den Lufftbehältern meiner Meinung nach alles falsch, und zwar gantz besonders, es sind falsche Ableitungen aus falschen Sätzen, er verwechselt die phlogistische Lufft^s mit der brennbaren, und macht erstere 10 mal

leichter als die gemeine; wolte Gott das wäre wahr, so wären die alten Weiber doch noch zum füllen der Luftbälle zu gebrauchen, das ist der falsche Satz. Aber gesetzt auch dieses wäre wahr, so hat er noch immer | Unrecht und zwar entsezlich, wegen der falschen Ableitung.

Sprechen Sie doch ja mit Herrn Molitor und vermelden Sie ihm meine gehorsamste Empfehlung. Es ist vermuthlich bey dem Handel ein Betrug vorgegangen.²¹

Daß unser lieber Freund zu Wilna²² misvergnügt ist, glaube ich wohl in seiner gegenwärtigen Lage, da man so gern einen Busenfreund hat um ihm seine Träume zu erzählen, ich meine in seiner verliebten, zumal da der Gegenstand in Gotha sizt.²³ Indessen wenn er sich ermannt, so kan er doch würcklich viel für die Welt thun in einem Land, das man noch so wenig kennt, und viel Gutes stifften, wo noch so wenig gestiftet ist, und wo man doch so bereit dazu zu seyn scheint. Hier sagte man einmal er habe sich auf 10 Jahre engagirt, alsdann erhielte er eine starke Pension, die er verzehren könne wo er wolle. Das wäre nun freylich vortrefflich.

Blumenbachs Molch habe ich nun gesehen, das neue Auge ist schon wieder sehr weit avancirt. Ich habe ihm aber auch gesagt, es verdiene denn doch untersucht zu werden, ob das Thier auch würcklich damit sehen kan. Es könnte nur eine Form von Auge seyn. Ich habe nicht gewußt, daß Bonnet den Versuch schon angestellt hat.²⁴

Dieterichen habe ich schon so oft gemahnt, wegen des Compendii,²⁵ daß er des Henckers seyn müßte, wenn er es jetzt nicht schickte. Es sind recht höllische Druckfehler darin stehen geblieben, die ich Ihnen einmal besonders mittheilen will.

Neues ist hier wenig vorgefallen. Franck bliebe nun gerne, wenn er könnte, allein er hat sich einen bösen Riegel selbst vorgeschoben.²⁶ Man sagt der 4^{te} Königliche Printz Edward würde hieher kommen zu studiren.²⁷ Fiorillo ist an die Bibliothek mit 100 Reichsthalern gekommen, auch ein gewisser HE. Meyer, der ehemals so viele Comödien spielte, mit dem Professor Titul. Der alte Breithaupt auf der rothen Strase, zündete sich bey dem Schlafengehen das Hemd an und brannte zu Tode. Prof. Fischer bleibt in Franckreich.²⁸ Das werden wohl die hauptsächlichsten Neuigkeiten seyn. Empfehlen Sie mich HE. Prof. Dieze und Weidemann²⁹ und schreiben Sie bald. Ihrem

gantz ergebenen Freund

GCL.

Nach dem Original (NSuUB Göttingen, Licht. II). Erstdruck: Schriften 8 (1847), S. 283 ff. (auszugsweise und entstellt).

1 nicht überliefert. 2 ein höchst bezauberndes Paar schweizerkäsefarbener Rosen auf meinen Wangen. 3 → Nr. 1339 Abs. 3. 4 → Nr. 1339 Abs. 2. Brief (an L.?) nicht überliefert. S. u. Anm. 23. 5 Georgine H.^{P.} 6 Joh. Chrn. Friedr. K.^{P.} – Chrn. Gottlob Heyne^{P.} 7 dem Herrn Emporkömmling ... o bitte, verurteilen Sie ihm zu Hafergrütze. Zitat? 8 ich kann nicht heraus: → Bd. II Nr. 1290. 9 Heirat ist kein Vorhängeschloß. Zitat? – zu Schlößchen in d. Bedeutg. ‚weibl. (bes. jungfräul.) Scham‘ vgl. DWb 9, 1899, 770. 779. 10 welches ist gemeint? Madensack bes. durch Luther in protestant. Metaphorik der menschl., zur Verwesung bestimmte Leib (DWb 6, 1885, 1427). Vgl. in Bd. IV: an J. G. Müller 16. 7. 1794. – als hier wohl ‚sodann‘. 11 Friedr. Michaelis; → Nr. 1334. 12 → Nr. 1339 Anm. 19; vgl. Blumenbach in den GGA 1785, 249. 13 daher diese Tränen: Terenz, Andria 1, 1, 99. → Bd. II Nr. 1326 Anm. 6. 14 E. A. W. v. d. Bussche, der Kurator, an den Mediziner Aug. Gottlob R. 15 Friedr. II. v. Hessen-Kassel. 16 ‚Lüfte‘. Luft bei L.: Windbeuteligkeit (→ Nr. 1334 Anm. 2). 17 Nr. 1349. 18 Nr. 1350. 19 nicht mehr geschehen. Das GMWL hörte mit dem 3. Jg., 2. St. 1784 zu erscheinen auf. → Nr. 1608 Anm. 15. 20 Neue Theorie über den Flug der Vögel nach den Grundsätzen der Aerostatik in der Berlin. Monatsschrift 4, 1784, 304. → Nr. 1372. 21 → Nr. 1362 Anm. 12. 22 über G. Forsters Mißstimmung in Wilna vgl. dess. Briefwechsel in diesem Zeitraum; z. B. an Sömmerring 12./13. 12. 1784; bes. Klagen über L., der nicht schreibe, an dens. 23. 6. 1784, 10. 9. 1786; an Therese Heyne 5. 3. 1785. Zur Annahme der Professur in Wilna hatte L. selbst geraten: Forster an Spener 3. 3. 1784, an Heyne 15. 5. 1785. 23 Therese Heyne (→ Nr. 1339 bei Anm. 4) pflegte damals ihre Freundin Auguste Schneider in Gotha während deren letzter Krankheit (vgl. H. A. O. Reichard, Selbstbiographie 1877, 183 Uhde). 24 → Nr. 1352. 25 Erxlebens Naturlehre; → Nr. 1362 bei Anm. 13. 26 zu diesem u. d. folg. Sätzen vgl. → Nr. 1339 bei Anm. 9–14. 27 → Nr. 1362 bei Anm. 14. 28 der Gynäkologe Fischer unternahm eine Reise durch Frankreich und kam erst nach deren Beendigung 1785 seinen göttg. Lehrverpflichtungen nach. 29 über Joh. Andr. Dieze u. J. P. Weidmann vgl.^{P.}

1357. An Franz Ferdinand Wolff

Omissis praemittendis.¹

Nun ja! Da werde ichs recht gekriegt haben.

Der soll mir noch einmal von Hastigkeit sprechen! Er vergißt über dem Brief endlich den Brief.²

Nein so ist mirs aber doch auch würcklich noch nie gegangen. Ich legte das Papierchen mit dem Faden³ auf meine Dose⁴, weil ich dieser während des schreibens öftters zuzusprechen pflege, und siehe da ich vergesse der Dose zuzusprechen u. s. w. Als der Brief schon auf der Post war sahe ich das Papierchen, und diese Empfindung nahm sich fast aus wie eine Ohrfeige. Heute will ich es indessen nicht vergessen und also gleich – – – (hier liegt es) – hereinlegen.

Neues giebt es gar nichts und das alte ist der Rede nicht werth.
Morgen⁵ sehe ich einem Brief von Ihnen mit Begierde entgegen.
Göttingen den 14 Febr. 1785 GCL.

*Nach dem Original (NSuUB Göttingen, Philos. 167, Bl. 150). Erstdruck: L/S Nr. 438.
1 nach Weglassung des Vorauszuschickenden: satir. Umformung des damals üblichen
Titulaturersatzes in der Briefüberschrift ‚Praemissis Praemittendis‘ (nach Vorausschickung
des Vorauszuschickenden). 2 nicht überliefert, falls nicht Nr. 1351 gemeint
ist. 3 wohl einer der Nr. 1354 bei Anm. 13 erwähnten Glasfäden. 4 Schnupf-
tabakdose. 5 Mo, Posteingang aus Richtung Hannover.*

1358. An Johann Daniel Ramberg

P. P. Göttingen den 21 Febr 1785
Ew. Wohlgebohren

bitte ich inständigst um Vergebung, daß ich Sie so sehr mit einer
verdrüßlichen Sache belästige. Ich habe an General Freytag geschrie-
ben; er antwortete mir aber,¹ daß es nicht von ihm abhängt die
Pension zu ertheilen und daß der Mann bey *Königlicher* Kriegs
Cantzley anhalten müsse. Dieses thut er nun hiermit, und ich nehme
mir die Freyheit das Memorial hier bey zu legen; wollen Ew. Wohlge-
bohren dasselbe gelegentlich und zur guten Stunde übergeben und
etwas mit Dero Ansehen unterstützen so geschähe mir und einem
armen Mann² ein groser Dienst. Er ist es gewiß würdig.

Verzeyhen Sie mir ja liebster Mann, ich bin dabey unschuldig und
kenne die Umstände nicht.

Ich habe die Ehre mit wahrer Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
GCLichtenberg

Nach dem Original (StA Göttingen). Erstdruck: L/S Nr. 439.

1 beide Briefe u. das folg. gen. Memorial nicht überliefert. 2 Kellner; → Nr. 1341.

1359. An Johann Arnold Ebert

Wohlgebohrner Herr

Hochzuverehrender HE. Professor,

Der Beyfall, womit Sie meine geringe Arbeiten beehren,¹ hat mir sehr
viel Freude gemacht und mit Vergnügen werde ich die beyden Calen-
der² besorgen die ich als ein geringes Zeichen meiner Ergebenheit

anzunehmen bitte. HE. Dieterich wird in wenigen Tagen, wie er mir sagt, Bücher nach Braunschweig schicken mit denen sie zugleich abgehen sollen. Obgleich dieses Jahr mehr Calender als jemals abgegangen sind, so ist doch die zweyte Ausgabe nicht gantz allein diesem Beyfall zuzuschreiben, sondern aus einem seltsamen Versehen des Factors der Druckerey wurde die erste Auflage etwas schwächer als sonst gemacht. Die Zusätze zu der neuen Auflage sind gering und daher nicht besonders gedruckt worden. Künftig wird es wohl schwerlich mehr zu einer 2^{ten} Auflage kommen, wenigstens nicht mehr zu Zusätzen, wenn sich auch jenes ereignen solte.³

Meine Sammlung vermischter Schrifften⁴ wird diese Ostern nicht erscheinen können, wegen der Kupferstiche und dann auch wegen meiner häufigen | Unpäßlichkeiten wegen, die mir wenig von der zum Ausbessern solcher Schrifften nöthigen Heiterkeit übrig ließen. Ich habe also Ihrem Befehl gemäß Dero Nahmen noch in die Subscribenten Liste eingetragen.

Die Aufsätze die sie aus der Sammlung wegwünschen sind vermuthlich die gegen Voß.⁵ Wenn ich mir auch vorgenommen hätte sie aufzunehmen, so würde ich es doch jetzo gewiß nicht thun, da Sie es mir mit so vieler Freundschaft und Theilnehmungen an beyder Partheyen Ehre widerrathen. Ich hatte aber würcklich nie den Gedanken gehabt diese Schrifften wieder abdrucken zu lassen, und daher auch schon ausdrücklich in meinem Avertissement⁶ gesagt, daß alles was beleidigen könnte aus der Sammlung wegbleiben solte, Ja ich muß gestehen daß diese Schrifften mit Ursache waren, warum ich mich zu meiner Ankündigung entschloß: denn es wurde mir berichtet, daß ein Buchhändler zu Franckfurt meine^a Schrifften sammeln wolte, da denn sicherlich alles dieses u nochmehr würde abgedruckt worden seyn. Da also würcklich mein Avertissement Gutes gestiftet hat und mehr vielleicht als die Schrifften selbst stiftten werden, so werde ich mich auch damit nicht übereilen.

Ew. Wohlgebohren ist wohl nicht bekannt wer der Herausgeber des Dichter Almanachs für gegenwärtiges Jahr ist.⁷ Ich wünschte sehr es zu wissen, dieser Mann hat mich unter dem Artickel Voß auf das gröbste beleidigt.⁸ Ich werde ihm nicht antworten, das versteht sich aber wenn ich den Verfasser kennte, so würde ich ihm sehr nachdrück= | lich schreiben, und ihm mit kaltem Blut zeigen was für Sotisen sein Urtheil enthält. Ich sehe gar wohl ein, daß^b durch die Bitterkeit womit ich geschrieben habe die Stärcke der Argumente selbst

wieder für manche sehr geschwächt worden ist. Der eben erwähnte Schriftsteller sagt: kein rechtschaffener Mann könne auf meiner Seite seyn, oder so etwas. Was den Hauptpunkt die Aussprache des η betrifft so habe ich ja nichts weiter beweisen wollen, als daß sich hierin jezt nichts mehr^c ausmachen lasse u habe gerathen Hebe zu schreiben, weil alle Welt so schriebe, gar nicht als wenn ich es für ausgemacht hielte das η habe wie e geklungen, und doch glaubt man ich habe letzteres^d beweisen wollen.⁹ Ich wäre also grade in die Thorheit verfallen, welche lächerlich zu machen ich allein die Feder ergriffen habe. HE. Garve schrieb mir, unangefragt, aus Breßlau:¹⁰ er glaube, ich hätte im Gantzen recht, tadelt aber meine Bitterkeit sehr. Also wäre doch wenigstens Ein Groser u Rechtschaffener Mann meiner Meinung. Was das übrige anbetrifft so sehe ich auch nicht ein warum ich das Urtheil der rechtschaffenen wider mich haben sollte. HE. V. hat seinen Lehrer und Wolthäter schändlich mishandelt u ich einen vertheidigt,^b HE. V. beschuldigt mich, ich habe ihm meine Schrift mit einem Spruch aus dem Jesus Sirach u ohne Unterschrift zugesickt,¹¹ ich habe vermuthlich meine Schrift selbst recensirt, beydes ist grundfalsch u mir nie in den Sinn gekommen, und endlich sagt er ich habe über den HE. Jesus gespottet, eine eben so abgeschmackte als niederträchtige Beschuldigung; ich hingegen habe überall die Wahrheit geredet u mich blos auf Thatsachen gegründet. Warum sollte ich also nicht noch mehr rechtschaffene Leute auf meiner Seite haben so gerne ich auch zugebe, daß ich ihren Tadel wegen der Art verdient habe.

Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener

Göttingen den 21 Febr 1785.

GCLichtenberg.

Nach dem Original (HAB Wolfenbüttel, Vieweg-Autographen). Erstdruck: Schriften 7 (1846), S. 165 ff.

a aus die[se]. b folgt (ich). c folgt (hierüber). d eingefügt.

1 E. s Brief nicht überliefert. 2 GTC 1778 u. 1785 (→ Nr. 1368 bei Anm. 3. Nr. 1373). 3 → Bd. II Nr. 1324 Abs. 5. 4 über L.s ‚Gesammelte Schriften‘, deren Herausgabe nicht zustande kam → Nr. 1359. 1370 bei Anm. 10. 1397 Anm. 7. 1411. 1423. 2022 u. Bd. II Nr. 1295 bei Anm. 4. 5 → Bd. II Nr. 848 Anm. 6. Nr. 905 Anm 6. 6 entspricht der im Anz. d. Teutschen Merkur Sept. 1784, CXLIV u. in d. Litteratur- u. Theaterzeitung 1784, 3, 191 f. gedr. Ankündigung: Dem wiederholten gegen mich geäußerten Verlangen verschiedener Freunde, meine hier und da zerstreuten Schriften von mir gesammelt zu sehen, bin ich endlich durch einen Umstand nachzugeben veranlaßt worden, ohne den es wohl beym bloßen Versprechen, ihm

irgend einmal Folge zu leisten, beständig geblieben seyn mögte. Ich höre nemlich, daß ein Buchhändler im Reich [= *Oberdeutschland*] eine solche Sammlung veranstalten zu lassen willens sey. Das Verlangen von Freunden ist oft ein Compliment, und war es im gegenwärtigen Fall wohl gewiß; aber die Unternehmung des Buchhändlers ist, wie ich selbst am besten wissen kann, schwerlich eines, wenigstens keines, das ich, wie obiges, mit einem andern zu erwidern gedenke. Ich bin also, bloß, um etwas, was doch geschehen würde, so viel als möglich erträglich geschehen zu machen, willens, meine zerstreuten Aufsätze selbst zu sammeln und in Hrn. Dieterichs Verlag herauszugeben. Die erste Sammlung, welche auf Ostern 1785 erscheinen soll, wird Briefe und andere Aufsätze, auch einige Gedichte enthalten, theils ungedruckte, theils sonst schon bekannt gemachte, mit sorgfältiger Hinweglassung aller Streitschriften, oder doch alles dessen daraus, was beleidigen könnte. Die Briefe über Garrick und das damalige englische Theater werden nicht unbeträchtliche Zusätze erhalten, und zwar alles, was in denselben Rasonnement ist, nach meinen jetzigen Einsichten geändert oder was man sonst gemeinlich verbessert zu nennen pflegt. Der Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche sollen die vorzüglichsten Köpfe, so wie den Briefen über das Theater die vorzüglichsten Stellungen als Vignetten beygefügt werden. Ich mache dieses auf des Herrn Verlegers Verlangen bekannt, um zu erfahren, ob dieses Unternehmen so viel Unterstützung erhält, als wenigstens, um es anfangen zu können, erfordert wird. Was der Preiß der ersten Sammlung seyn wird, läßt sich nicht voraus bestimmen, er wird aber gewiß in aller Rücksicht sehr billig seyn. Die Postämter, Buchhandlungen, Freunde und Bekannten, die sich die Mühe nehmen wollen, Subscription für mich anzunehmen, erhalten die bey solchen Gelegenheiten gewöhnlichen Vortheile; in frankirten Briefen kann man sich auch an die Dieterichsche Buchhandlung oder an mich selbst wenden. Vor Ablauf dieses Jahres wünschte ich gern die Anzahl der Subscribenten zu wissen; die Namen derselben werden vorgedruckt. Göttingen, den 20sten August 1784. G.C.Lichtenberg, Professor der Philosophie. – *Eine Kurzfassg. davon erschien in Goekingks Journal von und für Deutschland 2, 1784, 249.* 7 *der hier gemeinte Almanach für Dichter und schöne Geister auf das Jahr 1785 (Fortsetzung vom Almanach für Bellettristen u. Bellettristinnen auf 1782) wurde hrsg. von Chrn. Jak. Wagenseil. → Nr. 1366. Vgl. G 169 (Schriften 2, 1971, 165).* 8 *auf S. 132 unter den teils kritischen, teils biographischen Noten zu lebenden Dichtern, über Voß: Noch verehrungswürdiger wäre uns Herr Voß, wenn er sich nicht mit andern Gelehrten so öffentlich herumgebalgt hätte. Wer kennt nicht seine Streitigkeiten mit den Berliner Rezensenten der Stollbergischen und Bodmerschen Ilias, mit Heyne und Lichtenberg? Der letztere hat es ihm aber auch zu arg gemacht, und ihn mit einer Bosheit behandelt, die in unsern Tagen ohne gleichen ist, daher hat uns die letzte Vertheidigung Vossens gegen seinen hämischen Gegner wieder in etwas mit ihm ausgesöhnt und jeder recht-schaffene Mann wird eher auf seine als auf jenes Seite treten. Das vorangedruckte Kalendarium bietet (statt der sonst üblichen Heiligennamen) die Namen dt. Schriftsteller, beginnend mit Otfried, Wolfram von Eschenbach usw.; im Juli dann unmittelbar aufeinanderfolgend Voß, L. u. Heyne.* 9 → Bd. II Nr. 742 Anm. 5. 10 *nicht überliefert; vielleicht der, auf den Nr. 986 (in Bd. II) antwortete.* 11 *J. H. Voß in s. Vertheidigung gegen Prof. Lichtenberg im Dt. Museum 1782, 1, 213 ff.; darin von der Zusendung mit dem Motto S. 221 (mit deutlichem Hinweis, daß nur L. der Einsender gewesen sein könne); zur Rezension S. 247 in d. Anm.; zur Schreibweise Jäsus, die L. (ironisch) vorgeschlagen hatte, S. 216. 232 ff. L. beantwortete diese Angriffe schon in der 2. Schrift gegen Voß im GMWL 3, 1783, 134 ff.*

1360. An Johann Daniel Ramberg

Göttingen den 28^{ten} Februar 1785.

Liebster HErr Kriegssekretär,

Ist das nicht ein entsetzlicher Vorfall mit unserm lieben Schernhagen¹? Dieterich der einen Brief von Mad. Rudloff^p erhalten hatte, kam weinend zu mir herauf und fragte mich, ob ich es schon wüßte, ich erschrack ausserordentlich und sagte: also ist Madame Schernhagen doch noch gestorben? Nein sagte er, Er ist todt, nicht sie. Ich dachte fürwahr ich würde zu Boden fallen auf die Nachricht. Den gantzen Sonnabend lag es mir in den Beinen wie Bley Gewichte, welches mir aber doch nun ohne weitere Folgen vergangen ist. Madame Borheck², ob es ihr gleich auf die beste Weise beygebracht worden, soll eine Ohnmacht über die andre bekommen haben. Ich habe sie noch nicht sehen mögen, es würde nur bey ihr und bey mir die Sache verschlimmern.

Nun, liebster Freund, will ich Sie gehorsamst bitten, wenn Sie sich ein halbes Stündchen abmüßigen können: schreiben Sie mir doch den Verlauf seiner Kranckheit, was es eigentlich war, wie sie entstanden ist und warum es plötzlich so schlimm geworden ist; auch den Tag und die Stunde da er gestorben. Sie verdienen einen Gottes Lohn, wenn Sie es thun; und dann habe ich noch eine Bitte: Sie wissen was für eine Correspondenz ich und der seelige geführt haben. Ich habe mich zwar sehr in acht genommen, indessen haben mich selbst seine Fragen öftters zu Freyheiten verleitet, die ich nicht gerne bekannt wünschte. In meinem gantzen Briefwechsel kommt keine Zeile, ja kein Wort vor, das nicht Ew. Wohlgebohren lesen könnten, denn alles was ich schrieb war zugleich an Sie, reden Sie es mit der Frau Geh. Sekr. ab, daß meine Briefe verbrannt werden, wenigstens nicht unter die Leute kommen.³ Mein Verlust ist ohnehin groß gnug. Es ist mir unmöglich weiter zu schreiben.

GCLichtenberg

Nach dem Original (StA Göttingen). Erstdruck: Schriften 8 (1847), S. 149f.

1 er starb demnach am oder unmittelbar vor dem 25. 2. (Sa, an dem L. die Nachricht empfing, war der 26.); zur Todesursache → Nr. 1362 Abs. 1. 2 vielleicht eine Verwandte (Schwester?) von Schernhagen. 3 → Nr. 1364 u. Bd. I Vorbemerkungen S. VIII f.

1361. An David August Josua Friedrich Kosegarten

Ew. —

freundschaftlichem Verlangen¹ Zufolge habe ich dasjenige, was Hr. ROMIEU am Ende der bewussten Abhandlung² von einer besondern Electricität des Camphers sagt, untersucht, und habe die Ehre Ihnen hierbey das hauptsächlichste von dem, was ich bemerkt habe, mitzutheilen.

Wenn man kleine Stückchen Campher auf Wasser wirft, so ziehen sie einander an, und bald darauf, zumal wenn das Wasser heiss ist, bemerkt man eine innere Bewegung unter diesen Stückchen, und es läst⁵ oft als wenn sie sich abstiessen. Diese Erscheinung vermuthet Hr. ROMIEU, sey eine Würkung der Electricität, und zwar, weil 1) der Versuch nur in Gefässen aus nichtleitenden Körpern gelinge, aber nicht in metallenen, 2) weil die Bewegung selbst in nichtleitenden Gefässen so gleich aufhört, wenn man das Wasser mit einem leitendem berührt.

Ich muss bekennen, dass mir gleich beym erstem Anblick diese Hypothese verdächtig vorkam; und zwar hauptsächlich aus folgenden beyden Ursachen. Einmal besitzt der Campher eine sehr geringe eigene Electricität, so dass ihn MVSSCHENBROCK³ so gar unter die vollkommenen Leiter setzt. Ob nun gleich dieses nicht ganz richtig ist, wie ich unten zeigen werde, so leitet er doch beträchtlich, und die Electricität, die man kleinen Stückchen durch reiben giebt, ist ohne Kunstgriffe kaum mercklich. Ferner wären die Stückchen Campher auch wirklich so electricisch, als es nur so kleine Körper seyn können, so sieht man gar nicht, wie sie auf dem Wasser schwimmend, ja ganz benäzt, sich durch Electricität ziehen und abstossen können. Die Electricität, anstatt eine Atmosphäre um sie zu bilden, wurde sich dem Wasser mittheilen, und sich gleichförmig in demselben verbreiten, und alsdenn könnten sie sich einander so wenig ziehen, oder abstossen, als zween electricisirte Korkkügelchen im Luftleeren Raum. Allein Erfahrungen von berühmten Männern muss man nicht mit Theorie bestreiten wollen, ich will also sagen, was mich meine Versuche gelehrt haben.

Die Gefässe, deren ich mich bedient, waren ein reines Weinglas, ein porcellenes Tassenköpffchen, das so gut isolirt, als das beste Glas, und eine messingne gemeine Handglocke, die ich, damit sie gut stund in

einen Cylinder auf Messingblech setzte. Dieses letztere Gefäss wählte ich deswegen, weil mich seine Form in den Stand setzte, die Wasser Fläche darin ohngefähr so gross zu erhalten, als in den beyden andern. Als ich Wasser in die Gefässe goss und den Campher hinein warf oder schabte, so flogen die Stückchen in allen drey Gefässen theils gegen den Rand, theils gegen einander zu. Dass dieses eine Wirkung der Electricität sey, wird wol niemand im Ernst behaupten, den dieses geschicht bey allen schwimmenden Körperchen, die vom Wasser nicht angegriffen werden, und bey allen, die ich wenigstens versucht habe, besser als bey dem Campher; die Ursachen davon sind bekannt; auch sagt Hr. ROMIEU dieses nicht, sondern er schreibt nur eine gewisse innere Bewegung, von der ich gleich reden werde der Electricität zu, deren Ursache aber doch aus dieser und einer andern zusammen gesetzt ist. Sind die Stückchen nicht sehr gross, und das Wasser warm, so bemerkt man bald eine innere Bewegung in diesen Körperchen; manche drehen sich, entfernen sich von einander, und fliegen nach andern, auch reist sich wohl ein gantzes System derselben vom grossen Haufen loss u. s. w. Dieses habe ich in allen drey Gefässen bemerkt, so dass es mir kaum begreiflich ist, wie Hr. ROMIEU dieses hat übersehen können, denn obgleich der Versuch nicht immer gelingt, zumal wenn das Wasser nicht sehr warm, auch das Zimmer kalt ist, so gelingt es doch gewiss mit heissem, wenn man zumal den Campher blos auf das Wasser schabt. Ich habe schlechterdings keinen Unterschied zwischen dem isolirten und nicht isolirten Gefäss finden können, es müste denn der seyn, dass einmal ein solches System von Körperchen selbst von dem Rand der metallenen Glocke abgestosen wurde, welches ich bey dem Glas und Porcellan nie gesehn habe. Ferner als einmal die Bewegung im Glase heftig war, steckte ich einen messingnen Drat hinein, den ich mit der Hand hielt, und sie dauerte fort, als ich aber die Kugel eines Thermometers hinein brachte, stund alles plözlich still, und sie fing nicht wieder an, obgleich das Wasser so heiss war, dass das Fahrenheitsche^s Thermometer auf 130 stieg. Dieses Stillestehn kan mehrere Ursachen haben, worunter ich jezt nur zwey anführen will: einmal wird die Oberfläche des Wassers in so kleinen Gefässen merklich verändert, und gleichsam wie stärker gespannt, wenn man einen grossen Körper hinein bringt, und denn, wenn vielleicht die Kugel nicht ganz rein, und bey dem mindesten Häutchen auf dem Wasser hört alles auf. Ich übergehe hier noch einige andere Versuche vermittelst Hr. VOLTAS Conden-

sator^S, die mich überzeugt haben, dass gar hierbey nicht an Electricität zu denken ist.

Was ist aber denn die Ursache dieser sonderbaren Bewegung? Mich dünkt, keine andere, als folgende: die Camphertheilchen ziehen sich, wie alle leichte Körperchen, die auf dem Wasser schwimmen aus längst bekannten Ursachen, sie ruhen aber nach dieser Vereinigung nicht wie die andern, deswegen, weil sie durch ihre Flüchtigkeit jeden Augenblick ihre Figur, und ihre Masse verändern. Ein System von Körpern, die sich einander ziehen bis zur Ruhe, kan nicht leicht mehr ruhen, so bald diese Körper ihre Figur, und Masse und Volumen ändern. Kleine Spitzen, mit denen ein Paar Camphertheilchen an einander hängen, verfliegen, dadurch werden sie, wann sie von hinten stärker gezogen werden, nunmehr weit auseinander gerissen, u. s. w. Kleine Papierschnitzel, auf das Wasser geworfen, vereinigen sich und ruhen; könnte man sie nun nach und nach, einige in Cirkel, andere in Parallelogrammen, und noch andere in Triangel von allerley Art verwandeln, so würde eine ähnliche Bewegung daraus entstehen; aber gerade ein solcher Körper ist der Kampher auf dem warmen Wasser. Nicht zu gedenken, dass die Verdampfung und Auflösung in der Luft allein schon dem Körper eine Bewegung mittheilen kan, und dieses ist auch gewiss die Ursache der Bewegung, die man in einzelnen Stückchen bemerckt. Doch genug hiervon. Ewr. – sehen, dass diese Erklärung natürlicher ist, als eine Electricität anzunehmen, von der sich sonst nicht die mindeste Spur zeigt, und die, selbst wann sie da wäre, sich unmöglich auf diese Weise äußern könnte.

Wäre hier der Ort dazu, so könnte ich Ewr. – noch einige andere Bewegungen, die ich in Flüssigkeiten bemerkt habe, anführen, die denen durch die Electricität hervorgebrachten noch viel ähnlicher aussehen, und doch gar mit Electricität nichts zu thun haben, und selbst einige, die den thierischen gleichen, und die auch wirklich, ob sie mich gleich nicht zu BÜFFONS Meinung von den Infusions-Thierchen⁴ übergebracht, doch bewürkt haben, dass ich die Meinung dieses grossen Mannes nicht so lächerlich finde, als sie vielen vorkömmt.

Ich habe oben gesagt, dass MVSSCHENBRÖCK den Campher unter die unelectrischen Körper setzt (Introd. ad Philos. nat. §. 875); er kan aber wirklich ganz füglich, oder doch eben so gut unter die electrischen gesetzt werden; ich habe mit einem grossen Stück, das ich auf reinem Flanel rieb, nicht allein leichte Körperchen aufgezo- gen, son-

dern, vermittelt VOLTAS Condensator, Funken dadurch hervorgebracht. Seine Electricität war verneint.

Ich habe die Ehre mit der vollkommensten Hochachtung zu seyn

Ew. —

Göttingen den 6. März 1785.

G.C.Lichtenberg.

Nach dem Erstdruck: D. A. I. F. Kosegarten, De Camphora et partibus quae eam constituunt. Diss. med. Göttingen (1785), S. 38ff. Die dort durch Recte-Type im laufenden Kursivdruck hervorgehobenen Wörter sind hier durch Unterstreichung wiedergegeben; die zeitübliche Hervorhebung der Eigennamen (zusätzlich zum Versaldruck durch Recte-Type) blieb unberücksichtigt; die -ss-Schreibung der Antiqua-Type wurde nicht (zu -ß-) restituiert. Original unbekannt.

1 nicht überliefert. 2 Kosegarten weist beim Erstdruck kurz vorher selbst nach: Mémoires de l'académie des Sciences Paris 1756, 50 u. Neues Hamburg. Magazin 10 (61. St.), S. 90. 3 wohl in Pieter van Musschenbroeck, Introductio ad philosophiam naturalem 1762, 2 Bde. → Nr. 1363. 4 Aufgußtierchen; vgl. G. L. L. Buffon, Allgemeine Historie der Natur 1, 2, 1750, 146f. 154f. Bei L. vgl. Sudelbuch-Register.

1362. An Samuel Thomas Sömmerring

Mein lieber Freund,

Denken Sie um Gottes willen hin unser vortrefflicher Schernhagen ist todt, der Mann der 13 Jahre hindurch mein Freund¹ so mit der That war, daß ein Vater an mir weniger hätte thun können, ohne sich eines Mangels an Liebe schuldig zu machen. Er starb an einem Gallenfieber² von solcher Bösartigkeit, daß als er sich legte, schon das Weiße in seinen Augen gelb und sein Gesicht Aschfahl aussah, auch starb er schon am 5^{ten} Tage. Der Verlust für mich und vielleicht für die Universität ist unersezlich, er that bey letzterer eine unzählige Menge Gutes, welches niemand von ihm fordern konnte; weil die Minister seines gantz unbescholtenen Betragens, und seiner edlen und unermüdeten Thätigkeit wegen, wobey auch nicht ein Funcke von Interesse³ hervorleuchtete, vieles von ihm gesagt annahmen und unterstützten, was sie andern vielleicht abgeschlagen hätten, so ward vieles durch ihn zu Stand gebracht. Jedoch ich sage nichts weiter es wird mir schwer, ohne Thränen fortzufahren. Dieser Unfall wird einen grosen Einfluß auf meine italiänische Reise haben!!³ Lassen Sie sich indessen nicht stören, Geld zusammen zu bringen schadet nie.

Michälis⁴ schreibt jezt recht zu. Er hat eben jezt einen Brief an Campern drucken lassen und zwar in Cassel: Ueber die Regeneration der Nerven. Darin sagt er gantz deutlich, daß ihm die Natur eröffnet

habe, was sie ihren Günstlingen Monro und Fontanella verschwiegen hätte, er hätte auch noch die beyden Hunters hinzusezen können.⁵ Es sind nur 100 Ex. gedruckt, hat er Ihnen keins geschickt, so sollen Sie das meinige haben.

Forster hat mir einen großen und sehr freundschaftlichen Brief⁶ geschrieben, worin er mir nun auch sagt, daß es mit Th. seine Richtigkeit hat, er denckt about Midsummer night hier zu seyn.⁷ Heyne ist einigmal sehr kranck gewesen, er hält sich nicht, sondern ließt zu früh Collegia, dadurch macht er am Ende die Sache sehr schlimm, mich wundert daß ihm Franck^P das nicht alles wehrt, solche Verordnungen sind doch auch Recepte.

Fischer hat einen beträchtlichen Artickel im Lese=Catalogus⁸ und kommt also gewiß. Neue Professoren, alle Juris et Litis⁹, sind HE. Brandis (nicht Brandes) ein sehr geschickter Mensch und HE. Posselt aus Carlsruhe. Der Prof. Meyer ist nicht die Milchsuppe¹⁰ die Sie meinen, sondern der sogenannte Haarburger Meyer, der sich hier ehemals sehr durch Comödienspielen auszeichnete.¹¹ Er soll gute Kenntnisse in den neueren Sprachen haben.

Was sagt HE. Molitor dazu, daß ich die Bücher nicht erhalten habe?¹² Nun werden Sie doch wohl Erxlebens Compendium¹³ erhalten haben. Corrigiren Sie doch ja folgende Druckfehler.

Beschreibung der Lufftpumpe S. XXXIX. Z. 3 von oben dicke statt dritter.

S. 87. 3 Zeile von unten: Näherung ist aber,

S. 498. §. 549. b. Zeile 3. Abstoßen.

und vorzüglich folgenden:

S. 499. §. 549. c. Zeile 4: So wird A, \mp E.

Denn da die oberen Zeichen immer mit den oberen und die untern mit den untern correspondiren, so ist der Druckfehler sehr wichtig. Er könnte freylich Sie und jeden Kenner nicht irre machen, da der Satz der dadurch ausgedrückt wird, bekannt ist. Die übrigen mir bis jetzt bekannt gewordenen können keinen Irrthum veranlassen.

Printz Eduard kommt nicht hieher, man wolte für ihn Michaelis's Hauß kaufen und der forderte 20000 Thaler⁵, oder 2000 Thaler Miethe, da wollte er aber ausziehen; Grätzel 1200 Thaler Miethe, wenn er ausziehen solte. Der Printz geht nun nach Lüneburg.¹⁴

Noch sehe ich in Ihrem lieben Brief eine Frage. Fiorillo¹⁵ ist über die Kupferstiche und Zeichnungen gesetzt, vermuthlich ist dieses nur

ein Vorwand gewesen, um dem Zeichenmeister eine kleine Besoldung zuzuschustern, denn qua solcher hätte er sie schwerlich erhalten.

Leben Sie recht wohl, liebster Freund, und grüßen Sie alles was sich meiner erinnert; auch Ihren Amicabus empfehlen Sie Ihren¹⁶; und

Ihren
Schmahlens Laden,¹⁷ den 7 März 1785

GCLichtenberg
welche Prätension!¹⁸

Nach einer Abschrift von G. C. L. jr. (NSuUB Göttingen, Licht. XI, 1). Erstdruck: Schriften 8 (1847), S. 285 ff. (gekürzt). Original unbekannt.

1 seit L.s Aufenthalt in Hannover 1772; → Bd. I. 2 → Nr. 1360 Abs. 1. Da auch Sch.s Frau erkrankt war, wohl infektiös. ‚Gallenfieber‘ damals gebräuchl. Bezeichnung für Typhus oder Ruhr. 3 → Nr. 1339 Abs. 3. Vgl. H 11 (Schriften 2, 1971, 179). 4 Chrn. Friedr. M.^p; das Buch fand sich nicht im Nachlaß (vgl. BL 869); kurz danach als Aufsatz gedr. in A. G. Richters Chirurg. Bibliothek 1785 1. St. (vgl. GGA 1785, 1025). 5 Fontanella wohl Verwechslung mit F. Fontana; über diese Naturforscher vgl.^p. 6 nicht überliefert. 7 → Nr. 1339 Abs. 2. – F. kam erst am 21. 8. nach Göttg.; vgl. s. Brief an Sömmerring 22. 8. 1785 (Werke 14, 1978, 353 Akademie). 8 Vorlesungsverzeichnis; über Fischer → Nr. 1356 Abs. 10. 9 des Rechtes u. des Streites. 10 wohl Friedr. Joh. Lorenz Meyer, über den K. Schubert in s. Silhouettenalbum schreibt (hds. UB Göttg. Ms. Hist. lit. 103 Bl. 122): Canonicus aus Hamburg, stud. die Rechte in Göttingen von Michaelis 1778. Ein unaussprechlicher Hase. Hat sich der Dem.[oiselle S. F. A.] Böhmer versprochen. 11 Schubert über F. L. W. Meyer (wie Anm. 10, Bl. 133v.): Ein schöner Geist, seine Mutter kam durch den Banquerot eines 3ten um ihr beträchtliches Vermögen und er ging als Acteur nach Rußland. Über sein Comödienspielen vgl. C. Zimmermann, F. L. W. Meyer 1890, 10. 12 wohl dess. Übersetzung von J. Ingen-Housz, Vermischte Schriften ²1784 (vgl. BL 211). → Nr. 1356 bei Anm. 21. 13 Erxlebens Naturlehre ³1784. → Nr. 1359 Anm. 21. 14 Eduard (Edward) von England^p; 1785–87 in Hannover u. Lüneburg auf den dortigen Ritterakademien. Statt seiner kamen 1786 s. Brüder Ernst, August u. Adolf. – Die Häuser von J. D. Michaelis^p (heute Prinzenstr. 21) u. J. H. Grätzel^p (heute Goetheallee 8) damals die prächtigsten Privathäuser in Göttg.; die verlangten Summen sind, wenn anders L. sie korrekt wiedergibt, so horrend hoch, daß sie nur gedient haben mögen, diese unbequemen Einquartierungen fernzuhalten. 15 Joh. Dominikus F.^p; vgl. W. Vogt; F.s Kampf um die Professur, in: Beiträge zur Göttg. Bibliotheks- u. Gelehrtenesch. 1928, 91. 16 meint wohl: ‚deren Freund‘. – amicabus: küchenlat. Wortbildg. L.s, sinngemäß zu übersetzen mit ‚Freundinnen‘ (der korrekte lat. Ablativ ‚amicis‘ unterscheidet nicht zwischen den Geschlechtern); ähnl. Scherze → Nr. 1652 bei Anm. 4; Bd. II Nr. 1263 bei Anm. 10. 17 Dieterichs Haus nach seinem früheren Eigentümer (vgl.^p). 18 Anspruch, Anmaßung; worauf bezieht sich das?.

1363. An Franz Ferdinand Wolff

Ich will und kan Ihnen nicht beschreiben wie sehr mich unsers Schernhagens Tod¹ afficirt hat, weil ich es nicht ohne die schmerzhaftesten Thränen könnte. Bleiben Sie nur mein Freund so lange wir zusammen leben.

Ihre Bedencklichkeiten wegen der Observationen² sind gantz ungegründet und würden es seyn, wenn die Sache auch schwer wäre, sie ist aber leicht, und ich hoffe Sie sollen bald eine Frucht Ihrer Lenden³ dahin abrichten können die Arbeit mit Ihnen zu theilen. Solte sich die gedruckte Instruktion für die Beobachter dort nicht finden, so will ich sorgen, daß Sie dieselbe erhalten.

Sehr vielen Danck für Ihren Aufsatz,⁴ worin Sie mir zu viel Ehre angethan haben. Klindworth^P hat sich über sein Lob gefreut, daß ihm das Maul bis unter die Ohren von beyden Seiten zu stehen kam⁵



Wo ich nicht irre so steht eine Kurtze Nachricht von Volta's Entdeckung⁶ in den ersten Stücken des Hannoverschen Magazins von 1784, sie ist von Zimmermann⁷ in Braunschweig aus einem Brief von Volta an ihn, Sie werden nicht fehl suchen wenn Sie die Stücke 1–10 etwa einmal durchlaufen wollen.

Aufgabe.

Setzen Sie einmal das Mikrometer⁸ mit dem oberen Stängchen auf den Deckel des Electrophors,⁵ der aber gut gerieben seyn muß; so:



heben alsdann den Deckel auf, so gehn die Fäden auseinander und sind negativ. Ziehen Sie nur den Funcken plötzlich aus dem Teller und zwar mit einem stumpfen Körper, so bleiben die Fäden öftters stehen wie sie waren sind aber Positiv. Quaeritur ratio.⁹ Sie ist leicht zu finden, dient aber doch zur Uebung in der | Theorie. Was der Condensator für ein göttliches Instrument ist. Ein hiesiger Doctorandus¹⁰ schreibt eine Diss. über den Campher, seine Untersuchungen sind zwar meist chemisch, er bat mich aber ihm einige andere Nachricht über den Campher zu geben, dieses that ich und untersuchte bey dieser Gelegenheit auch sein Electr. Bekanntlich setzen ihn die

Schriftsteller und nahmentlich der grose Musschenbröck unter die unelecktrischen Körper, ich habe aber nicht allein, da ich ihn auf Flannel rieb, das Mikrometer schwach damit in Bewegung gebracht, sondern auch vermittelst des Condensators beträchtliche Funcken damit erhalten.

Das beste Mittel den Kuchen des Electrophors zu reiben, ja das aller besteste ist der Fuchsschwantz; Man befestigt ihn an einem Stiel und peitscht damit das Hartz, je länger und schärfer je besser. Ich peitsche meine Tapeten damit und erhalte Funcken, mein grüner Grosvater, ich meine einen Stuhl 10 mal tüchtig gepeitscht giebt halbe Zoll^s lange Funcken, alle meine ledernen Quartanten und Folianten, und 8^{vo} Bände sind Electrophore so daß ich jezt wenigstens an die 300 Electrophore habe, und was das schönste ist so verdirbt das Peitschen die Haare nicht so leicht als das Reiben. Wenn Sie das Instrument noch nicht haben, so machen Sie es sich noch diesen Abend zu rechte. Adieu



[Göttingen.] Den 7 März 1785.

GCL.

Nach dem Original (NSuUB Göttingen, Philos. 167, Bl. 151–152). Erstdruck: L/S Nr. 443.

1 → Nr. 1360. 2 nicht überliefert; → Nr. 1365. 3 Nachkommenschaft nach Apg 2, 30. 4 Beschreibung des Condensators, eines neuen Instruments zur Elektrizität, im Hannov. Mag. 1785, 257. 273, überwiegend Referat und Auszüge von Erxlebens Naturlehre. Sp. 265 wird aus dem Brief eines nicht genannten großen Gelehrten (Deluc) an einen meiner Freunde (L.) der in Bd. II zu Nr. 1110 Anm. 11 nachgewiesene Satz aus Nr. 772 (S. 160) zitiert. 5 die Skizze wohl (gemäß Nr. 1354 bei Anm. 21.) als Anspielg. auf faunistische Erscheinungszüge J. A. Klindworths^p zu verstehen. 6 Kurze Anzeige einer neuen elektrischen Entdeckung, im Hannov. Mag. 1783, 33. 7 E. A. W. Zimmermann. 8 Elektrometer^s. 9 Fragt sich, was die Ursache ist. 10 wohl Kosegarten; → Nr. 1361.

1364. An Johann Daniel Ramberg

Göttingen den 14^{ten} März 1785

Wohlgebohrner Herr,

Hochzuverehrender Herr Kriegssekretär,

Ich muß sehr um Vergebung bitten, daß ich auf Dero verbindlichen Brief¹ nicht gleich habe antworten können, ich habe in meiner Briefschreibe=Stunde unvermuthet Besuch bekommen, der mich verhinderte.

Am aller angenehmsten wäre es mir freylich wenn ich die Brief-

schafften² zurück erhalten könnte, zumal bey diesem sehr rauhen März und herannahender Charwoche, wo es Junggesellen wenigstens eine Sünde und eine Schande wäre Winterholtz zu kaufen. Wenn nur HE. Wehner^p nicht schon herein gesehen hat, der wie ich höre die Sachen besorgen soll.

Der ehemalige Jäger³ liegt jezt kranck, so bald ich ihn sehe, so will ich einmal mit ihm reden, Was ihm so viel Hertz machte war, daß hier in der Nähe sein ehemaliger Camerad, der noch rüstiger ist als er, und dabey Pferde hält und nicht schlecht stehen soll, die Pension erhalten hat. Vermuthlich aber hat sie der auf irgend eine Weiße erschlichen, denn ich glaube es solte mir nicht schwer fallen hier oder in der Nähe einen Feldscheer aufzutreiben der mir attestirte, daß ich eine Wunde in der Schlacht bey Actium⁴ erhalten hätte.

Ich habe die Ehre mit wahrer Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehors. Diener
GCLichtenberg

Nach dem Original (StA Göttingen). Erstdruck: L/S Nr. 444.

1 nicht überliefert. 2 → Nr. 1360 Abs. 2. Von den mutmaßl. 600–700 Briefen L.s an Schernhagen sind nur rd. 300 aus verschiedenen Provenienzen überliefert. Es ist also möglich, daß L. ganze Jahrgänge zurückerhalten und aufbewahrt oder tatsächlich verbrannt hat. 3 Kellner; → Nr. 1341 Anm. 6. 4 31 v. Chr. siegte dort Augustus (Octavian) über Antonius u. Kleopatra.

1365. An Franz Ferdinand Wolff

Göttingen den 14 März 1785.

Liebster Freund,

Was die Mad. Schernhagen damit sagen wollen, daß ich die Instrumente gekauft¹ und so gar an Ew. Wohlgebohren abgeliefert haben wolte, verstehe ich nicht, denn ich weiß kein Wort davon, bin auch gar nicht willens eines zu kaufen, obgleich vielleicht der Tubus durch mein Anstifften auf das Observatorium kommen mögte, wenn es geht. Lezteres aber wissen jezt, da Sie es wissen, etwa 4 Menschen², und darunter ist Mad. Schernhagen nicht. Also glaube ich die gute Frau, wenn sie so etwas gesagt hat, so hat sie es vielleicht gesagt um vor der Hand zudringliche Käufer abzuweisen, und mich und andere erst deswegen zu befragen, oder vielleicht ist auch das gantze nur ein Misverständniß. HE. Schernhagen eigen gehöret der grose Tubus³,

der Kasten mit dem Mikroskop und ein Taschen Perspektiv^S von Dollond, und wie ich glaube noch ein Tubus von Baumann³ wenn er ihn nicht verkauft hat, denn er war es ehemals Willens. Allein unter seinen Instrumenten wird ein Barometer, ein Thermometer und ein Hygrometer mit einer Federkiel Capsel seyn, die gehören der Academie der Wissenschaften zu Manheim. Diese Academie hat nemlich auf ihre Kosten viele hunderte von Instrumenten dieser Art machen lassen und über Europa vertheilt, ja ich glaube einige sind gar nach Asien und Amerika gewandert. Der Einfall ist löblich, denn, laß die Instrumente | seyn wie sie wollen, genug der Abt Hemmer^P hat sie alle vor der Absendung mit einem Normal Instrument verglichen; sie correspondiren also alle unter sich, welches in der That sehr schön ist. Man wendete sich auch an mich, ich schlug es aber aus und schlug den jungen Gatterer⁴ vor, welcher hier observirt. Nach Gotha kamen 24 Garnitüren an meinen Bruder zu beliebiger Vertheilung. Mein Bruder bat mich⁵ doch jemanden in Hannover auszumachen, der die Observationen anstellte. Ich schrieb also an HE. Schernhagen⁶ und fragte ihn ob er die Observationen machen wolte, wo nicht ob er jemand in Hannover finden könnte der es unternähme, und schickte ihm zugleich die gedruckte Instruction. Er schrieb mir zurück: er selbst wolle die Arbeit übernehmen. Auf diese Nachricht schickte ihm mein Bruder eine Garnitur, wovon aber, wie ich erfuhr das Barometer sehr beschädigt ankam. Ich meldete dieses und ich glaube HE. S. erhielt ein anderes. So stunden die Sachen. Ich fragte nachher mit keinem Wort wie es gienge, denn ich dachte wenn etwas vorfällt, so wird es HE. S. dir schon melden. Er hat aber ebenfalls nie ein Wort davon gedacht. So steht es jezt. Sie sehen also, da ich die Instrumente angebracht habe, so steht es jezt auch blos bey mir wem ich sie geben will, es wäre denn, daß sie HE. S. schon vergeben hätte, denn dieses Recht hat jeder Beobachter. Weitläufftigkeiten wird es nicht geben, auch wird das Mad. Schernhagen selbst wissen. Emolumente^S sind gar nicht dabey, auch Kosten von Ihrer Seite nicht, wenn Sie nicht als | Liebhaber ein übriges thun wollen, welches sehr wohl aufgenommen werden würde. Sie brauchen, auch wenn Sie nicht wollen, deswegen mit keinem Menschen zu correspondiren, sondern nur jährlich Ihre Beobachtungen an die Academie nach Manheim, oder an Abt Hemmer daselbst schicken, der ein gar guter thätiger Mann ist, und der Ihnen, wenn sie sich mit ihm in Correspondenz einlassen wollen, gewiß sehr viele Dienste erzeigen wird. Seine Anstalt⁸ für die Gewit-

ter Electricität soll ausserordentlich seyn. Dieses ist es alles was ich zu sagen weiß.

Bey Ew. Wohlgebohren Erklärung⁹ ist mir manches dunckel, so daß ich fast glaube ich habe mich nicht gantz deutlich ausgedruckt. Ich erkläre mir die Sache so:

Wenn ich den Teller¹⁰ aufziehe, so werden die Fäden negativ nicht bloß durch Vertheilung des natürlichen Antheils der Fäden und des Hackens, sondern indem ich den Teller aufhebe geht auch + E¹¹ in die Fäden und den Hacken über, der Hacken ist also schon würrklich positiv, nur wird die Materie hinauf getrieben, ziehe ich den Funcken aus, so theilt sie sich gleichförmig durch Fäden und Hacken aus, und macht also erstere Positiv aus einander stehn. Je stärker deswegen der Teller + E hat, desto geringer ist das – E, das er den Fäden giebt, denn alsdann werden die Fäden selbst so starck durch Uebergang positiv, daß die Vertheilung nur sehr schwer von statten geht.

Noch ein Versuch: ziehe ich, wie vorher, den Teller auf der starck + E hat, und den Funcken nicht gantz heraus, so werden die Fäden öffters, (es geräth nicht allemal,) so starck positiv, daß sie gantz hinter das Siegellack¹² fliegen und nicht mehr gesehen werden. Ursache: Die positive El. der Fäden ist alsdann dem Teller zur Vertheilung zu starck, er stößt also die Kügelchen zugleich mit zurück. Denn nunmehr haben Fäden und | Teller gleich mächtige Atmosphären, die sich nicht zurücktreiben lassen ohne die beweglichen Körper selbst mit fortzustoßen.

Auch das Opium ist idioëlektrisch¹³, ich habe Versuche gemacht mit einem herrlichen Stücke einer Faust groß, hinreichend ein ganzes Regiment damit auf ewig einzuschläfern. Auf das Electrometer würrckte es kaum, wenn ich es auch noch so vortheilhaft rieb. Der Condensator hingegen gab generosam electricitatem¹⁴.

Daß man doch die Lufft nicht mit Reiben elektrisch machen kan! Ich habe mich in diesen Tagen damit beschäftigt, und nicht allein Vierthelstunden lang dieselbe aus einem gar kräftigen Blasebalg auf den Condensator geblasen, sondern auch endlich 10 mal mit einer herrlichen Windbüchse⁵ darauf geschossen, allein es zeigte sich so wenig Electricität, als wenn ich eine Bouteille Wasser darauf gegossen hätte. Es ist nur schade daß die Lufft ein Fluidum ist und mit dem Reiben der fluidorum¹⁵ ist es eine eigne Sache. Wenn ich Quecksilber in einem reinen Glase schüttele, so wird es sogleich elektrisch, Wasser nicht. Warum? Das Wasser hängt sich an das Glas an, und nun

reibt sogleich nicht mehr das Wasser das Glas, sondern das Wasser reibt das Wasser das am Glase fest sitzt. Metal, Metal. Also will ich hierbey vorsichtig zu Wercke gehen. Da aber doch die Luft ein Nichtleiter ist so bleibt es allemal sonderbar. Wäre die Luft ein fester Körper und verhielte sich so, wissen Sie was ich behaupten würde? ich würde sagen: es giebt 2 Materien und die Luft ist ein Körper der im reinsten Zustand keine von beyden besitzt, auch nicht sehr geneigt wenigstens ist eine von beyden anzunehmen. Das klingt nun freylich als wenn es aus dem Häußchen zu Celle¹⁶ käme, wo eine gewisse Art Genies nach dem Tod ihrer Vernunft einen Wittwensitz angewiesen bekommen. Allein bedencken Sie nur. Weil nach jener Theorie kein Körper bey dem reiben El. hergeben kan, der keine empfängt und vice v.[ersa], so kan Ein solcher Körper^a nicht durch reiben electrisch werden.* Doch nun genug.

In meiner Vaterstadt sagte einmal eine Frau bey einem kalten März, die Welt wäre näher nach dem Nordpol gekommen.¹⁷ Ich glaube es für wahr jezt fast selbst.

Vale^S
GCL.

^{b*} auch könnte die Luft gar keinen natürlichen Antheil besitzen, oder den natürlichen so fest gebunden enthalten, daß sie ihn nicht hergäbe. Die Luft kan aber negativ electrisirt werden? – Gut daß das Blatt zu Ende läuft.

Nach dem Original (NSuUB Göttingen, Philos. 167, Bl. 153. 153a). Erstdruck: L/S Nr. 445.

a folgt (kan weder). b das Folg. längs dem Rand.

1 aus dem Nachlaß ihres Mannes → Nr. 1360. 2 außer Wolff u. L. wohl Kästner u. Heyne. 3 → Bd. I Nr. 208. Wurde an die Sternwarte in Göttg. verkauft (Pütter, Versuch 2, 1788, 270). 4 Chrph. Wilh. Jak. G.; → Bd. II Nr. 878. 5 Ludw. Chrn. L.s Brief nicht überliefert. → Nr. 1369. 6 weder L.s Brief noch Schernhagens Antwort überliefert; → Nr. 701 bei Anm. 5. 7 Nebeneinnahmen. 8 hier nicht ‚Institut‘, sondern ‚Plan‘, ‚Vorhaben‘. 9 nicht überliefert; → Nr. 1363. 10 zu Einrichtung und Wirkungsweise des Elektrophors vgl.⁵. 11 von L. rührt die Bezeichnung der ‚positiven‘ und ‚negativen‘ Elektrizität durch + E u. – E her (in s. De nova methodo I, vorgetragen 1777, gedr. in d. Novi Commentarii societatis Gottg. 8, 1778, 175). 12 Isolierung am Elektro(mikro)meter⁵. 13 eigenelectrisch. Zu diesen Versuchen → Nr. 1361. 14 vorzügl. Elektrizität. 15 der flüssigen Substanzen, Fluida (Genetiv Plur.). 16 der Irrenanstalt dort. 17 → Nr. 1370 bei Anm. 12.

1366. An Friedrich Nicolai

Göttingen den 20^{ten} März 1785.

Wohlgebohrner,
Hochzuehrender Herr
werthgeschätzter Freund,

Ich will ohne Entschuldigung und Einleitung schreiben, nicht weil ich sie für unnöthig halte^a, sondern weil ich, alles gehörig durchzusetzen, wie ich mercke, darüber nicht an den Brief kommen mögte.

Vermuthlich ist Ihnen der Almanach für Dichter und pp, ich weiß nicht eigentlich noch für wen mehr, auch zu Gesicht gekommen, ich meine den für 1785 der eine Fortsetzung von dem vorjährigen seyn soll, aber von einem andern Verfasser.¹ In diesem werde ich unter dem Artickel Voß auf eine Weise recensirt, die mir als einem Universitäts Lehrer, wo *dergleichen* Schartecken sehr häufig als Fundamental Bücher für Künfftige Denckungsart gelesen werden, nicht gleichgültig seyn kan. Er sagt kein rechtschaffener Mann werde auf meiner Seite seyn können. Da mir eine Menge der vortrefflichsten Leute, u. a. Garve, den ich gar nicht einmal um ein Urtheil gebeten, schreibt, ich habe in der Sache seinem Urtheil nach vollkommen Recht nur tadelt er die Bitterkeit. Ich weiß gar nicht wie die Menschen und mit was für Augen sie in der Streitigkeit gelesen haben. Jedermann glaubt ich habe mit HE Voß über den Laut des η bey den alten Griechen gestritten, da ich nur blos behauptet habe, man solle es im Schreiben durch e ausdrücken, weil es so eingeführt und ausserdem ungewiß sey ob es wie ä geklungen, dieses letztere einigermassen zu beweisen habe ich für das e geschrieben, das ich im schreiben zu wählen gerathen haben würde, wenn ich auch gar keinen Beweiß für dasselbe vorzubringen gehabt hätte, als den, daß es üblich sey. Eine Gans unsrer Stadt, die Frau des Music Director Forkel hat einen Roman in Leipzig drucken lassen, worin sie ebenfalls die Sache so vorstellt, als hätte ich so für e wie Voß für ä gestritten.² Was ferner die Rechtschaffenheit angeht, so möchte ich wohl wissen, wer rechtschaffener in dem Streit gehandelt hat, ich der ich einen Lehrer vertheidige, oder Voß der einen Lehrer und Wohlthäter auf die schändlichste Weise ohne Ursache so angeht. – Was ich wünschte, liebster Freund, wäre daß, wenn der Calender in der *allgemeinen d.[eutschen] B.[ibliothek]* angezeigt wird,³ doch dieser Punckt berichtigt werden mögte; blos Berichtigung und weiter

nichts verlange ich, es ist hier die Gelegenheit, die mir fehlt, und den fruchtlosen Streit möchte ich nicht gerne wieder anfangen. Ich weiß Sie erzeigen mir diesen Gefallen. Wenn auch das Buch noch so schlecht ist, so wird es gewiß ein geschickter Recensent zu nutzen wissen eine Wahrheit zu sagen, die mehr als ein Individuum interessiert.

Schicken Sie mir doch liebster Freund solche Bücher zu recensiren, die Titul meine ich, die ich leicht haben kan, ich will gewiß alsdann präciß seyn, oder haben Sie mich vielleicht gar pro incorrigibili⁴ erklärt und aufgegeben.

Ich hoffe, meine Noten zu Erxlebens Physic werden keinem übelwollenden Recensenten in die Hände fallen.⁵ Ich habe, da ich darüber lese, alles, so wie es mir bey jedem Bogen⁵ vorkam, der neu gedruckt werden solte, nieder geschrieben und mir die gehörigen Einschränkungen und Erläuterungen beym Vortrag vorbehalten. Es ist würcklich vieles darin, wie ich jezt täglich sehe, sehr unbestimmt, wird aber nicht leicht einen Lehrer irre machen können. Auch ist bey dem scharfen Trapp, den die Physic jezt reitet, vieles über der halbjährigen Dauer des Drucks entweder alt oder unbrauchbar geworden, was es, nach meiner Lage, nicht war als ich es schrieb.

Ich empfehle mich Ew. Wohlgebohren und Dero Herrn Sohn gehorsamst, der ich die Ehre habe mit vollkommenster Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
GCLichtenberg

Nach L/S Nr. 446 und zur Behandlung von Interpunktion und Abkürzungen nach einer Abschrift von G. C. L. jr. (NSuUB Göttingen, Licht. XI, 1). Erstdruck: Schriften 8 (1847), S. 93 ff. Original verschollen (zuletzt 1945 in der Preuß. SB Berlin).

a Abschrift: hielte.

1 → Nr. 1359 Abs. 3 f. 2 Dorothea Margarete („Meta“) Forkel, Maria 1784. Die von L. gemeinte Stelle im 81. Brief (Barthold an Eduard; 2, 154 f.): Ich vergleiche sie [gelehrte Streitigkeiten] oft mit unseren Gelehrten, die über ein beh und bäh, und oft über noch geringfügigere Sachen ganze Stöße von Streitschriften schreiben, die zu nichts dienen, als dem Verleger Absatz zu verschaffen, wenn nämlich recht grobe persönliche Anzüglichkeiten darinn stehen. – *Chr. Friedr. Garves^p Brief nicht überliefert.* 3 nicht geschehen. 4 für unverbesserlich: → Bd. I Nr. 183 Anm. 4. 5 L.s Neuausgabe von Erxlebens Naturlehre ³1784 wohlwollend besprochen in der Allgem. Dt. Bibl. 65, 1786, 192 (anonym, von G. S. Klügel. Vgl. Parthey, D. Mitarbeiter an F. Nicolais ADB 1842, 44).

*1367. An Jean André Deluc

[Göttingen, 21. März 1785]

¹Comme vous avez tant fait d'Expériences sur les Expansions comparatives des Liquides par la Chaleur, avez-vous jamais pensé à une méthode de mesurer aussi la fluidité? L'autre jour il me passa une idée par la tête, qui dans des mains plus habiles que les miennes pourroit conduire à quelque chose de curieux. Je trouvai, que la même quantité d'Eau chaude donnoit un beaucoup plus grand nombre de gouttes que lorsqu'elle est froide;² ce qui est indubitablement dû à une plus grande fluidité. Cela s'apperoit plus encore dans l'Huile. Mais regardant la Chaleur, si-non comme la seule, du moins comme la principale Cause de la fluidité, la Question est de savoir, si cette Chaleur, qui s'emploie à rendre le Liquide plus fluide, ne devient pas latente, ou perdue pour le Thermomètre. Il me semble qu'on ne peut presque en douter. Car une quantité de Chaleur qui est employée à un certain Effet, ne peut s'employer efficacement à un autre Effet.³ Par où j'entends, que la Chaleur employée à produire la fluidité, est perdue pour le Thermomètre. De sorte que je puis aisément imaginer un Liquide, sur lequel la Chaleur ne produiroit d'autre effet, que celui de le rendre plus fluide, sans qu'il montrât aucune augmentation de Chaleur.⁴ Vous avez montré vous-même la différence remarquable entre les Expansions comparatives du Mercure & de l'Eau; & si jamais un raisonnement d'après les Causes finales m'a frappé d'admiration, c'est le vôtre, en montrant (Histoire de la Terre, &c.) quel bouleversement arriveroit dans la Nature organique, si l'Eau venoit à se dilater, comme le Mercure, proportionnellement à la Chaleur.

Nach dem Auszug, den Deluc aus L.s. englischem Original übersetzt und in seiner Schrift veröffentlichte: Idées sur la Météorologie 1 (1786), S. 183f. Dort eingeleitet: A ce dernier égard, je rapporterai ici un Article d'une lettre de M. le Prof. Lichtenberg, datée de Gottingue le 21 Mars 1785, qui intéressa sûrement mes Lecteurs: voici cet Article. Original unbekannt.

L. referiert den Zusammenhang in den GGA 1788, 425: Es sei nicht blos veränderte Capacität, wenn beym Schmelzen des Eises so viel Feuer verschluckt werde. Wasser sey wohl sicherlich Eis mit Feuer chemisch verbunden, und überhaupt sey bey einem so geringen Unterschied von Capacität, als Hr. Crawford bey Eis und Wasser (wie 9:10) gefunden haben wolle, es leicht möglich, daß er ganz vom Quecksilber im Thermometer herrühre. Hiebey bringt Hr. del. einen Auszug aus einem Schreiben unsers Hrn. Prof. Lichtenbergs bey, der ihm schon im März 1785 eine hieher gehörige Beobachtung mitgetheilt hatte. → Nr. 1648 Anm. 9ff.

1 Wo Sie doch so viele vergleichende Experimente zur Ausdehnung von Flüssigkeiten bei Hitze gemacht haben, haben Sie niemals über eine Methode nachgedacht, wie man auch den Flüssigkeitsgrad messen könnte? Neulich fiel mir etwas ein, das in Händen, die geschickter sind als die meinen, zu etwas Bemerkenswertem führen könnte. Ich fand heraus, daß die gleiche Menge Wassers viel mehr Tropfen ergibt, wenn sie kalt ist; was unbezweifelbar an einem höheren Flüssigkeitsgrad liegt. Mehr noch bemerkt man das beim Öl. Sieht man nun aber die Wärme, wenn nicht als den einzigen, so doch als den Hauptgrund des Flüssigkeitsgrades an, so bleibt die Frage, ob diese Wärme, die die Flüssigkeit flüssiger macht, nicht latent wird, für das Thermometer verlorengeht. Mir scheint, daß man daran fast nicht zweifeln kann. Denn eine Wärmemenge, die zu einem bestimmten Effekt genutzt wird, kann nicht mehr wirksam zu einem andern genutzt werden. Daraus ersehe ich, daß die Wärme, die dazu dient, den Flüssigkeitsgrad herzustellen, für das Thermometer verloren ist. Ich kann mir also leicht eine Flüssigkeit vorstellen, auf die die Wärme keine andere Wirkung ausübt, als sie flüssiger zu machen, ohne daß sie irgendeinen Temperaturanstieg aufwiese. Sie haben selbst den bemerkenswerten Unterschied zwischen den verglichenen Ausdehnungen des Quecksilbers und des Wassers aufgezeigt, und wenn jemals eine deduktive Beweisführung meine Bewunderung erregt hat, so ist es die Ihre, in der Sie zeigen (Geschichte der Erde, &c.), welche Erschütterung in der organischen Natur die Folge wäre, wenn das Wasser sich, ebenso wie das Quecksilber, proportional zur Wärme ausdehnen würde.

2 das von L. richtig beobachtete Phänomen beruht jedoch nicht auf dem ‚Flüssigkeitsgrad‘, sondern auf der Abnahme der Oberflächenspannung bei steigender Temperatur, was die Bildung größerer Tropfen verhindert. 3 entspricht sinngemäß dem 1. Hauptsatz der Thermodynamik, nach dem die Summe der Energie immer gleich bleiben muß, d. h. in Arbeit umgewandelte Wärmeenergie nicht für eine Temperaturerhöhung u. umgekehrt nutzbar ist. Auch ist nach dem 2. Hauptsatz Wärmeenergie nur dann nutzbar (in Arbeit umwandelbar), wenn sie vom höheren auf ein tieferes Temperaturniveau übergeht. Im Temperaturniveau ist eine Energieumwandlung oder Arbeitsleistung nicht mehr möglich. 4 nur sinngemäß richtig: Wie weit sich eine Flüssigkeit beim Erwärmen ausdehnt, ist stoffspezifisch (Ausdehnungskoeffizient). Eine Flüssigkeit, die sich nicht erwärmt, sondern nur ihre Eigenschaften verändert, scheint bislang nicht bekannt. Allerdings wird bei Phasenübergängen (z. B. Schmelzen) die zugeführte Energie vollständig zur Phasenumwandlung angewandt, so daß die Temperatur bis zum vollständigen Übergang konstant bleibt.

1368. An Johann Arnold Ebert

Wohlgebohrner Herr,

Hochzuverehrender HE Professor,

Mein Päckchen war zwar schon gepackt, als HE Dieterich^P das sei-
 nige absendete, allein ich behielt es zurück, um es einem jungen Men-
 schen mitzugeben, den ich Ihnen bey seinem kurtzen Aufenthalt dort
 zu empfehlen wünschte, weil er es verdient. Er heißt Geißler¹ und sein
 Vater ist der jezige Recktor² auf der Schulpforte⁵. Er hat in Leipzig
 studirt und hier vollendet, auf eine Weise die keiner Empfehlung
 bedarf. Können Ew. Wohlgebohren etwas für diesen guten jungen

Menschen in der kurzen Zeit, die er bey Ihnen bleiben wird, thun, so werde ich es als mir gethan mit dem grösten Danck ansehen und mit gröster Bereitwilligkeit erwidern.

Ich bedauere, daß ich von dem ersteren Calender³ kein gebundenes Exemplar habe erhalten können, auch bin ich nicht gewiß, ob ich das rechte schicke; Sie sprachen vom ersten Calender, der erste enthielt die Physiognomick, und gantz am Ende, wo sie die wenigsten Leute suchten, eine astronomische Abhandlung.⁴ Irre ich mich, so erwarte ich Ihre ferneren Befehle.

Den Uebersetzer des Young⁵ muß ich besonders um Vergebung wegen der Erklärung von Hogarths Kupferstichen⁶ bitten, es ist viel Triviales darin, das nur allein unter der Rubrick: heiliger Christ und Goldschaum⁷ hingehet. In meinen vermischten Schrifften dencke ich die Sache ernstlicher zu tractiren.

Der ich die Ehre habe mit vollkommenster Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener

Göttingen den 23 März 1785.

GCLichtenberg

Nach einer Abschrift von G. C. L. jr. (NSuUB Göttingen, Licht. XI, 1). Erstdruck: Schriften 7 (1846), S. 168. Original verschollen (nach einer Notiz von G. C. L. jr. auf der Abschrift im Sept. 1844 zusammen mit den vier heute in Wolfenbüttel befindlichen Briefen an Ebert im Besitz des Buchhändlers Geo. Westermann in Braunschweig; Leitzmann in seinem Handexpl. von L/S: Original [um 1910 im Besitz von Dr. H. v. ?] Eggeling [in Jena ?]. Wahrscheinlich identisch mit Nr. 105 im Kat. Stargardt 502, 1952, S. 17.

Vermerk von L. auf der Adresse: hiebey ein Packet mit H. E. bezeichnet.

1 gemeint sein kann nur Joh. George Geissler aus (Kreis?) Görlitz, der am 3. 5. 1784 als stud. jur. in Göttg. (vorher: Leipz. u. Halle) immatr. wurde. 2 Johann Gottfried G.; dieser stammte zwar aus Langenau bei Görlitz, kann wegen der andern Ortsangabe in der Matrikel nicht gut Vater des Joh. George G. sein, sondern höchstens ein naher Verwandter. Irrtum L.s? 3 GTC 1778; → Nr. 1359 bei Anm. 2. 4 Ueber Physiognomik (1. Aufl.) im GTC 1778, 1; ebd. S. 81, als Anhang zum Aufsatz Der vollkommenste Wegmesser (Hodometer), S. 76: Eine astronom. Betrachtung bey diesem Hodometer. 5 Eberts Übersetzung (1768 ff.) besaß L.; vgl. BL 1674. 6 GTC 1785, 119 ff.: die 1. Version des Liederlichen. 7 billige Weihnachtsware; vgl.⁵.

1369. An Franz Ferdinand Wolff

[Göttingen, 26. März 1785]

Liebster Freund,

Hertzlichen Danck zuvor

für die Mühe, die Ihnen die Freundschaft mit mir jezt macht zu einer Zeit da Sie so sehr beschäftigt sind. So viel ich von Ihren Fragen¹ beantworten kan, beantworte ich, es wird aber wohl etwas für meinen Bruder² zurückbleiben.

Offenbar scheinen mir die mit Dux Gothorum & Vandalorum³ bezeichneten die eintzigen Instrumente⁴ zu seyn, die der Wittwe⁵ nicht gehören, den Electrophor pp ausgenommen. Die Frage aber soll mein Bruder noch beantworten. Die übrigen hat der Seelige zuverlässig theils lange selbst besessen, theils aus Strohmeyers Auction gekauft.⁶ Daß kein Hygrometer dabey ist wundert mich, er selbst hat auch nie des Umstands gedacht. Es gehört, wo ich nicht sehr irre, dazu; doch dieses kläre ich noch vor Abgang des Briefs auf. Denn ich schreibe gleich heute den 26 März, da ich für die künftige Zeit nicht repondiren⁷ kan. In meinem Bette, wo mir allerley einfällt, woran ich in einer verticalen Lage nicht dencke, kam mir in den Sinn, wie ein Traum, daß der Hertzog von Gotha⁸ auch Instrumente habe machen lassen und sie Behuf der Manheimer=Academie⁵ vertheilt, auch hierüber muß mein Bruder richten, wenn Gatterer⁹ es nicht kan, den ich bereits schriftlich befragt¹⁰ habe.

Nun ad Quaestiones ipsas:¹¹ |

Der Bericht vom Zugießen bis an den Strich¹², scheint mir offenbar nur für den Auspacker zu gehören (ob ich gleich gestehen muß, daß ich die Einrichtung gar nicht kenne) da, vermuthlich der größeren Transportabilität wegen, gar nichts, während der Reise, in der Kugel war. Ist ein Maasstab da, womit Sie die Distantz unter dem Strich messen können, so ist alles gut und sie suppliren per additionem¹³ was an Quecksilber abgeht. Auch können Sie auf meine Gefahr wieder Quecksilber bis an den Strich gießen, aber beym fallen wäre dann Subtractio¹⁴ nöthig u. s. w. Solten Sie nach vielem Zugießen mercken, daß es Lust bekäme über die Skale zu steigen, so saugen Sie mit dem Munde oder mit einer Sprütze, das überflüssige heraus. Das ist eben das Schöne bey der Delückschen Einrichtung,¹⁵ daß zwischen dem zuviel und zuwenig Quecksilber Millionen Fälle statt finden, wo es

grade recht ist, und woraus man wählen oder tappen kan, ohne einen Fehler zu begehn.

Die Thermometra sind also Reaumurische¹⁶ Quecksilber Thermometer. Einen Sal amoniac¹⁷ Punckt pflegt man bey diesen nicht anzubringen, weil der Salmiacpunckt blos eine Fahrenheitische¹⁶ Grille war, die jezt verworfen werden muß, weil wir jezt so vielerley Salmiac haben, daß der Punckt nicht mehr fix genannt werden kan. Wenn man also dem Fahrenheit zu Liebe noch jezt einen Salm.=Punckt setzt, so verfährt man so: nachdem die Röhre gut calibrirt¹⁸ ist, so theilt man die Linie zwischen Gefrier= und Sied Punckt in 180 gleiche Theile; sezt beym Gefrier Punckt + 32 und beym Sied= | Punckt + 212, und 32 unter dem Gefrier Punckt getragen giebt Fahrenheits 0, oder den Salmiac=Punckt, ohne sich darum zu bekümmern, ob, wenn man gleiche Theile Schnee und Salmiac mischt, das Thermometer darin auf 0 steht, welches wohl bey unsern manigfaltigen Salmiac=Fabriken nie mehr eintreffen möchte. Es ist freylich nicht gut, daß das freye Thermometer nur 15 Reaumürsche Grade unter Reaum. 0 enthält. Das sind also grade nur $1\frac{3}{4}$ Fahrenheitische Grade unter Fahrenheit Null oder $33\frac{3}{4}$ unter seinem Gefrier=Punckt ($-1\frac{3}{4}$ Fahrenheit) und in Göttingen fiel das Therm. 24 Grade unter Fahrenheit Null (auf -24). Also vermuthlich in die Kugel bey Ihnen. Dafür kan der Beobachter nichts. Es ist Unsinn von den Leuten, denn bey uns ist 15 Grade unter Reaum 0 zwar eine hefftige aber um Neujahr gantz gantz gewöhnliche Kälte. Drey mal habe ich in Göttingen das Reaum. Therm. 25 Grade unter seinem 0 gesehen. Tiefer aber nie.

(Hierüber vor dem Schluß mehr)

Das Buch¹⁹ bitte ich mir gehorsamst grade zu auf der Post aus jedoch allenfalls an HE. Buchhändler Dieterich, weil ich mich gerne noch wegen der Einrichtung²⁰ informiren wolte. Wegen des Electrophors habe ich folgende Einrichtung getroffen, der ehemalige Ammtmann, jezt Docent Bürger befindet sich zu Bissendorf ohnfern Zelle bey seinem Schwager,²¹ von woher er in Zeit von 14 Tagen oder 3 Wochen zurückkehren wird, dem werde ich schreiben, sich bey Ew. Wohlgebohren zu erkundigen und das Instrument mit zu nehmen. Diese moderne Antike wünschte ich blos | deswegen einmal wieder bey mir zu haben, weil nicht allein der gute Schernhagen sie so lange im Besitz gehabt hat, sondern weil auch unser großer Lessing, der

nun nach Pastor Götzens Lehren im Phosphorus der Hölle ganz andere Versuche anstellt, sich bey mir über eine halbe Stunde damit beschäftigt hat.²² Ich würde nach diesem Instrument gar nicht einmal gefragt haben, wenn nicht bey meinem Apparat längst die Methode der Natur eingeführt wäre, daß, was heute ein schönes Mädchen war, morgen eine alte Frau wird, dann weggeworfen, Gras düngt, wovon eine Kuh frißt, die mir wieder Milch bringt, so gehts mit meinen Instrumenten.

Den 28^{ten} März.

So eben war der junge Gatterer²³ bey mir. Die beyden bezeichneten Instrumente gehören dem Hertzog von Gotha⁸, so wie ich vorgestern gemuthmaset hatte. Es ist kein Hygrometer dabey. Also alle Instrumente ausser diesen können Sie kühnlich der Madame Schernhagen zurückgeben. Den Electrophor pp ausgenommen. Er denkt, daß es nur ein Wort kosten würde, so würden Sie ein Hygrometer erhalten. Er hat mir auch die Manheimsche Instruktion²⁴ gegeben die ich auf meinen Posttag⁵ beylege. Gatterer sagt, er observire bey dem Barometer nur oben²⁵ (daß Gott erbarme).

Die Tabellen können Sie einschicken, wann Sie wollen, alle Jahre oder alle $\frac{1}{2}$ Jahr. – Sie fangen die Beobachtungen so bald an als Sie wollen^a. So wenig sich die Witterung nach den Beobachtern richtet, so wenig richten sich in solchen Fällen die Beobachter nach der Witterung. Eine Correspondenz zwischen Ihnen und dem jungen Gatterer würde sehr nützlich seyn. Es ist ein sehr guter Kopf, der künftigen Winter Collegia⁵ zu lesen anfängt, dabey unermüdet dienstfertig. Da von Ihnen beyden künftigt doch unsere Witterung abhängen wird: so wäre dieses um so mehr wünschenswerth, ich will die Briefe besorgen. Gegen Ihre Aufhängung des Thermometers²⁶ habe ich nichts, doch möchte nöthig seyn eine Vergleichung anzustellen. Hängen Sie Ihr Thermometer erst an dem bestimmten Ort auf nebst einem andern, vergleichen den Stand genau⁵, alsdann bringen Sie eines an ein ungeheiztes Fenster und sehen ob es einen Unterschied giebt. Anders wüste ich mir nicht zu helfen. Uebrigens glaube ich im voraus, daß Ihr Verfahren hinlänglich gut ist. Nochmals erinnere ich²⁷, halten Sie sich an den guten Abbt Hemmer, er ist ein für die Physic enthusiastisch eingenommener Mann, der bey dem Pfaltzbayrischen Churfürsten²⁸ viel gilt er wird Sie gewiß so unterstützen, wie es ein Mann von Ihrem Geist und Denckungsart verlangt. Sie müssen ihm aber nicht

übel nehmen wenn er wolf statt Wolf und fon statt von schreibt. Als ich den ersten Brief von ihm erhielt stiegen mir folgende Ferse, schreibe Verse, auf:

Dem F. gebührt der Rang, das kan ich leicht beweisen,
H. v. kan bloß HE von, H. f. auch Hunds f²⁹ heisen.

Von den Gläsern, die in Schernhagens Stube gehangen, ist mir | wenig bekannt. Ich bin auf seinem Arbeits Zimmer nie anders als des Abends gewesen, wenn ich von der Post kam. Logirte ich bey ihm, so war unsere Zusammenkunfft immer auf meiner Stube, weil ich ihn nicht zu stöhren getraute.

Das Glaß mit den Kugeln ist gewiß ein so genanntes Gewitter Glas, es sind Kugeln, wie Cartesianische⁵ Teufel, man giebt ihnen, so viel Schweere, daß sie bey der Kälte sincken, wird es warm, so treiben sie das Wasser aus und steigen, Dieses kan man nun so modificiren, daß man für jeden mercklichen Grad von Wärme eine eigne Kugel hat. Das Instrument ist nicht zu verachten, wenn es gut ist. Das mit den vielen Hälsen kenne ich nicht, geben Sie mir eine flüchtige Zeichnung so kenne ich es vielleicht.

Die Beobachtung des Windes ist freylich eine Sache die alle Meteorologen quält. Gatterer observirt, die Wetterfahnen, der Alte Gatterer³⁰ so wohl als der Junge. Ich würde noch rathen hauptsächlich sich der Wolcken zu bedienen, wenn welche sind, des Becker Rauchs pp. Wenn kein Rauch ist, so kan man allenfalls selbst welchen machen und eine Gans anbrennen lassen. Die Wolcken müssen so nahe am Zenith beobachtet werden, als möglich. Man fehlt da selten um $\frac{1}{16}$ des Horizonts, und der Wind ist es eigentlich, den der Meteorologe nützen kan, die Privatwinde, lieber Gott! die wehen, und wehen in jedem Visiten Zimmer³¹ anders.

Die geographische Länge und Breite von Hannover nächstens. Ich weiß sie nicht auswendig, und die Bibliothek ist heute zu, so wie hier mein Brief. Adieu

[Göttingen.] Den 28 März 1785.

GCL.

Nach dem Original (NSuUB Göttingen, Philos. 167, Bl. 154–156a). Erstdruck: L/S Nr. 448.

a Unterstr. dreifach.

1 nicht überliefert. 2 Ludw. Chrn. L. 3 Herzog der Goten und Vandalen. Eigentl. Titel des Königs von Schweden („Rex G. e. V.”); gemeint ist hier der Herzog von Gotha. → unten Anm. 8). 4 → Nr. 1365. 5 Schernhagens. 6 → Nr. 1365 Abs. 1. Ernst Aug. S.s Instrumente erwähnt L. in Bd. I Nr. 137. 7 erwidern.

8 Ernst Ludw. II. von Sachsen-G. 9 Christoph Wilh. Jak. G. – Behuf: zum Nutzen, im Interesse. 10 nicht überliefert. 11 zu den Fragen selbst. 12 nicht überliefert. 13 ergänzen durch Hinzufügung. 14 Abzug. 15 Deluc. 16 Thermometer⁵. 17 Ammoniaksalz. 18 geeicht. 19 Wolffs Kompendium zum Vortrage über die Experimentalnaturlehre für die höheren Classen der Schulen erschien erst 1791 bei Dieterich; → Nr. 1511 bei Anm. 4. 20 welche? 21 Heinr. Joh. Jak. Elderhorst. Über Bürgers dortigen Aufenthalt vgl. W. v. Wurzbach, G. A. Bürger 1900, 222. 22 während des einzigen bezeugten Besuchs Lessings bei L. in Göttg.; → Bd. I Nr. 390 bei Anm. 8. Zu Lessings Streit mit J. M. Goeze vgl. A. Schöne, Lessing contra Goeze 1970 (= Text u. Kritik Nr. 26/27). 23 → Nr. 1365. 24 → Nr. 1363. 25 meint: nur relativ zu sich selbst, ohne Kenntnis einer Eichung? 26 welche? 27 → Nr. 1365. 28 Karl Phil. Theod., Kurfürst von d. Pf. u. B. 29 Hundsfott; L. schreibt dies damals tödl. beleidigende Schimpfwort (vgl. C. W. Kindleben, Studenten=Lexicon 1781, 107 f., mit völlig abwegiger Etymologie) zumeist mit v; → Nr. 1395 bei Anm. 5. 30 Joh. Christoph G. 31 Besuchsz.; demnach also wohl nicht ‚Darmwinde‘, sondern ‚Winde, nach denen man sein Mäntelchen hängen muß‘.

1370. An Johann Gottwerth Müller

Liebster Freund,

Keinen Stammbrief schreibe ich Ihnen heute, sondern ein bloßes Schmarotzer=Pflänzchen, das bestimmt ist, sich an Dieterichs majestätisches Libell¹ anzuhängen, und so unvermerkt durch die Finger der Postsecretäre nach Itzehoe zu schlüpfen.

Ihr Roman gefällt mir fast mit jedem Bogen^s besser,² und ich bin nun überzeugt, daß meine neuliche Weissagung³ eintreffen wird. Die geheimen Giftmischungen der Liebe und unschuldigen Ingredienzen habe ich fast nirgends schöner gelesen, als hier zwischen Sophie und Wildmann⁴. Seit dem Bogen J. inclus. habe ich die Ehre Ihr Corrector zu seyn. Ich bin zwar auch ein sehr elender sterblicher in diesem Stück, allein suppliciren lasse ich doch nicht statt suppliren⁵ durchwischen, wie auf einem der Bogen kurz vor dem J. Dieser Druckfehler machte, daß ich die Feder zog; ich hatte bald darauf auch wirklich das Vergnügen ein herrliches frech wie die Göttinn der Jugend aus dem Bogen wieder in den Schriftkasten zu jagen und mit frisch zu suppliciren. Auch habe ich einen kleinen Rechnungsfehler verbessert, welches Ihren Beifall erhalten wird. Sie sagten: Ihr Herz (genau erinnere ich mich der Worte nicht) stand nach Fahrenheits Therm.^s wenigstens 10 Grade über dem Siedpunkt, das sind über 220 Grade über dem Gefrierpunkt. Fahrenheits Gefrierpunkt steht aber nicht bey 0, sondern bey 32 (denn 0 ist sein Schnee und

Salmiac)⁶. Ich habe also gesetzt über 190 und, auf daß es hoch klänge, gesagt: über Einhundert und Neunzig Grade über &c. Es geht mir mit dieser Correctur oft lustig; ich setze mich nieder zu corrigiren, und wenn ich 3 Blätter gelesen habe, so merke ich daß ich gar an die Corrector=Pflichten nicht gedacht, sondern blos gelesen hatte. Solcher Contremärsche⁷, mit Hrn. Walther⁸ zu reden, thue ich bei jedem Marsch wenigstens zwei. Wenn Sie einen Fehler finden, so sagen Sie ja nicht, daß Dieterich seinen Corrector zum Hause hinaus jagen sollte; das würde für mich eine verfluchte Winter=Campagne setzen.

Recht herzlich danke ich für die große Anzahl ausgesuchter Subskribenten. Ich werde so viel als möglich Sorge tragen, daß wir nicht nöthig haben, den Fächer vor manche Nasen zu halten. Diese Ostern aber konnte unmöglich etwas daraus werden, auch wenn ich gewolt hätte, es ist für die Kupferstiche keine Zeit gewesen und die werden das beste bey der Charteke⁹ seyn. Mein Avertissement¹⁰ sollte auch eigentlich nur einen ehrlosen Entrepreneur¹¹ auf die Finger klopfen. Meine Freunde werden mir das verzeyhen.

Was das für eine Witterung ist! Fast glaube ich selbst, was einmal eine Dame in meinem Vaterlande behauptete, daß die Welt näher nach Amerika gerückt ist.¹² Da ich schlechterdings kein Holz mehr kaufen mag, so habe ich mir vorgenommen, Bücher zu brennen¹³, und morgen werde ich mit den Dogmaticis den Anfang machen, und sodann zu den Polemicis¹⁴ schreiten, und da hoffe ich doch einmal einen warmen Fuß zu kriegen.

Ganz im Vertrauen, vielleicht wird Francks¹⁵ Stelle mit einem meiner besten Freunde und sehr nahen Blutsverwandten, einem Vaters=Schwester=Sohn¹⁶ von mir wieder besetzt. Dieses würde das Ausfallen meiner Haare vielleicht hindern, und wenn auch dieses nicht wäre, gewiß meinem Leben etwas zulegen, oder doch machen, daß ich es vergnügt beschlösse. Den Nahmen kann ich Ihnen noch jetzt nicht sagen, und das ist auch hier noch in so fern entbehrlich, als ich nur blos will, daß Sie als Freund von mir Antheil daran nehmen; für den Freund von Göttingen hat es noch Zeit. Die Stelle ist ihm förmlich angetragen, allein er steht jetzt zu gut, und dann ist die hiesige Med. Facultät mit ihren Uneinigkeiten zu bekannt, um einen solchen Mann zu bewegen; indessen Hoffnung ist da.

Empfehlen Sie mich ihrer lieben Sophie; ich weiß jetzt keinen tref fendern^a Nahmen für Ihre Frauliebste; meinem lieben Pathen¹⁷ N¹⁸

(das N soll wegfallen, sobald Hr. Wildmann taufen läßt) und allen
Ihren und meinen Freunden.

Göttingen in der Schneebülthe
bis über die Ohren d. 31. März 1785.

Vale^s faveque
Tuissimo Tuo^s
G. C. Lichtenberg.

Nach dem Erstdruck: H. Schröder, in: Neues staatsbürgerliches Magazin 10 (1841), S. 338 ff. Original verschollen (zuletzt 1843 mit dem Nachlaß J. G. Müllers im Besitz von H. Schröder, Krempdorf bei Glückstadt).

a emendiert nach dem 2. Abdruck (H. Schröder, Johann Gottwerth Müller 1843, 79) für treffenden des Erstdrucks.

1 kleines Büchlein, Heft; wohl langer Brief D.s. 2 Komische Romane aus den Papieren des braunen Mannes 2, 1785; enthalten Die Herren von Waldheim T. 3 f., die L. demnach direkt aus der Presse bogenweise erhielt und wohl wirklich korrigiert hat. 3 → Bd. II Nr. 1322 bei Anm. 15. 4 an der betr. Stelle (40. Kap., S. 129 ff.) hatte das Liebespaar (Rittmeister W. u. Sophie Waldheim) noch nicht ganz zueinander gefunden. 5 dringend bitten – ergänzen. 6 → Nr. 1369 Anm. 17. 7 Gegenzüge, -märsche. 8 die Figurenrede des Titelhelden Oberst Walt. Friedr. von Waldheim ist durchgängig mit militärischer Metaphorik durchsetzt; → Anm. 2. 9 wertlose, unnütze Schrift: die Nr. 1359 Anm. 4 erwähnte Smlg. von L.s Schriften. 10 → Nr. 1359 Anm. 4–6. 11 Unternehmer: Der in Nr. 1359 Abs. 2 erwähnte Buchhändler. 12 → Nr. 1365 bei Anm. 17. 13 vgl. E 309. F 234. F 330. 14 Lehrschriften – Streitschriften (eigtl. theol.). 15 Job. Peter F.^p; → Nr. 1339 Anm. 8. 16 Nachfolger wurde nicht L.s Vetter J. C. W. Juncker (Sohn von L.s Vaterschwester Job. Elisabeth J.), sondern J. F. Strohmeyer. 17 → Nr. 1405 Anm. 1. 18 Nomen: Name (erg. ‚nominandum‘ oder ‚nescio‘: ‚ist zu benennen‘ oder ‚weiß ich nicht‘).

1371. An Abraham Gotthelf Kästner

P. P.

Herrn Gerlachs Vertheidigung¹ sieht gerade so aus, als wenn er das Buch², das er vertheidigen will, nicht einmal selbst geschrieben hätte. Wer weiß ob auch nicht manches aus Hefften³ auf Credit eines andern hineingekommen ist. Denn wenn man sich auch, indem man über eine Sache schreibt, irrt, so solte man doch wenigstens nie über eine Sache schreiben, worin man so unwissend ist, daß man das bessere nicht einmal erkennen kan^a, wenn es einem gesagt wird, und dieses ist hier der Fall. Der erhabne gothaische Hof, und der Taschen-calender⁴, der Bürge der Wahrheit des Guten und des Vollkommenen seyn soll pp scheint mir von einem Canzellisten herzukommen, so wie auch die Hand Cantzleygerecht ist.

Für die Mittheilung des Hausenschen Programms dancke ich gehorsamst. Von einigen der beygebundenen⁵ habe ich wenigstens den Druck bewundert, auch HE. Dietrich denselben gezeigt. In einigen

zumal der 3^{ten} ist er würcklich so schön, daß man jetzt in Leipzig wo nicht schlechter, doch gewiß nicht schöner druckt Des Conspectus⁶ thut Gottsched in Hausens Leben vor dessen Schrift über die Electricität S. 9 Erwähnung.⁷

Wenn der 24 Pfänder⁸ kömmt, so fehlte alsdann weiter nichts als das Objectiv Mikrometer⁵ dazu; das wolte ich allenfalls wohl durch Lord Walsingham⁹ selbst einleiten, allein da müste wohl Dollond das Instrument hinüber geschickt bekommen – doch das hat Zeit.

Ich lege hier das neuste Product von Dietrichs Presse bey, worin ein heutiges Fest besungen wird.¹⁰ Wenn es Ew. Wohlgebohren auch nicht lesen so finden sich doch vielleicht im Hause Leserinnen. HE. Grellmann versteht sich auf die Zigeuner besser.¹¹

[Göttingen,] den 5^{ten} April 1785.

GCLichtenberg

Nach dem Original (StA Göttingen).

a aus erkennt.

1 nicht ermittelt; wohl hds.? 2 wegen der gothaischen Devotionen kommt als Autor wohl am ehesten J. C. F. Gerlach in Betracht; welches Buch? Zollikofers Abhandlung über die moralische Erziehung 1783? 3 Kollegnachschriften. 4 der Gothaische Hof Calender; offenbar in G.s Schrift erwähnt. 5 welche Schrift(en) von Kästners Lehrer Chrn. Aug. H.^p (in einem Sammelband aus Kästners Bibliothek)? 6 Überblicks, Verzeichnisses. 7 Novi profectus in historia electricitatis 1746; besaß L. (vgl. BL 640). 8 Tubus; → Nr. 1458. 9 T. de Grey^p. 10 was für ein Fest? H. M. G. Grellmann demnach der Verf. des Gelegenheitsgedichtes (nicht nachgewiesen); die Leserinnen wohl H. Koch u. ihre Tochter? 11 Histor. Versuch über die Zigeuner 1783; besaß L. (vgl. BL 1839).

1372. An Johann Friedrich Blumenbach

Liebster HE. Professor

Forster, senior¹ versteht sich, ist zu Creutze gekrochen und hat mir heute einen sehr geschmeidigen Friedensbrief² geschrieben; Er besteht nun nicht weiter auf der Eröffnung der Schelde, und ich gebe ihm dafür eine kleine Grentzfestung heraus, wofür er mir wieder etwas bezahlt.³ Es ist mir recht lieb, so bleibt doch in Europa litteraria⁴ Frieden, und ist dem Dintenvergießen gesteuert. Ich war würcklich willens ihm im 2^{ten} Stück des Magazins⁵ mit einer kleinen Beleuchtung seiner Aerostatischen Vögelhistorie⁶ ins Land zu rücken; es ist aber bereits contreordre⁷ gegeben, und das schwere Geschütz wieder^a in meinem Schreibpult angelangt. Warum ich schreibe ist folgendes: Er beklagt sich bitterlich (Siehe die Figur Litt.⁸ A.) daß man hier



seine Nordische Entdeckungshistorie⁹ nicht recensirt habe, und will wissen warum? Nun bin ich fast moralisch¹⁰ gewiß, daß sie recensirt ist,¹¹ kan mich aber nicht besinnen in welchem Blatt, kan^b auch nicht nachschlagen, weil ich meine Zeitung Bündelweiß ausser Landes verleihe. Wüsten Ew. Wohlgebohren in welcher N^o die Recension steht, so geschähe mir ein groser Freundschaftsdienst, wenn Sie es mir wissen lassen wolten.¹² Ich werde gernstwilligst recipirciren.¹³
[Göttingen,] den 8^{ten} April 85. GCL.

Nach dem Original (NFG/GSA Weimar, II, 1826, 26). Erstdruck: Leitzmann, Blumenbach (1921), Nr. 26.

a für (bereits). b auf p. 1 unten Vermerk von Heynes Hand: 197. St. S 1972.

1 Joh. Reinhold F.^p. 2 nicht überliefert. 3 1784 hatte Joseph II. die militär. Schwäche der Niederlande ausgenutzt u. den Barriere-Traktat, auf dessen Grundlage die Holländer von 1648–1792 die Schelde geschlossen hielten, aufgehoben; er verlangte außerdem die Abtretung von Maastricht. Zum Krieg kam es nicht (Vertrag von Paris 20. 9. 1785); erst im Frieden von Fontainebleau (8. 11. 1785) erfolgte eine Einigung, nach der die Niederlande das Schließungsrecht des Flusses behielten, jedoch ein Grenzfort an der Schelde abtraten und 5 Millionen Gulden Reparationen bezahlten. 4 im gelehrten Europa. 5 GMWL 4, 1783 (erschien 1784); nicht geschehen. 6 → Nr. 1356 Anm. 20. 7 Gegenbefehl. 8 Buchstabe. 9 F.s Geschichte der Entdeckungen und Schiffahrten im Norden 1784. 10 gefühlsmäßig. 11 GGA 1784, 1972. 12 gemäß Anm. b hat Blumenbach L.s Anfrage an Heyne weitergereicht. 13 erwidern, vergelten.

1373. An Johann Friedrich Blumenbach

Liebster Herr Professor,

Verzeyhn Sie, daß ich Ihren vortrefflichen Einfall vorhin bloß durch den Bedienten erkannt habe.¹ Ich bin, ohne Scherz, erstaunt meinen Forster² in der Copie³ zu sehen. Ich visitirte die Ränder ob er nicht ausgeschnitten wäre, so sehr habe ich meine Hand darin erkannt. Ich habe meine eignen Striche u die alle fand ich wieder. Wenn doch Dieterich so etwas in den Calender aufnehmen könnte! Gott! was für ein Absatz.⁴

Sind Sie künfftigen Sonntag Abend frey, oder sonst einen Abend, dürfte ich mir nicht die Ehre auf ein ganz freundschaftliches wiewohl elendes Butterbrod^s erbitten. Sind Sie es künfftigen Sonntag nicht, so bitte ich einen Abend gütigst fest zu setzen, den Sie völlig zu verlihren haben.

[Göttingen,] den 8^{ten} April 85.

GCL.

Nach dem Original (NFG/GSA Weimar, II, 1826, 27). Erstdruck: Leitzmann, Blumenbach (1921), Nr. 27.



1 anerkennen ließ? 2 wohl Georg F. 3 wenn eine Zeichnung, könnte die im Photorin 5, 1982, 69 reproduzierte gemeint sein. 4 zum Rekordumsatz des GTC 1785 → Nr. 1359 Abs. 1.

1374. An Gottfried Hieronymus Amelung

Dieber Herr Gevatter!

Wenn ich ächten Goldstaub¹ hätte, so würde ich ihn reichlich auf den neuen Titul, das Band streuen, womit Sie, liebster Freund, uns mit so viel Güte immer näher zusammen zu schnüren suchen. Sie haben mir mit dieser Gevatterschaft² eine Freude gemacht, die die jugendliche Würckung auf mich hatte, daß ich 4 Gläser Wein an dem Tage mehr getruncken habe als gewöhnlich, und würcklich mit den Tapeten von Freundschaft zu sprechen anfieng. Haben Sie tausendfachen Danck für Ihre Liebe. Ich habe sie bis jezt unverdient besessen; so wie Ihre Kinder heranwachsen, sehe ich doch nach und nach die Möglichkeit ein Ihnen dereinst zeigen zu können, daß Sie keinen unwürdigen geliebt haben, wenn mir der Himmel das zum Beweiß gehörige Leben läßt. Empfehlen Sie mich Ihrer vortrefflichen Liebsten mit allen den Ausdrücken der Freundschaft, die Ihnen die Kenntniß meiner Gesin-

nungen an die Hand geben muß. Und meinem lieben kleinen Pathchen² zeigen Sie diesen Brief, vielleicht erinnert sie sich dereinst | daß ihr von Freude halb bethörter HErr (S. T.) Pathe mit zweyerley Dinte³ geschrieben hat und ein G. gemacht hat, das seit 1755 in keinem seiner MSS. angetroffen werden wird, ein wahres ἀπαξ λεγόμενον.⁴ Einen größeren Beweis, daß einen die Freude fast kindisch macht, konnte ich Ihnen nicht geben als

dieses  . das mich HE. Keim⁵  ehemals lehrte.

Wegen des Freytisches⁵, liebster Freund, ist freylich der Printz Carl⁶ eine gute Empfehlungsquelle, ich finde aber er wird oft angegangen und er soll schwach genug seyn, sich immer zu interessiren; das wird, zumal, da er nun von Hannover weg ist, die Folge nach sich ziehen, daß man ihm freundlichst alles abschlägt. Schreiben Sie mir einmal, was Sie mit Ihrem jungen Sohn⁷ für Absichten haben, und wann er wahrscheinlich hieher kommen wird, so können wir vielleicht alles wohlfeiler haben. Ich habe mich bisher noch für keinen Menschen verwendet, vielleicht kan ich^a hier thun, was andere nicht können, die zu oft kommen. Ich rede hier von Freytischen, in andern Dingen bin ich schon mit dieser Sparsamkeit glücklich gewesen, also hoffe ich es auch hier zu seyn. Wenn der junge Mensch Anlage zu Naturkunde hat so lassen Sie ihn Medicin studiren, daran fehlt es jezt in der Welt, und man sieht sehr darauf. Ferner, liebster Freund, glaube ich Ihnen versprechen zu können, Ihrem Herrn Sohn, alle Collegia⁵ frey zu verschaffen. Eben wegen meiner Sparsamkeit in | diesen Angelegenheiten. Nur ein einzigesmal habe ich in meinem Professor Leben einem Menschen⁸, der es von Seiten des Genies sowohl als des Beutels werth war, so durchgeholfen; daher greift meine Bitte mehr ein. Ich hingegen habe jezt auf meiner Liste in der Physic, da sich bereits 82⁹ aufgeschrieben haben, ob ich gleich erst in 3 Wochen zu lesen anfangen, schon 7, die ich auf Empfehlung frey durchgehen lasse. Lassen Sie uns alles dieses wohl überlegen. Es ist jezt Zeit dazu. Ich gebe die Parole: Sprachen und Medicin; höchstens Jurisprudenz. – – Ja, ja keine Theologie. Leidet aber die Anlage nichts anderes, alsdann in Gottes Nahmen auch Theologie!

Was ich zu Ihrer Erziehungs Anstalt^b beytragen kan, werde ich mit dem grösten Vergnügen thun, und es hat mich sehr gefreu[t,]^c daß Sie mir davon Nachricht² gegeben haben.

Die Göttingschen Zeitungen bekomme ich, als bestallter Mitarbeiter, gratis. Geben Sie mir eine bequeme Gelegenheit an, so können Sie sie Monathlich von mir erhalten.

Dem Herrn von Weyhers¹⁰ empfehlen Sie mich unterthänigst.

Reisen, mein Lieber, macht mich gesund, das weiß ich aus Erfahrung. Ich bin nie gesunder, als wenn mich das Posthorn aus dem Schlafe weckt.

Heute ist hier das 1^{te} St. des 4^{ten} Jahrgangs Gött Magazins ausgegeben worden, darin finden Sie den Orbis pictus¹¹, weibliche Bediente. Empfehlen Sie mich dem Wochenbette.

Göttingen den 11^{ten} April 1785.

GCLichtenberg

Nach dem Original (HLHB Darmstadt, Hs 3515). Erstdruck: K. Buchner, in: Morgenblatt für gebildete Leser (1843), Nr. 98, S. 395.

a Unterstr. dopp.; folgt (es). b aus Ihren Erziehungs Anstalten. c Textverlust durch Siegelabriß.

1 anstelle von Streusand. → Nr. 1426 2. Abs. 2 A.s Brief nicht überliefert. Bernhardine Christiane Charlotte A., geb. am 24. 3. 1785 (Patenschaft im Kirchenbuch vermerkt). Wie aber L.s spätere Briefe an A. zeigen, hat er bald ihr Geschlecht vergessen. → Nr. 1426. 1609. 3 bis auf die Anrede ist der Brief der Konvention entsprechend mit schwarzer (diese mit roter) Tinte geschrieben; → Nr. 1549 u. an Marg. Elis. L. (o. Dat., beginnt: Machen Sie geschwind). 4 Hapaxlegomenon: nur einmal schriftl. belegtes Wort. 5 Joh. K.^p. 6 Karl Prinz von Mecklenburg-Strelitz. – Offenbar sorgte Amelung sich bereits in dem nicht überlieferten Brief um Ausbildungssicherung seiner Kinder. → Nr. 1601 Abs. 2. 7 wohl Karl Chrn. Gottlieb. A.; jedoch hat weder er noch ein anderer von Amelungs Söhnen in Göttg. studiert. 8 wem? Hollenberg? (→ Bd. I Nr. 230). 9 Zuhörer. 10 A. E. P. v. Ebersberg gen. Weyhers und Leyen. 11 S. 162–175; auch Schriften 3, 1972, 395. Zu L.s Orbis pictus → Bd. II Nr. 713 Anm. 8. Nr. 723 Anm. 3ff. (die Angabe dort ist hiernach zu korrigieren). Nr. 1010 bei Anm. 5.

1375. An Johann Andreas Murray [?]

P. P.

Für die übersandten Papiere¹ dancke ich gehorsamst, ich werde dabey Gelegenheit haben mein Schwedisches² wieder etwas in Gang zu bringen.

Wenn Ew. Wohlgebohren an HE. Wilcke³ schreiben, so bitte ich, nebst meiner gehorsamsten Empfehlung, ihm doch auch zu sagen, (wie es die Wahrheit ist) daß ich den Gedancken⁴ sogleich errathen

habe. Mein nachheriges Nachschlagen, war nicht sowohl der Erforschung des Gedankens^a, als der Prüfung wegen^b ob ich mich auch nicht geirrt hätte.

Ueberhaupt hätte ich Neigung in einer Sache an HE. Wilcke, als ein classischer Schriftsteller von erstem Range in der Physic ein Paar Worte zu schreiben. Wolte wohl Ew. Wohlgebohren die Güte haben den Brief ein zu schließen. Daß ich meinen Antheil am Porto⁵ trage versteht sich von selbst. Oder wollen mir Dieselben nur gütigst melden wie weit es möglich ist Briefe nach Stockholm zu frankieren, den ich wünschte sehr, daß ihm meine Zudringlichkeit keine Kosten verursachte, der ich Hochachtungsvoll die Ehre habe zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
GCLichtenberg

[Göttingen,] den 3^{ten} May 85.

Nach dem Original (HAB Wolfenbüttel, Mengen-Autogr. Fasc. 106). Adressat bestimmt gemäß den Verbindungen nach Schweden.

a folgt (wegen). b eingefügt.

1 nicht überliefert. 2 hätte L. dann im Umgang mit Ljungberg erlernt? 3 Joh. Karl W.^p. 4 nichts ermittelt.

*1376. Von der Göttinger Sozietät der Wissenschaften

[Beantwortet durch Brief 1377]

[Göttingen,] den 11. Jun. 1785.

Zirkular Kästners^p an die Mitglieder. Beantragt, den Kaiserl. Russ. Etatsrat Franz U. Th. Aepinus seinem Wunsch folgend zum Mitglied, und die Petersburger Gelehrten Joh. Georg v. Koch, Joh. Hermann Klostermann und Pierre Maria Auguste Broussonet zu Korrespondenten zu ernennen. Klostermann hatte einen Aufsatz vorgelegt, dessen Inhalt K. referiert: Die Absicht ist, einige Rechenschaft zu geben, warum die Abmessungen der Meridiangrade nicht ganz gleichförmig so ausgefallen sind, daß sie alle in eine Ellipse passten und einen Grund den man aus de la Cailles Messung dafür genommen hat, daß die südliche Hälfte der Erdkugel eine andere Krümmung habe als die nördliche zu entkräften. Meiner Einsicht nach hat er darüber viel gutes gesagt.

Regest nach dem Original (Akademie-Archiv Göttingen, Pers 12 Nr. 17).

1377. An die Göttinger Sozietät der Wissenschaften

[Antwort auf Brief 1376]

[Göttingen, 11. Juni 1785]

In Rücksicht auf die HEE. Aepinus und Klostermann trete ich der Meinung des HE. Direktors¹ und HE. HofR. Meisters² aus eigner Ueberzeugung bey. So viel sich, ohne die Wercke, auf die er sich bezieht, bey der Hand zu haben urtheilen läßt, scheint die Abhandlung³ mit vielem Bedacht und Gnauigkeit⁵ geschrieben zu seyn; und schon daß HE. Klostermann diese gantze Geschichte mit dem Fleiß zu prüfen unternommen hat, giebt einen sehr vortheilhaftten Begriff von seinen Anlagen. Es wäre meines Erachtens sehr gut wenn der Aufsatz bekannt gemacht würde⁴ etwa in frantzösischer Sprache, weil ich sonst fürchte sie möchte an einigen Hauptorten ungelesen bleiben. Von den übrigen Herren weiß ich nichts zu sagen.

GCLichtenberg.

Nach dem Original (Akademie-Archiv Göttingen, Pers 12 Nr. 17 Bl. 5 v).

Datiert nach Nr. 1376.

1 A. G. Kästner. 2 A. L. F. Meister hatte positiv votirt. 3 Kl. hatte, wie im Zirkular hervorgehoben war, de la Cailles Messungen des Meridians nachgerechnet u. zur Frage der sphäroidischen Gestalt des Globus Stellung genommen. 4 referiert in GGA 1785, 1169–1171.

1378. An Johann Joachim Eschenburg

[Antwort auf Brief 1375 a in Band V; beantwortet durch Brief 1402]

Göttingen den 13 Jun. 1785.

Ich dancke Ihnen auf das verbindlichste, theuerster HE. Professor, für die sinnreichen Bemerkungen¹, die Sie und HE. Hawkins², dessen angenehmer wiewohl leider nur einige Minuten genossener Gesellschaft ich mich mit Vergnügen erinnere, über meine Erklärung einiger Hogarthischen Kupferstiche gemacht haben. Ich finde sie so vortrefflich und die meisten darunter so simpel und natürlich, daß ich bey einigen kaum begreifen kan, wie ich sie habe verfehlen können. Doch mag der Grund davon^a hauptsächlich in folgenden Umständen liegen. Ich habe sehr vieles aus Büchern oder Unterredungen mit Engländern, die ich in diesem Stück^b gleichsam als gebohrne Judices

competentes³ ansehen muste, und die noch dazu im Eifer öffters ihre Meinungen mit Zeugnissen belegten, deren Gültigkeit ich zwar annehmen oder verwerfen, aber nicht prüfen konte, und da wissen Sie wie viel schwerer es ist unter solchen Umständen das bessere zu finden, als wenn man gantz frey ist. Ferner habe ich vieles notirt ohne die geringste Bemerkung vom Grad der Richtigkeit desselben, und habe mich dabey oft so sehr auf mein Gedächtniß verlassen, daß ich oft wenn ich die Beschreibung machte, mich blos meiner Noten bediente ohne mir die Mühe zu nehmen, das Blatt selbst zur Hand zu nehmen, zumal, da alles für einen Calender bestimmt war, der oft in der nächsten Stunde schon von einem andern verdrängt wird, und gewiß am Ende mit sammt seinem Verdränger in den Kinderstuben sein Grab findet. Endlich da ich diese jährliche Beschäftigung, die ich schon längst aufgegeben hätte, wenn ich nicht damit einen gantz beträchtlichen Hauszins⁴ bezahlte, gemeiniglich aufs äusserste verschiebe, so schreibe ich gewöhnlich unter einem beständigen Mahnen und Bitten des Verlegers, Setzers und Druckers, daß ich gewöhnlich die Last mehr abwerfe, als sanfft absetze, daher es denn, wenn der Pack auf= gemacht wird, auch darin darnach aussieht. Daher rühren denn hauptsächlich die vielen Unterlassungs Sünden⁵: die verhungerte Katze, das died aged 23⁶, das vortreffliche beautified⁷ in der Kirche, das würcklich für Sinn und Ausdruck das ist, was das bekannte renofadum⁸ der deutschen Weißbinder⁵ blos für die Rechtschreibung gewesen wäre pp. In der Ausgabe meiner Schrifften⁹, werde ich sorgfältiger zu Wercke gehen; auch das gesagte nochmals sorgfältig prüfen, und mich Raths erholen in London und nunmehr sicherlich – – auch in Braunschweig.

Nun ein Paar Worte über Ihre Bemerkungen.

Daß der Jockey¹⁰ seine Dienste anbietet will mir doch nicht gantz einleuchten ob ich gleich gerne zugebe, daß ihn die Schwere des Gefäßes in diese Lage bringt, weil^c er auch so gar sein Käppchen nicht einmal abzieht. Denn da die Reiter die Gefäße nicht gewinnen, sondern die Besitzer der Pferde (ja erstere bekommen das Geschirr wohl gar nicht einmal zu sehen und noch weniger unter die Hände, als etwa in dem Falle vor uns, da der Herr bey dem Rennen nicht gegenwärtig war) so hätte er es zu diesem Gebrauch borgen müssen. Zum anbieten wäre vielleicht ein Empfehlungsschreiben mehr im Costume¹¹ gewesen. Jedoch hat Ihre Erklärung sehr vieles für sich.

Ihre Gedancken über das Urtheil des Paris¹² sind vortrefflich, man fühlt die Wahrheit derselben. Ich dachte, weil hier keine Mädchen vorkommen¹³, so hätte Hogarth sagen wollen: Wie es hier bey Tage im Parlour¹⁴ zugeht, so geht es des Nachts auf dem Berg Ida¹⁵ in the bedchamber¹⁶. Ich werde in der weiteren Ausführung von allen Ihren Erklärungen mit öffentlichem Danck Gebrauch machen. Doch wird es glaube ich nicht schaden hier und da wenig= | stens, conjecturas variantes¹⁷, wie Lectiones Variantes¹⁸ beysammen^a stehn zu lassen. Denn wenn sie munter erzählt werden so unterhalten sie allemal, eben deswegen weil sie den Geist des Lesers mit Abwägung des Gehalts beschäftigten. Mir hat^d bey Lesung alter Schriftsteller öftters die Vergleichung der Lesarten mehr Vergnügen gemacht, als die Stelle die ihr Licht von derselben erwartete.

Bey den Kayßer Köpfen¹⁹ kan HE. Hawkins gar wohl recht haben, allein meine Muthmaßung gewinnt, so bald man den Hogarth nicht aus einem Blatt, sondern aus allen seinen Wercken und nach dem gantzen tenore seines drolligten Geistes erklärt, vieles, ZE. daß er in der Marriage à la mode²⁰, in dem Bagnio²¹, wo der Held erstochen wird und ein Urtheil Salomons²² die Tapete ausmacht, das Gemählde einer Frauensperson so anbringt, daß die Beine [ein?]es Kriegsknechts²³ ihr zuzugehören scheinen, u selbst der Einfall mit den Hörnern der Kuh in dem Stück the Evening²⁴, gehört ebenfalls hieher. Auch hätte Hogarth den Gedancken nicht gehabt so hätt er ihn doch haben können und in so fern kan er als eine Muthmaßung gelten.

Freylich meine 2^{te} Deutung der Spinnwebe²⁵ taugt in Verbindung mit der ersten wenig, und allein gar nichts. Sie ist viel zu gekünstelt, ich habe eine Moral aus dem Stein schlagen wollen.

Das J. H. S ließt man in meinem Vaterland auch Jes.[us] Hom.[inum] Salv.[ator]²⁶ hier habe ich es oft in Hoc Signo (nemlich vinces)²⁷ lesen hören. Meine Meinung war völlig die Ihrige, sie schien mir nur in diesem Büchelchen etwas profan, wäre mir das Salvabere oder nur superabis²⁸ eingefallen ich hätte es gesetzt. Daß ich es auf einen Pfeiler gesetzt habe ist ein Gedächtnis Fehler, ich hatte blos Riepenhausens Copie²⁹ vor mir.

Die Maske in der Tasche des Räubers hatte ich gantz übersehen. Ich bin zuweilen geneigt gewesen zu glauben der Strick sey nichts weiter als eine | Borte am Ueberrock, denn für einen Strick ist mir das Ding zu flach, oder ist der Schelm gar ein Schneider, doch dafür ist er zu schwerfällig.³⁰

Was ich für einen Fensterladen gehalten habe kan, wie ich jezt sehe, freylich keiner seyn.³¹ Man weiß nicht recht was es ist. Die Einfassung scheint Stein und doch geht ein Riß in der Einfassung fort in die Thüre, die selbst nicht einmal Holtz zu seyn scheint; vielleicht ist sie mit Eisenblech^e beschlagen. Die übrigen Bemerkungen, weil sie meistens Unterlassungs Sünden betreffen übergehe ich, dancke aber dafür nochmals auf das verbindlichste und werde zu seiner Zeit alle nützen.

Nun eine Frage: In den Calender für 1786 kommt die Marriage à la mode²⁰. In diesem Stück finde ich auf der 3^{ten} Platte noch immer vieles schwer. Was soll ZE. das F. C³² auf der Brust der Frauensperson, die das Messer zieht. Solte man je in England die Huren auf die Brust gebrannt haben, das wäre grausam u des Brennens kein Ende^f, und ist es ja geschehen, was sagen die Buchstaben? Wahrscheinlich heißt das F for und C ist das Verbrechen, ich dachte einmal an Coining³³; und es ist mir als wenn ich einmal gehört hätte, daß die Frauensleute bey dem Falschmüntzen leichter abkommen, als die Chapeaux⁵, die man gemeiniglich aufknüpft, nur ist mir das Brandmarken auf die Brust nicht bekannt. Hieße es C F. statt F. C, und das Blatt wäre neuer, so würde ich dencken Charles Fox hätte sie für seinen Harem³⁴ stempeln lassen. Vielleicht heißt es First Company.³⁵ Hier bey fällt mir eine lustige Entschuldigung eines Spitzbuben in meinem Vaterlande⁵ ein; man fand ihn in der Hüffte mit O. C (Ober-rheinischer Crays)³⁶ marquirt, er sagte aber, das heise es nicht; Er habe in einem Corps gedient wo man alle Soldaten (wie die Mastschweine) gebrandmarckt hätte, und | dieses hiese Obristen Compagnie. For carnality³⁷ heißt es wohl so wenig als for celibacy oder coyness.³⁸ Wissen Ew. Wohlgebohren eine Erklärung oder können dort eine erhalten, so geschähe mir eine besondere Gefälligkeit wenn ich sie bald erhalten könnte. Ich bitte die Briefe nicht zu frankiren.

Für die unverdiente Ehre, die HE. Hawkins meinem flüchtigen Geschmier erzeugt hat, bin ich demselben sehr verbunden; was in meiner⁶ Arbeit gutes ist wird es vermuthlich erst geworden seyn, als es durch seinen Kopf gieng. Ihre Nahmen habe ich mit besonderem Vergnügen der Subskribenten Liste einverleibt.³⁹ Wie bald der erste Band erscheinen wird weiß ich selbst noch nicht. Ich muste mit dem Avertissement⁴⁰ etwas voreilig seyn, um einen schlechten Menschen nieder zu schlagen, der eine Sammlung veranstalten wolte, worin so gar einige Räthsel⁴¹ von mir und Dinge, die ich vor 20 Jahren in Stammbücher⁴² geschrieben habe, kommen solten.

Ich empfehle mich Ew. Wohlgebohren und HE. Hawkins gehorsamst und habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
GCLichtenberg.

HE. Professor Zimmermann, dem ich mich gelegentlich zu empfehlen bitte, wird doch nicht vergessen haben mich unter die Lampen=Subskribenten⁴³ aufzunehmen?

Nach dem Original (HAB Wolfenbüttel, 621 Nov.). Erstdruck: Schriften 7 (1846), S. 171 ff. (gekürzt).

a eingefügt. b folgt (als). c folgt (sich). d aus haben. e blech eingefügt. f eingefügt ab u. g Original: seiner.

1 bezogen sich offenbar auf L.s Hogarths Leben des Liederlichen, mit Zeichnungen der vorzüglichsten Köpfe erläutert im GTC 1785, 119 ff. → auch Bd. IV an Eschenburg 12. 4. 1794. 2 nicht der in der Ausführl. Erklärung oft erwähnte Sir John H.^p, den L. in J 184 ausdrückl. absetzt, sondern der Mineraloge J. H.^p. 3 zuständige Richter. 4 damals 120 Taler^s. → Nr. 1950 Anm. 10. 5 in der Ausführl. Erklärung 1796 gebessert (vgl. Schriften 3, 1972, 818 ff.). – Die Katze: Liederlicher 1 (Schriften 3, 1972, 830). 6 gestorben im Alter von 23; Buhlerin 6 (Schriften, 1972, 805). 7 verschönt; Liederlicher 5: Inschrift links oben an der Empore (Schriften 3, 1972, 881). 8 richtig; renovatum, erneuert. Zu Klopstocks Orthographie → Bd. II Nr. 723 Anm. 10 u. zu der Hogarths vgl. GTC 1785, 175. 9 → Nr. 1370 Anm. 10. 10 Liederlicher 2: am unteren linken Bildrand. Vgl. GTC 1785, 136. 11 üblich, den Zeitumständen entsprechend. 12 Liederlicher 2: Gemälde an der Wand. → Anm. 15. Vgl. GTC 1785, 137. 13 Liederlicher 2 bildet e. Männergesellschaft ab. 14 Wohn-, Besuchszimmer. 15 Gebirge auf Kreta, myth. Schauplatz des Schiedspruchs durch Paris im Schönheitsstreit zwischen Aphrodite, Hera und Athene. 16 Schlafzimmer. 17 unterschiedliche Vermutungen. 18 unterschiedliche Lesarten; vgl. GTC 1785, 127 f. 19 Liederlicher 3; Gemälde am oberen Bildrand. Vgl. GTC 1785, 138. 20 Heirat nach der Mode erschien GTC 1786, 118 ff. Vgl. die Ausführl. Erklärung dieser Folge (Schriften 3, 1972, 913 f.). 21 Bordell: Heirat 5; → Nr. 1514. 22 vgl. 1 Kg. 3, 16. 23 Heirat 5 (Schriften 3, 1972, 972). → Nr. 1402 Abs. 6. 24 Tageszeiten 4; → Bd. IV 21. 11. 1797. 25 Liederlicher 5: links im Bild an der Kollektenbüchse. Vgl. GTC 1785, 151: auch vielleicht zugleich anzudeuten, daß für das was hineingeworfen wird, schon ein anderes Netz gelegt sey. 26 Jesus, Erlöser der Menschen. Liederlicher 5: Mitte des Bildes, Inschrift an der Kanzel. Vgl. GTC 1785, 149. 27 in diesem Zeichen ... wirst du siegen. Vision Konstantin d. Großen vor der Schlacht an der Milvischen Brücke (Büchmann, Geflügelte Worte ²⁴1910, 378). 28 ‚wirst du erlöst werden‘... ‚wirst du überwinden‘; übernahm L. in d. Ausführl. Erklärg. (vgl. Schriften 3, 1972, 874). 29 Bildausschnitt für den GTC. 30 Liederlicher 6: am rechten Bildrand. Vgl. GTC 1785, 153. 31 wo? In Betracht kommen nur Pl. 5 u. 7. 32 GTC 1786, 132; dann i. d. Ausführl. Erklärg. (Schriften 3, 1972, 937). 33 Falschmünzen. 34 über den Diplomaten u. Lebemann F. vgl.^p; Quelle für L.s Information? 35 erste Kompanie. 36 einer der unter Kaiser Maximilian I. 1512 zur besseren Durchführung der Reichsverfassung gebildeten 10 (rein landschaftl.) Reichskreise; zum oberrhein. K. gehörte auch Hessen. 37 wegen Sinnlichkeit. 38 Zölibat ... Blödigkeit. 39 → Nr. 1370 Anm. 10. 40 →

Nr. 1359 Anm. 4–6. 41 → Bd. I Nr. 151. Bd. II Nr. 761. 42 vgl. Schriften 3, 1972, 650 ff.; Göttg. Jahrbuch 1978, 141 ff.; → Nr. 1405 Anm. 2. 43 e. Schrift über Lampen von E. A. W. Zimmermann^p, der hier doch wohl nur gemeint ist, nicht nachgewiesen. Oder handelte es sich um die best. Lampen (z. B. Argandsche), die Z. herstellen wollte?

1379. Von Christian Kramp

Strasburg, den 19. Juny. 1785

Hochwolgebohrner, hochgeehrtester Herr!

Insbesonders HochzuVerehrender Herr Professor!

Die Gründe die mich bewogen haben, an Ew. Hochwolgeb. selbst zu schreiben, sind für mich äusserst wichtig. Ohne sie könnte es Vielleicht Dieselben befremden, daß ein Ausländer¹ Sie unangemeldet mit einem Briefe bemüht, der zu seiner ganzen Rechtfertigung weiter nichts als den sehr ungültigen Vorwand aufzuweisen hätte, einer der jüngsten Schriftsteller Deutschlands zu heissen². Allein es sind Umstände da, die mir diesen Brief an Ew. Hochwolgeb. beinahe zur Pflicht machen.

Meine Geschichte der Aerostatik³ ist in Ihren Gelehrten Anzeigen⁴ mit einem Beifalle beehrt worden, den ich bei meiner sehr strengen Kritik über eigene Arbeiten nie erwartet hätte: und so gewis ich bin daß nicht Sie der eigentliche Verfasser dieser Rezension gewesen sind, so sehr habe ich doch Ursache zu vermuthen, daß dieselben mit ihrem Inhalte nicht unzufrieden waren. Ew. Hochwolg. haben in Ihrer neuen Ausgabe von Erlebens Naturlehre meiner sehr flüchtig hingeworfenen Gedanken über die specifische Elasticität eine besondere Anmerkung gewidmet, und unter den herausgekommenen Schrifften über die Aerostatischen Maschinen die meinige zuerst genannt⁵: ein Beyfall der mir aus Ihrer Feder sehr schätzbar und wichtig wurde. ich weis es endlich aus den Briefen meines Freundes des Herrn Heisch⁶, daß Ew. Hochw. sehr gut gegen mich gesinnt sind, und ein Schreiben von mir Ihnen nicht gleichgültig seyn würde. Ursachen genug, die es mir zur Pflicht machen, mit einer noch grösseren Achtung Ew. Hochwolgeb. zu begegnen, als diejenige gewöhnlich ist, die jeder junge Gelehrte einem Manne von Ihren längst entschiedenen Verdiensten um seine Zuhörer und um die Wissenschaften schuldig seyn mus. Urtheilen sie selbst, wie sehr bey dieser Denkungs Art, die wirklich die meinige ist und immer war, es mich reuen mus, eine Stelle im Zweiten Theil meiner Geschichte⁷ niedergeschrieben zu haben, die zwar mit meinem warmen Eifer für die Ehre einer mir so sehr nahen Nation entschuldigt werden konnte, die aber für Ew. Hochwolgeb. so sehr beleidigend hätte seyn können.

Über diese Stelle haben Ew. Hochwolgeb. sich bisher in keiner öffentlichen Schrift mit einem Worte geäussert. Ich weis es vielmehr aus den Briefen meines Freundes, daß der mir entfallene Ausdruck gegen Sie, auf Ihre billige und nachahmungswürdige Beurtheilung meiner Arbeiten, keinen Einfluss ge-

habt hat. Hätten Ew. Hochwolg. wie andere Schriftsteller gedacht, die doch nicht Ihren blühenden Witz, nicht Ihre Verdienste um die Mathematik und Naturlehre, nicht Ihr schriftstellerisches Ansehen im Publikum besitzen, so hätten dieselben in meinem Buche mit Vorsatz Fehler aufsuchen, sie in einem nachtheiligen Lichte darstellen, und sich öffentlich gegen mich auf eine solche Art ausdrücken können, die für meine künftige gelehrte Schicksale vielleicht auf einige Jahre entscheidend gewesen wäre: und dieses um so viel mehr, da Ew. Hochwolg. gar nicht derjenige sind, der sich für den wizzigen Einfällen anderer Schriftsteller zu fürchten hat. |

Dies ist es, HochzuVerehrender Herr, Warum ich mir es zur Pflicht machte, Ew. Hochwolg. in diesem Briefe das freimütige Geständnis abzulegen, daß ich selbst in dem Augenblick da ich jene Stelle niederschrieb, die gröste Hochachtung gegen Ihre wissenschaftlichen Verdienste gefühlt habe, und jetzt noch mehr fühlen mus, da ich von Ihren schätzbaren Gesinnungen gegen mich durch soviele Beweise überzeugt bin: Wollen Ew. Hochwolg. noch mehr wissen, so nehmen Sie meine aufrichtige Versicherung an, daß ich wünschte jene Stelle nie geschrieben zu haben, und daß wenn ich je wieder Gelegenheit haben sollte Ihrer Verdienste öffentlich Erwehnung zu thun, ich es in doppelt so starken Ausdrücken thun werde.

Es sind von mir jezt noch zwo Schrifften unter der Presse. Die erste, Französich, über die specifische Schwere, Wärme, und Elasticität⁸: Die zweite, meine Inaugural-Dissertation, de vi vitali Arteriarum⁹, die vielleicht wegen meiner neuen Eintheilung und Definition der Fieber merkwürdig seyn wird. Ich bitte mir die Erlaubnis aus, Ew. Hochwolg. beide zu überschikken; – als einen Beweis, wie sehr ich das was in diesem Briefe gesagt worden ist, noch bestätigt zu sehen wünschte.

Ich verbleibe mit der vollkommensten Hochachtung

Hochwolg. bohrner Herr
Meines HochzuVerehrenden
Herrn Professors Unterthänigster Diener
Christian Kramp. Med[icinae] Cand[idatus].

Nach dem Original (NSuUB Göttingen, Licht. III, 123).

1 *Straßburg war seit seiner Annexion in d. Devolutionskriegen Ludwigs XIV. 1681 franz.* 2 *K. war 1760 geb.* 3 *2 Tle. 1784; ein Anhang: 1786.* 4 *GGA 1784, 1850ff. anonym von Kästner.* 5 ³1784, 240 § 251c. 6 *Gottfr. H.^p.* 7 *ebd. S. 27: Von Berlin weg sollte nun die Reise [scil. der Montgolfiere] nach Göttingen gehen; allein die wahren Freunde des Göttingischen Magazins, und seiner sonst in aller Absicht würdigen Verfasser, werden uns selbst danken, wenn wir Göttingen nur in der Absicht genannt haben, um dem Herrn Professor Lichtenberg zu zeigen, daß wirs wohl wußten, und bos aus Christlicher Liebe mit Stillschweigen übergehen wollten. Bezieht sich auf L.s Aufsatz über aerostat. Maschinen im GMWL 3, 1783, 930–953, der zahlreiche Seitenhiebe auf die Franzosen enthält (z. B. S. 953).* 8 *nicht in BL; möglicherweise unter den unspezifizierten Kleinschriften zu suchen.* 9 *ersch. Straßburg 1786 (BL 855, rez. GGA 1786, 1608).*

1380. An Johann Jacob Hottinger

[Beantwortet durch Brief 1383]

Sie werden mir verzeyhen, theuerster HE. Professor, daß ich Ihren unschätzbaren Brief¹, der mir so viel Freude gemacht hat, als er mir Ehre bringen würde wenn er bekannt wäre, so spät beantworte. Die Ursachen davon wird Ihnen HE. Schinz² zum Theil schon gemeldet haben. Anfangs war es die Hofnung Ihnen bald persönlich aufwarten zu können; hierauf Verdruß über die Vereitelung meiner italiänischen Reise³ und Kräncklichkeit, die mich zu allem unfähig machte, weswegen ich auch ein gantzes halbes Jahr nicht gelesen⁵ habe; endlich so musste ich das übersandte Journal⁴ noch ehe ich es gantz lesen konte weggeben, es gieng nach Hannover und dort von Hand zu Hand bis es endlich in dem Hause eines meiner besten Freunde liegen blieb, der bald darauf starb⁵ und aus dessen Verlassenschaft, ich es erst vor kurtzen wieder erhalten habe – und nun beruhigte mich hierbey beständig die gütige Versicherung Ihres Herrn Schwagers⁶, daß er mich bey Ihnen bestens vertreten habe –. Jedoch Ihr Brief ist so voll von Güte daß ich Ihnen, wenn Sie auch meine Entschuldigung nicht hinreichend finden solten, dennoch frey mit diesem Brief unter die Augen gehe mit der sichern Hofnung Vergebung bey Ihnen zu finden.

Die Absicht so wohl als die Ausführung Ihres Journals ist meines Ermessens vortrefflich. Ausser den Litteratur=Briefen⁷ kenne ich keines weder in noch ausser Deutschland, das ihm gleich käme und mit so sicherem Schritt den Hauptzweck aller Geistes Produkte Besserung und Belehrung, entgegen gienge. Tadel ohne Beleg, wenn er auch noch so gegründet ist, sezt dünckt mich den Schriftsteller zu sehr unter den Criticker herab,^a in eine Lage, die man ihn nicht muß mercken lassen, so lange man zu bessern gedenckt, hingegen findet sich der getadelte Eigendünckel selbst oft beruhigt, wenn man ihm in dem Codex der Vernunft die ewigen Gesetze aufschlägt gegen die er gestrauchelt hat, und dieses haben Sie vortrefflich gethan. Auch hat es mich sehr gefreut, daß Sie sich gerade an einige eingebildete Seelen gemacht haben, die der Welt so gerne die verworrenen Statuten ihres Marcktfleckchens für allgemeine Vernunft Gesetze aufdringen wollen. Alle unsere Journale und Zeitungen fallen in den Fehler, daß sie den elendesten Producten von Männern von Verdienst in andern

Dingen, entweder zu viel Schonung erweisen oder sie gar nicht rügen, wodurch viel Unheil gestiftet wird. Ich könnte dieses mit ganz neuen Beyspielen, selbst aus unserer Zeitung⁸ beweisen, wenn es nöthig wäre.

Allein alles dieses, werthester Herr Professor wird Ihnen auch | zum Beweise dienen können, wie wenig ich dazu gemacht bin, Beyträge zu Ihrem Journal zu liefern. Wo ich ohne Beleg tadeln oder loben darf, da komme ich so ziemlich vermöge eines nicht ganz unrichtigen Gefühls fort; so bald ich aber diese Eindrücke entwickeln und meine Bemerkungen generalisiren soll, so finde ich Schwierigkeiten, weil ich diese Dinge nicht eigentlich studirt habe; ich gerathe leicht auf Umwege, und so richtig auch mein Urtheil anfangs an sich selbst gewesen seyn mag, bey der Generalisirung auf Sätze die wohl nicht jeder geübte Aesthetiker für Gründe des Urtheils halten mögte. Indessen da Sie mir die Ehre erzeigen mich hierzu für fähig zu halten, und hauptsächlich da alles erst vor Ihrem Richterstuhl die Probe aushalten muß, so will ich einen Versuch machen und zwar, wenn Sie es für gut finden mit dem Roman: Geschichte der Herrn von Waldheim aus den Papieren des braunen Mannes⁹. Das Buch verdient theils wegen des vielen Guten, das es würcklich enthält und theils wegen des nützlichen, das sich über das minder gute in demselben sagen läßt, wohl einer Anzeige in einem Werck, wie das Ihrige. Lieber mögte ich freylich mein Urtheil über Zimmermanns Buch über die | Einsamkeit¹⁰ geben. Es würde^b aber manchen Personen zu sehr auffallen, denn es mögte leicht eben so verschieden von dem Urtheil der Russischen Kayßerin seyn, als mein Lehnssessel von dem Russischen Thron verschieden ist.¹¹

Wie wahr und wie schön gesagt^c ist nicht alles in Ihrem Urtheil über Leßings schriftstellerischen Charackter¹²! Ich versichere Sie aufrichtig ich habe die 8 Tage über, da ich die Analekten⁵ besitze, dieses vortreffliche Urtheil des Tags wenigstens einmal gelesen.

Ich dancke Ihnen auf das verbindlichste für das Vergnügen das sie mir durch die Bekantschafft mit Ihrem Herrn Schwager⁶ gemacht haben. Ich freue mich so oft ich ihn sehe, so sehr ist Verstand und Sittsamkeit in seinem Gesicht ausgedrückt, und es ist mir ein unbeschreibliches Vergnügen Ihnen sagen zu können daß es auch die Gesundheit ist. Ich bin hierin ein sehr gültiger Zeuge, da ich das Vergnügen habe ihn täglich eine Stunde gegen mir über sitzen zu sehen.

Mit der vollkommensten Hochachtung habe ich die Ehre zu ver-
harren
Dero
gehorsamster Diener
Göttingen den 20^{ten} Junii 1785.
GCLichtenberg

Nach dem Original (Zentrallbibliothek Zürich, Ms ZXII 607a Nr. 14). Vermerk H.s auf der Adresse: an Herrn J. Gottl. Hilscher in Leipzig an die Orellische Buchhandlung zu senden.

a folgt (eine). b eingefügt für (mögte). c eingefügt.

1 nicht überliefert; muß nach L.s Angabe (unten bei Anm. 5) ca. vom Jahreswechsel sein. 2 Joh. Heinr. S., am 14. 4. in Göttg. immatrikuliert. 3 → Nr. 1339 bei Anm. 5. 4 gemeint wohl die von Hottinger u. a. gepr. u. hrsg. Bibl. der neuesten theolog., philos. u. schönen Literatur (vgl. BL 8). 5 Schernhagen; → Nr. 1360. 6 J. H. Schinz, Sohn von Salomon S., dem Schwiegervater Hottingers. 7 zu dieser krit. Zeitschr. Nicolais, Lessings u. a. → Bd. II Nr. 984. 8 GGA. 9 von J. G. Müller. → Nr. 1370. Bd. II Nr. 1227 Anm. 6. 10 Joh. Georg Z.s Grundbuch der Empfindsamkeit erschien in 4 Bdn. 1784f.; L.s Auffassung davon dürfte der Meisters ähneln (→ Bd. II Nr. 1331). 11 Katharina von Rußland hatte nach der Lektüre der Einsamkeit Zimmermann u. a. mit ihrem Bild beschenkt u. nach Petersburg eingeladen; er teilt das in d. Vorrede zum letzten Bd. seinen Lesern selbst mit. Vgl. R. Ischer, Zimmermann 1893, 176. 12 von G. E. Lessing; in der durch J. G. Heinzmann hrsg. Edition Bern 1785, von der L. den 1. Bd. (Aufsätze über das Theater) besaß, steht von Hottinger Ein Brief über Lessing. Vgl. BL 1784. Eine Besprechung davon durch Hottinger wohl in der Anm. 4 nachgewiesenen Zeitschrift.

1381. An Christoph Girtanner


[Beantwortet durch Brief 1394]

Göttingen den 29 Junii 1785.
Liebster Herr Doctor.
Von einem grosen Brief, den Sie von mir erhalten werden schicke ich heute den Appendix voraus, oder eigentlich die Errata¹, wenigstens die in meinem Betragen.

Ihren Brief mit den schönen Kupferstichen habe ich erhalten,² darin bezogen Sie sich auf einen andern, den ich nicht erhalten hatte, allein noch immer zu erhalten hoffte. Dazu kamen Uebelbefinden, disappointments³ von erster Größe, u. s. w. so daß ich am Ende meine ganze Thätigkeit auf ein philosophisches far niente⁴ zusammen zog, wobey die unbeantworteten Briefe zu einer so fürchterlichen Menge stiegen, und ich nunmehr in einer Correspondenz Schuld stecke, die ich ohne beträchtliche Auflage auf meine Schlaf und Lese Zeiten nicht werde abtragen können. Hieraus sehen Sie die Ursache meines bisherigen Schweigens, Ihre Menschenkenntniß wird die Würckung

solcher Kräfte gantz zu schätzen wissen und Ihr freundschaftliches Hertz die Folgen davon entschuldigen.

Ich habe von großen disappointments geredet. Ja fürwahr sie waren groß. Die Geschichte ist die: Mit einem meiner besten Freunde einem Schweden Nahmens Ljungberg hatte ich schon seit 10 Jahren eine Reise nach Italien vor. Dieser schrieb mir im vorigen September⁵ endlich: Nun sey es Zeit unsern Plan auszuführen er habe Geld, und an Urlaub könnte es ihm nicht fehlen, hätte ich ersteres ebenfalls und könnte leztern erhalten, so wolten wir sogleich fort. Ich hatte glücklicher Weise | Geld; ich hielt um Urlaub an und erhielt ihn. Siebenzig Pursche⁵ hatten bereits auf meine Winterphysic pränumerirt⁶; diesen bezahlte ich das Honorarium zurück. Ich laß nichts als Italienisch und italiänische Reisen. Ich träumte von nichts als Rom, dem Vesuv, von Neapel und Bajä, ich gieng mit Cäsar über den Rubicon, und sah

auf Constantins Brücke das heilige Creuz  einen der herrlich-

sten Anblicke pp, allein nun fieng mein Freund der in Aachen war an zu kränckeln, und ward im November bis wohin ich geträumt hatte, tödlich krank und lag bis in den Februar. So wurden alle die schönen Hofnungen vereitelt, ich hatte einen Schaden von 500 Thalern⁵ wenigstens erlitten und schämte mich vor der gantzen Welt zwischen Cassel und Hannover; ich wurde krank und zwar bekam ich Kinderkrankheiten⁷, ein Umstand der mir sehr bedenklich schien – so gieng der Winter hin. Unser lieber gemeinschaftlicher Freund Fischer⁸ sagt mir, daß Sie eine Reise thun werden, der Himmel gebe Ihnen mehr Glück als mir, das ist jezt immer mein Wunsch, wenn ich von Reise Projecten höre. Nun einige Neuigkeiten.

Pickel⁹ ist Prof. Chem. zu Würzburg und hat geheyrahet, er schrieb mir¹⁰ er habe auch bereits etwas in Digestion¹¹ gesezt, ich antwortete ihm, daß es doch vermuthlich in einer tubulirten Retorte¹² geschehen seyn würde, um immer noch etwas nachtragen zu können. Seine Frau fand den Einfall so muthwillig schön, daß sie mich kennen zu lernen wünscht, und ich schloß aus ihrem Verlangen, daß den guten Pickel der Nachtrag höher zu stehen kommen wird, als der erste Einsatz |

Volta ist sechs tage hier gewesen,¹³ und hat davon den grösten Theil bey mir zugebracht, er ist ein vortrefflicher Mann, disputirt aber hitzig und spricht sehr gut. Es befand sich Prof. Scarpa bey ihm,

den sie besser kennen werden als ich ihn kannte; ich schätze es mir für ein Glück ihn kennen gelernt zu haben.

In meiner Physic habe ich diesen Sommer 120 Subskribenten,¹⁴ darin ist auch Götting, der bekannte Verfasser des Apotheker Almanachs¹⁵ ein vortrefflicher Kopf und Chemicker.

Dieterich hat nunmehr auch das Büttnersche Haus¹⁶, das vortrefflich zu recht gemacht wird.

D^r Groschke¹⁷ wird täglich hier aus England erwartet.

Herr Professor Fischer baut uns hier ein Accouchier Hospital¹⁸ das eins der besten Gebäude im Lande werden wird. Die hie[sigen]^a Dienstmädchen sind darüber ausser sich vor Freude. Sie sag[en,]^a nun weiß doch ein honettes Mädchen wo sie hinkommt.¹⁹

Nun liebster Freund, schreiben Sie mir zuweilen während Ihrer Reise²⁰ von dem was sie sehen und kommen Sie bald zu uns.

Ich bin mit der vollkommensten Hochachtung ganz
Der Ihrige
GCLichtenberg.

Nach dem Original (im Besitz von Barbara Hanning, Todtnau). Erstdruck: Schriften 7 (1846), S. 221 ff. (gekürzt).

a Textverlust durch Siegelaußriß.

1 Anhang – Irrtümer. 2 nicht überliefert. Welche Kupferstiche? 3 Enttäuschungen. 4 Nichtstun. 5 → Bd. II Nr. 1303 Anm. 4. 6 Hörengelder für die Physikvorlesung im Wintersemester im voraus bezahlt. 7 im Winter 1784/85 grassierte in Göttg. e. bösertige Scharlachepidemie (vgl. J. J. Wedemeier, *Historia scarlatina nuper Goettinga grassata 1785*). Wegen der Flüchtigkeit des Scharlachexanthems können daher auch die bösen Häuse in Nr. 1354 Abs. 1 nicht korrekt diagnostizierte Scharlachanginen gewesen sein. 8 Joh. Heinr. F.^p. 9 Joh. Georg P.^p. 10 Brief nicht überliefert. 11 in der Alchemie Verdampfung, Auflösung. 12 mit einem Einfüllhals versehener Destillierkolben. 13 → Nr. 1354 bei Anm. 25 u. Bd. II Nr. 1308. 1317. 1326 Abs. 4. 14 angemeldete (Hörer der Physikvorlesung). 15 Joh. Friedr. G. gab seit 1780 den Almanach für Scheidekünstler und Apotheker heraus. 16 Chrn. Wilh. B.s Haus; → Nr. 1447 bei Anm. 10; 1493 bei Anm. 17; 1516 bei Anm. 12; 1630 bei Anm. 3; 1714 bei Anm. 7. Abgebrochen 1909. Abb. des Hauses bei H. Thiersch, Ludwig I. von Bayern und die Georgia Augusta 1927, Taf. VI. 17 Joh. Gottl. G.^p. 18 Entbindungsklinik. Vgl. zum Bau G. Gruber, *Nat.-wiss. u. med. Einrichtungen an der jungen Georg August Universität 1955*, 23; Abb. 25. 27. → Nr. 1339 Anm. 11. 19 die Patientinnen, die dem akadem. Unterricht dienten u. dafür preisgünstig oder kostenlos entbunden wurden, waren zumeist ledige Mütter aus dem Dienstbotenstand. → Nr. 1429 Abs. 2. 20 → Nr. 1394.

1382. An Samuel Thomas Sömmerring

Göttingen den 4^{ten} Julii 1785.

Liebster Hertzensfreund

Der Ueberbringer dieses ist HE. Richards¹ ein junger vortrefflicher Engländer, der wie HE. Hackmann² Deutschland per pedes³ durchreißt, aber kein Hackmann wie sie sogleich finden werden. Er wird sich in Maynz nur wenige Zeit aufhalten, können Sie etwas für ihn dort thun, woran nicht zu zweyfeldn, so werde ich es als mir gethan ansehen.⁴ Verzeyhen Sie, daß ich Ihnen nicht wieder geschrieben habe; Ich habe abscheulich mit mir selbst zu thun. Es giebt immer bey mir etwas nieder zu schlagen, was aufbraußt, und mit diesen moralisch chemischen Prozessen verstreicht meine meiste Zeit. Ich höre Sie kommen bald hieher.⁵ Das soll ein Jubel seyn, der letzte vermuthlich. Denn ich dencke mit ehestem ad patres⁶ zu gehen, quo pius Aeneas⁷.

Leben Sie recht wohl Mein Compliment an die Fettigkeit Diez.⁸
GCLichtenberg.

Nach dem Original (NSuUB Göttingen, Licht. II). Erstdruck: Schriften 8 (1847), S. 287f.

1 nichts ermittelt. 2 wohl der Bd. II Nr. 973 Erwähnte, den L. mit einem nicht überlieferten Empfehlungsschreiben an Sömmerring ausgestattet hatte. 3 zu Fuß. 4 vgl. Mt 25, 40. 5 kam zur Hochzeit Forsters mit Therese Heyne am 4. Sept. → Nr. 1388. 6 zu den Vätern. 7 wo der fromme Aeneas ist; Horaz, Oden 4, 7, 15 (dort: pater Aeneas – Vater Aeneas). → Nr. 1584 u. Bd. I Nr. 411. Bd. IV: an Sömmerring 22. 9. 1798; ferner G 35 (Schriften 2, 1971, 139). 8 über D.s Korpulenz → Bd. II Nr. 1286 Anm. 9.

1383. Von Johann Jacob Hottinger

[Antwort auf Brief 1380]

Wenn ich auch noch viel länger, mein theuerster Herr Profeför, auf Ihre Antwort hätte warten müssen, so würde dennoch der Inhalt derselben mich völlig schadlos gehalten haben, so sehr hat er mich gefreut und meine Wünsche vollkommen befriedigt. Ich müßte in der That für alles Lob unempfindlich seyn, oder nicht den hohen Werth auf Ihren Beyfall legen, den ich wirklich darauf lege, wenn ich nicht das was Sie von meinem Urtheil über Leßing schrieben, entzückte, müßte nicht mit so vielem Eifer wünschen daß die Bibliothek, an welcher ich Mitarbeiter bin, Nutzen stiften möge, wenn ich mich nicht des Lobes welches Sie diesem Journal ertheilen von Herzen freute. Doch das wichtigste von allem ist für mich die Hofnung, die Sie mir und meinen Freunden geben, durch Beyträge von Ihnen unterstützt zu werden.

Wie sehr mich das freue, kann ich Ihnen mein werthester Herr Profeßor nicht genug sagen. Ich verspreche mir daher zur Beförderung des guten Geschmacks, die mein stetes Augenmerk ist, unendlich vieles. Daß Aesthethik bis dahin Ihr eigentliches Fach nicht war, mag Ihrer Bescheidenheit bedenklich scheinen, mir nicht. Ich weiß es, daß ein Mann, wie Sie, da, wo er hinkömmt, sich Bahn bricht, und Tag macht, und bin es überzeugt, daß, wenn auch allenfalls einige von uns gerade jetzo einen kleinen Vorsprung vor Ihnen haben sollten, Sie uns bald überflügeln werden, wenn Sie nur wollen. Verzeihen Sie, wenn ich hier in der Fülle meines Herzens wieder mehr sagte, als bescheidnes Verdienst sich gerne sagen läßt. Daß ich für meine Empfindung nicht Ein Wort zuviel sagte, darauf können Sie sicher zählen: denn Schmeicheley ist mein Fehler nicht, und Komplimente auch nicht:

Um Ihnen das Interesse der Bibliothek, wo möglich, noch näher zu legen, muß ich Ihnen sagen, daß die Fortdauer dieses erst angefangenen Werkes zum Theile auch von Ihrer Unterstützung abhängen wird. Die ersten Unternehmer desselben sind sehr wenige Männer, deren jeder durch anderweitige Beschäftigungen gehindert wird, so viele Beyträge zu liefern, als zur Consistenz und hinlänglichen Wirksamkeit des Ganzen zu wünschen wäre. Auch fließen solche Recensionen, wie sie unser Plan erheischt, nicht so hurtig von der Feder, wie die leichten Anzeigen der meisten Zeitungsschreiber. Um Beyträge sollte uns freylich nicht bange seyn: man hat uns auch schon welche theils von selbst angeboten theils es ein bisgen empfunden, daß wir sie nicht verlangt haben. Allein Sie begreifen leicht daß uns nicht mit allen gleich gedient ist, und daß wir, um Ungleichheit in Grundsätzen und Urtheilen, die so manche Journale schänden, zu vermeiden, unsere Mitarbeiter mit Vorsicht wählen müssen. Ich war daher gleich Anfangs darauf bedacht, die Zahl der Mitarbeiter durch einige auswärtige Gelehrte zu vermehren, und da kann ich Sie versichern, daß mein erster Gedanke auf Sie gerichtet war. Nebst Ihnen habe ich mit Genehmigung meiner Freunde, *Herrn* Eberhard in Halle und *Herrn* Musäus in Weimar¹ um Beyträge gebethen. Diese waren unter allen Deutschen Gelehrten diejenigen, deren Beytritt ich entweder einzig oder doch vorzüglich wünschte. Wenn diese Gesellschaft Ihnen angenehm ist, so soll es mich freuen, und wenn noch ein vierter ist, so will ich mir ihn von Ihnen gerne vorschlagen laßen. Herr Musäus hat mir Hofnung zu Beyträgen gemacht, und Herr Eberhard scheint mit allem Ernste und Nachdrucke sich mit uns vereinigen zu wollen. Dieß aber sage ich Ihnen im Vertrauen, da ich nicht weiß, ob diese beyden Männer öffentlich als Mitarbeiter gekannt seyn wollen. Wenn nun Sie, mein theuerster Herr Profeßor uns mit einigem Nachdruck unterstützen, so hoffe ich, daß wir zahlreich genug seyn werden, um jährlich ein Paar Bände zu liefern, und auch mächtig genug, um jeder sich allenfalls erhebenden Kabale zu trutzen.

Ihre Beurtheilung der Geschichte der Herrn von Waldheim wird uns sehr willkommen seyn: und noch mehr die Beurtheilung von Zimmermanns Buch über die Einsamkeit, wenn Sie uns auch diese geben wollen.² Auffallend in

der schlimmen Bedeutung wird Ihr Urtheil von diesem Buche höchst wahrscheinlich keinem von uns seyn, und eben so wenig noch manchem braven Manne bey uns, und, wie ich hoffe, auch in Deutschland. Herr Sulzer³ von Winterthur, den Sie vor einigen Jahren in Göttingen gesehen haben, sollte dieses Buch recensiren, allein mit tausend Freuden trietet⁴ er es an Sie ab. Wenn Sie wollen so können Sie sagen, daß das Kompliment für Herrn Geßner, daß er im Rathe die Fratzengesichter der Rathsherren in seinen Tabletten zeichne,⁵ mit Gunst eine baare Lüge sey. Wenn Sie die Recensionen wie ich hoffe und wünsche, und bitte, übernehmen wollen, so haben Sie die Gewogenheit, mich es durch meinen Schwager wissen zu laßen, an welchen ich Sie auch jedesmal die Liste der von Ihnen ausgezeichneten Bücher, so zeitig als möglich, abzugeben bitte. Zugleich ersuche ich Sie, das Honorarium sich selbst zu bestimmen. Unser Verleger wird sich zu jeder Bedingung willig verstehen.

Ein Durchreisender, (mir deucht, daß es Herr Kammersecreter Meyer⁶ von Hanover war,) sagte mir neulich, daß Ihre Reise nach Italien künftigen Herbst vor sich gehen würde.⁷ Wenn dieß so seyn sollte, so werden Sie dabey, wie ich hoffe, Zürich nicht vergeßen. Die Herrn Geßner, Steinbrüchel⁸ und andre brave Männer, werden Ihnen mit ofenen Armen entgegeneilen: und wenn Ihnen ein kleines aber frohes Zimmer, und die schlechte Kost eines Zürcher-Professors, *super omnia vultus boni, nec iners pauperque voluntas*⁹ genug ist, so werden ich und das beste Weib¹⁰, welches je einem Erdensohn¹¹ zu Theil ward, in die Wette uns bemühen Ihnen zu zeigen, daß wir uns glücklicher und geehrter dünken, als wenn wir einen der Götter dieser Erden bewirhethen.

Ich danke Ihnen für die gütigen Gesinnungen, die Sie gegen meinen Schwager äußern, und empfehle ihn ferner Ihrer Gewogenheit. Leben Sie recht wol und gesund. Ich umarme Sie im Geiste und bin mit der vollkommensten Hochachtung etc

[Zürich,] den 16. Jul. 1785.

J.J.Hottinger.

Nach dem Entwurf oder einer Abschrift H.s (Zentralbibliothek Zürich, Ms ZXII 607a Nr. 15).

1 über Joh. Peter E. u. Joh. Karl Aug. M. vgl.^p. 2 keine von beiden hat L. fertiggestellt. 3 Wolfgang Dieterich S.^p. 4 mundartl. schweizerisch? DWb 11, 1, 2, 1952, 183 kennt trittet. 5 Zimmermann, Einsamkeit 3, 1785, 347 Anm.: die Rathsherren zu Zürich in ihren Rathsversammlungen glaubten, der unsterbliche Geßner fange alle ihre Worte in seine Schreibtafel auf, wenn Er die drollichsten Gesichter einiger von diesen Rathsherren en Carricature zeichnete. 6 Ludw. Joh. Georg Mejer. 7 nicht geschehen; → Nr. 1339 bei Anm. 5. 8 über Salomon G. u. Joh. Jak. St. vgl.^p. 9 ‚zu allem die Miene des Guten, und nicht träger noch geizender Wille‘: Ovid, Metamorphosen 8, 677, wo es *accessere boni* heißt. 10 Regula H., geb. Schinz. 11 irdischen (hinfalligen) Menschen (DWb 3, 1862, 763).

1384. Von Friedrich Wilhelm Herschel

[Antwort auf Brief 1343; beantwortet durch Brief 1403]

¹Dear Sir,

In answer to the favour of your last letter I have the honour to send you by my much esteemed Friend, Mr. Planta, a paper on the construction of the Heavens², wherein you will find an account of some Planetary Nebulae; which, I suppose, must be the remarkable phenomena you allude to.

Mr. Edwards's method of grinding³ and polishing is very good for small Specula but my way of working large metals is very different. Formerly I have several times polished 30 hours without stopping, but now I have so far reduced the method to a certainty that I can leave off whenever I please and begin again any time afterwards. |

There is a 10 feet Newtonian reflector preparing for the University of Göttingen,⁴ and perhaps I may flatter myself with the hopes of seeing you in England, which I can assure you will give the greatest pleasure to Dear Sir Clay-Hall near Windsor

Your most obed[ien]t Humble serv[an]t
Wm. Herschel.

Nach dem Original (UB Leipzig, Kestnersche Smlg.). Abschrift von Caroline Herschel (Archive of the Royal Astronom Society London, Copies of Herschel's letters p. 133) wurde verglichen. Erstdruck: H. Hecht, Aus Lichtenbergs engl. Freundeskreis (1925), S. 52; dort nach einer Abschrift von GCL jr. (NSuUB Göttingen, Licht. III, 95).

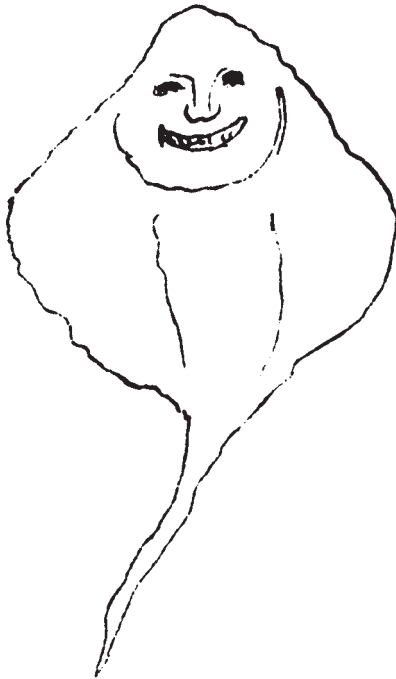
1 Dear Sir, in Erwiderung der Gunst, die Sie mir durch Ihren letzten Brief erwiesen haben, habe ich die Ehre Ihnen durch meinen hochgeschätzten Freund, Herrn Planta, eine Abhandlung über den ‚Bau des Himmels‘ zu senden, worin Sie einen Bericht über einige Planetennebel finden werden; bei denen es sich, wie ich annehme, um die bemerkenswerten Phänomene handelt, auf die sie anspielen. Mr. Edwards Methode des Schleifens und Polierens ist sehr gut für kleine Metallspiegel, doch mein Verfahren, große Metalle zu bearbeiten, unterscheidet sich davon sehr. Früher habe ich einige Male 30 Stunden ohne Unterbrechung poliert, aber jetzt habe ich die Methode zu solcher Sicherheit verbessert, daß ich, wann immer ich will, aufhören und hernach jederzeit wieder anfangen kann. Ein 10füßiger newtonischer Reflektor wird zur Zeit für die Universität Göttingen vorbereitet, und vielleicht kann ich mir mit der Hoffnung schmeicheln, Sie in England zu sehen, was, wie ich Ihnen versichern kann, das größte Vergnügen bereiten würde, Dear Sir, Ihrem gehorsamsten untertänigsten Diener. Clay-Hall bei Windsor. 2 in den Philosophical Transactions 1784, 437. 3 L. verwandte diese Nachrichten sofort für den GTC 1786, 192: Etwas von Herrn Herrschels neuesten Entdeckungen; dort übersetzt L. grind mit lävigirt. 4 → Nr. 1458 Anm. 2.

1385. An Johann Friedrich Blumenbach

Zwo Fragen und voran, wie gewöhnlich,
eine unterthänige Bitte.

Ich arbeite jezt, liebster HE. Professor, sehr starck am Calender,^{a,1} ohne sonderlich viel heraus zu arbeiten. Schweiß genug, aber wenig Wercks. Das ist die unterthänige Bitte. Nun die Fragen:

1) Was mag das wohl für ein Fisch seyn, den Hogarth bey dem Thore von Calais vorgestellt hat,² in beygehendem Kupfer^{3,b} steht er sub Littera C.⁴ aber nicht gantz. Gantz sieht er ohngefehr so aus:



Vermuthlich ist es eine Rochenart. Denn der Steinbutt hat keinen Schwantz u auch die Augen auf der Seite beysammen. Man sieht wohl, daß der Fisch, so wie das gantze Blatt, eine Carricatur ist, allein ich wünschte doch zu wissen, welcher Rochen oder pp diesem am nächsten kömmt. Ich weiß aus Erzählungen, daß dieser Fisch beym gemeinen Volck Maid⁵ heißen soll, das ist alles.

2) Wenn Sie einen Zuhörer in Ihrer Naturgeschichte haben, der etwas über 18 Thaler⁵ – wegzuerwerfen hat, so habe ich Auftrag ihm etwas zu verkaufen, nemlich Ihren *Curculio imperialis*⁶ in ein Glas mit einem Mikroskop sehr nett gefaßt, so daß er gegen das Sonnenlicht gedreht werden kan. Das Ding ist in England gemacht und soll nicht unter 3 Pfunden⁵ verkauft werden. Befehlen Sie es, vielleicht der kleinen Familie wegen, etwa nach Hauße, so kan ich es Ihnen sogleich zuschicken. Schade daß es ein wenig zu theuer ist, sonst wäre es als^c Cabinetstück sehr gut zu gebrauchen, den Damen und Unmündigen vorzuzeigen um Anstaunung zu erwecken. Ich habe diesen Morgen doch würcklich, mit Ihrem *Compendio* p. 332⁷ in der Hand, worin Sie dieses Thier so wahr, als schön schildern, mehrere Minuten, dabey zugebracht; auch meine Visiten sowohl mit dem Anblick als Ihrer Beschreibung tracktirt.

Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener

[Göttingen,] den 31 Jul. 1785.

GCLichtenberg

Nach dem Original (NFG/GSA Weimar, II, 1826, 29). Erstdruck: Leitzmann, Blumenbach (1921), Nr. 29.

a Unterstr. dreifach. b ab in eingefügt für (hier). c eingefügt für (ein).

1 GTC 1786. 2 L.s Erläuterung von Hogarths Roast beef at the gate of Calais erschien erst im GTC 1788, 105 ff. (Schriften 12, 1853 250); dort bezeichnet L. den Fisch nach Markus E. Bloch, Oekonomische Naturgeschichte der Fische Deutschlands 1782–1784 als Rochen (vermuthlich Raja Batis). 3 der Ausschnitt im GTC zu S. 121 (dort 9 × 5,5 cm; unsere Reproduktion S. 105 ist vergrößert). Auf dem Originalstich von Hogarth die Szene links unten. 4 unter dem Buchstaben C. 5 engl. Dialektausdruck für Rochen; vgl. OED. 6 Juwelenkäfer; → Nr. 1544 Abs. 3. Nr. 1983 bei Anm. 17. 7 gemeint ist Blumenbachs Handbuch der Naturgeschichte (hier die 1. Aufl. 1779).

*1386. Von Samuel Thomas Sömmerring

[Beantwortet durch Brief 1388]

[Mainz, Ende Juli 1785]

Erwähnt in Forsters Brief an Sömmerring 22. 8. 1785:

Fischer hatte Dir geschrieben, Dich invitirt bei ihm zu logiren; Du mußt den Brief nicht bekommen haben, denn Du hast ihm nicht geantwortet, und an Lichtenberg geschrieben, daß Du bei L. logiren wollest. Dieser letztere räumt nun ein Zimmer für Dich auf. Ich schreibe Dir's, damit Du Dich gegen Fischern, der es gewiß treuherzig meint, entschuldigen kannst.

Nach: R. Wagner, S. Th. Sömmerring's Leben und Verkehr mit seinen Zeitgenossen Bd. 1 (1844), S. 183 (danach auch in G. Forster, Werke 14, 1978, 353 Akademie). Original unbekannt; Forsters Brief verschollen. Datiert nach L.s Antwort.



Zu Nr. 1385 bei Anm. 3

1386a. Von Jan Hendrik van Swinden

¹M[onsieur].

[Leiden, Juli? 1785?]

Un de mes amis² me dit dans ce moment qu'il vous expédie un paquet de la part de M. Van Marum³, et il m'offre d'y joindre ce que je pourrois avoir à vous envoyer. Je profite avec empressement de cette occasion p[ou]r vous presenter deux exemplaires de la harangue que j'ai prononcé ici il y a 3 mois⁴. Daignez agréer ce tribut d'un hommage qui vous est du. Je serais

charmé de pouvoir entrer en liaison avec V[ous], Monsieur, que j'honore comme un des savans les plus distingues de l'Allemagne et de l'Europe, et duquel j'ai lu les ouvrages avec une singuliere satisfaction. On ne me donne pas le tems'en dire d'avantage, car le paquet part. Je finis donc, mais en vous priant d'agréer des assurances du parfait devouement et de la haute consideration &c.

Je vous prie de presenter un des exampl. à M. Kaestner⁵

Ne donnerez vou[s] pas la continuation des opera Mayeri⁶ –

Nach dem Konzept (UB Leiden, B. P. I. 755). Erstdruck: H. L. Gumbert, Lichtenberg und Holland (1973), S. 51 (auszugsweise). Original unbekannt.

Datiert nach Anm. 4f.

1 *Monsieur, einer meiner Freunde sagt mir gerade, daß er Ihnen ein Paket von Herrn van Marum zuschickt, und er bietet mir an, etwas beizulegen, was ich ihnen eventuell schicken möchte. Ich beeile mich, diese Gelegenheit zu benutzen, um Ihnen zwei Exemplare der Rede vorzulegen, die ich hier vor drei Monaten gehalten habe. Nehmen Sie diesen Tribut der Ehrerbietung; er steht Ihnen zu. Ich wäre hochehrent, Monsieur, mit Ihnen in Verbindung zu treten, denn ich verehere Sie als einen der hervorragendsten Gelehrten von Deutschland und Europa und lese Ihr Werk mit einer einzigartigen Genugtuung. Man gibt mir nicht die Zeit, mehr zu sagen, denn das Paket geht ab. Ich schließe also, indem ich Sie aber bitte, die Versicherung der vollkommenen Ergebenheit und der höchsten Achtung entgegenzunehmen. Ich bitte Sie, eines der Exemplare Herrn Kästner vorzulegen. Geben Sie nicht die Fortsetzung der Opera Mayeri (Werke Mayers) heraus –. 2 wer? 3 M. van Marum; welche Sendung?*
 4 *Oratio de hypothesisibus physicis, quomodo sint e mente Newtoni intelligendae 1785 (BL 236).* 5 *Abraham Gotthelf K.^{P.}; von diesem rezens. in d. GGA 1785, 1681 f.:* ist den 25. April als Antrittsrede [...] gehalten worden. 6 *Tob. Mayer (sen.), Opera Inedita I 1774; → Bd. I Nr. 136.*

1387. An Johann Christian Dieterich

[Göttingen, Juli/August 1785]

Mein lieber Dieterich

Es freut mich, daß Du mit dem Calender¹ zufrieden bist. Er hat mir dieses Jahr viele Mühe gemacht, nicht aus Mangel an Materie, sondern wegen des viel engern Drucks; er enthält fast noch einmal so viel, als der vorjährige.²

Es ist gewiß nicht Eigensinn, daß ich Deine gütige Offerte nicht annehmen kan, das Hauß³ heute zu besehen, weil mich würcklich sehr friert und ich gantz nicht wohl bin. So bald Du vom grünen Plan⁴ wieder zurückkommst, wollen wir einmal morgens früh hingehen, und überhaupt dem Kayßer und den Holländern ein gutes Exempel geben und – – Friede machen.⁵

Das mir zugedachte Laboratorium und die Gartenstube nehme ich einswilen mit vorläufigem Danck an.

Herrn Ammelung und seinem Hause empfehle mich gehorsamt und frage ihn wie es mit dem Würfel steht, auch was er für die runde Elecktrisirscheibe allenfalls verlangt wenn sie polirt ist, und bringe mir von den Korckzieherförmigen Glasfäden⁶ mit, sie werfen sie doch nur weg.

Ich glaube nicht, lieber Dieterich, daß es nöthig den Falstaff⁷ noch besonders zu erläutern, da meine Erklärungen sehr vollständig sind, es würde mir noch sehr viel Zeit kosten, und fast zu spät seyn, auch dünckt mich, mögte es wegen der bereits hinlänglichen Erklärung [*nicht?*] weniger gekauft werden.

Reise recht glücklich und besuche mich nach Deiner Zurückkunfft wieder. G.C.L.

Nach L/S Nr. 455. Erstdruck: F. Amelung, Familiennachrichten 3 (1894), S. 518f.; dort: im Sommer 1789. Original verschollen (zuletzt wahrscheinlich 1945 im Amelungschen Familienarchiv in Catharina bei Dorpat).

Datiert nach Anm. 5 und dem Calendar (bei Anm. 1), der immer im August in die Druckerei ging.

1 GTC 1786. 2 bei etwa gleicher Seitenzahl durch kompakteren Satz ein Verhältnis von 10:18. 3 → Nr. 1381 Anm. 16; zum dazu gehörigen Gartenhaus → Nr. 1339 bei Anm. 12. 4 Grünenplan⁵, mit der gleichnamigen von A. C. F. Amelung gepachteten Glashütte; zum freundschaftl. Verhältnis zwischen Amelung u. Dieterich vgl. des letzteren 8 Briefe an A., in deren 3. er diesen duzt (gedr. Amelungs Familiennachrichten 3, 1894, 509ff. 5 → Nr. 1372 bei Anm. 3. 6 → Bd. II Nr. 991 bei Anm. 6, wo es ‚Bologneser Fläschchen‘ heißen muß. 7 die Monatskupfer zum GTC 1786 zeigen Szenen aus Shakespeares Heinrich IV.; nach einer Vorerinnerung (mit Charakteristik Falstoffs) folgen auf unpaginierten Seiten zu jedem Blatt Erläuterungen.

1388. An Samuel Thomas Sömmerring

[Antwort auf Brief *1386]

Göttingen, den 5. Aug. 1785.

Liebster Freund,

Sie sollen Ihr Kämmerlein bereit und Ihr Tischlein gedeckt finden;¹ kommen Sie gerade vor mein Hauß, Forster ist noch nicht hier, ich weiß auch nicht wann er kommen wird.² Fischer ist ein recht braver Mann,³ er war gerade bey mir als ich Ihren Brief⁴ erhielt, er läßt sich Ihnen empfehlen. Er wird Sie gewiß hier haben.

Bringen Sie ja recht viel neues mit. Mündlich mehr.

Ich bin gantz der Ihrige

GCLichtenberg.

Nach einer Abschrift von G. C. L. jr. (NSuUB Göttingen, Licht. XI, 1). Adresse: An Herrn Soemmering Professor der Anatomie und Physiologie zu Mayntz. Erstdruck: Schriften 8 (1847), S. 288. Original unbekannt.

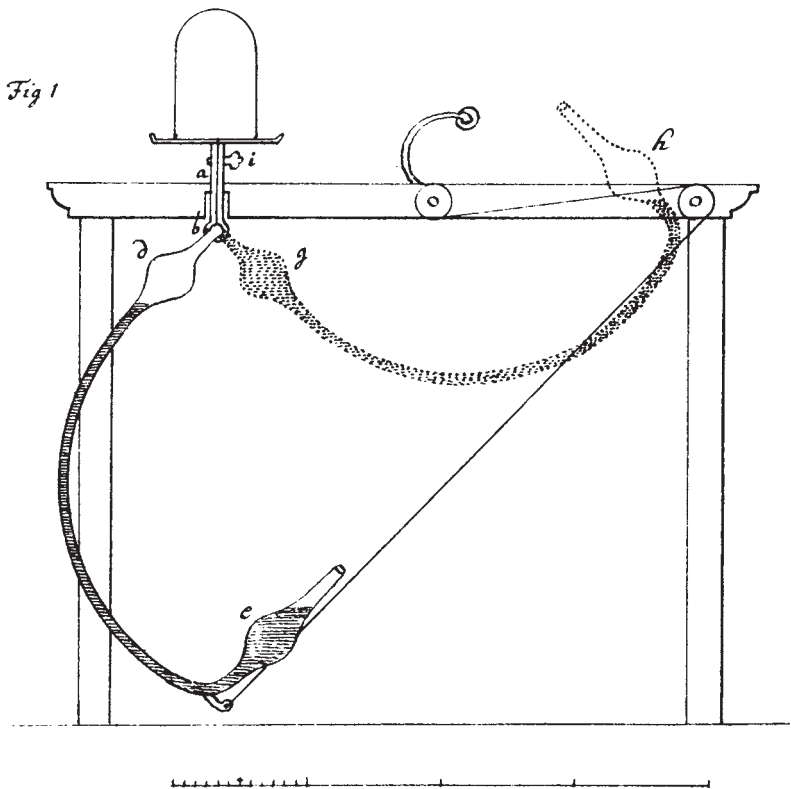
1 bibl. Vokabular, hier aber wohl unspezif. und mit Sprichwörtlichem gemischt ‚Kämmerlein‘ z. B. Mt 6, 6; ‚Tisch bereiten‘ wiederholt in den Ps, z. B. 8, 4. – Zu dem aus den Grimmschen Märchen wohlbek. ‚Tischleindeckdich‘ vgl. K. F. W. Wander, Dt. Sprichw.-Lexikon 4, 1876, 1215. 2 Georg F. kam am 21. 8. aus Wilna in Göttg. zur Hochzeit mit Therese Heyne am 4. 9. an. 3 → Nr. 1395. 4 nicht überliefert.

1389. Von Johann Helfrich Müller

[Beantwortet durch Brief 1392]

Hochzuverehrender Herr Profefor!

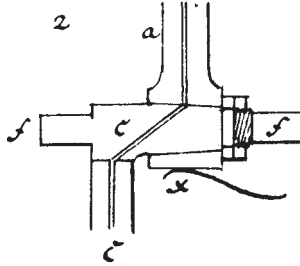
Bey dem Wunsch eine wolfeile und doch gute Luftpumpe^s zu haben, gerieth ich auf den Gedancken, ob nicht die Luft mittelst der durch eine Quecksilber=Säule entstehenden Torrizellianischen^p Leere¹ aus einem großen Gefäße gezogen werden könne, ich fande auch zu meinem Vergnügen eine Hierzu sehr bequeme Maschine und daß diese Art Luftpumpen vielleicht die bißher bekannte an Güte übertreffen wird. Ew Wohlgebohren werden sich vorläufig



schon manche Schwürigkeiten gedencken, aber ich bitte erst die Maschine zu übersehen und mich anzuhören.

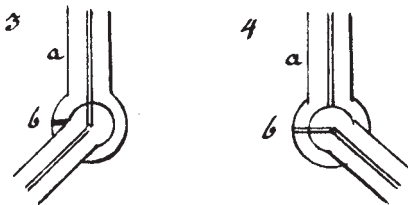
So viel ich weiß, läst sich die Luft durch die beste Luftpumpe 1000 höchstens 2000 mal verdünnen, weil der mit Öl eingeschrirte Stempel^s zulezt auf die so sehr verdünnte Luft nicht mehr würcken soll, ich glaube also, wenn das Quecksilber die Stelle des Stempels vertritt, so kan die Verdünnung noch viel weiter getrieben werden.

Fig 1 unten an dem Teller an der dadurch gehenden Röhre a befindet sich ein starcker stählerner Hahn b, deßen Stöpfel da, wo sonst der Handgriff zu seyn pflegt, herunterwärts gebogen und durchbohret ist, wie Fig 2 bey c zu



sehen, unten an diese Biegung wird ein mit Quecksilber gefülltes Gefäß Fig. 1 d e befestiget, das ohngefähr die Gestalt und das Maas eines Barometers hat, außer daß die Röhre kaum gebogen und oben bey d ein so weites Behältnüß als unten e ist, welches mit der Hölung des Hahns Communication hat. Außer der nach dem Teller gehenden Röhre a befindet sich auch noch ein Löchlein in der Hülse des Hahmens an der Seite gegen b. Dieser Hahn dienet zugleich als eine Spindel woran sich das ganze Gefäß d e auf und nieder bewegt, damit er aber durch die Bewegung der daran Hängenden Last keine nachtheilige Reibung erleidet, so hat er an beyden Enden runde Zapfen. Fig. 2. F. welche in besonders befestigten meßingenen Zapfen löcher ruhen. Die Hülse mit dem Rohr a wird deswegen auch nur durch ein Loch in dem Querholz gesteckt und weiter nicht befestiget, damit sie in ihrer Stellung gleichsam spielend erhalten wird. Um auch dem Hahn die Last des Tellers und der Glocke abzunehmen, könnte unter der Hülse bey X eine Feder angebracht werden deren hinaufdrückende Krafft jener Last ohngefähr gleich ist.

Ist nun dieses Gefäß gehörig mit Quecksilber gefüllt und in der verticalen Stellung d e so paßt die Öffnung des Hahnenstöpfels auf die Röhre a (3^{te}



Figur); wird aber dieses Gefäß mittelst dem Seil, der Rollen und Kurbel oder auf eine andere bequeme Art in eine horizontale Lage wie g h gebracht, so daß die Öffnung des Stöpfels (1^{te} u 4^{te} Fig) an das Seitenloch b komt, denn füllt sich das obere Behältnüß mit Quecksilber und treibt die Luft zur erwehnten Seitenöffnung hinaus, so bald nun ein Tropfen Quecksilber nachfolgt, dann läßt man das Gefäß wieder in seine verticale | Lage niedersinken, das Quecksilber laufft aus dem obern Gefäß in das untere und macht oben ein Vacuum, wodurch also die Luft zum Theil aus der Glocke in das Behältnüß d gezogen und durch wiederholende Bewegung der Pumpe beliebig verdünnet werden kan.

Nun werden Sie vornehmlich einwenden, daß das Behältnüß d dem Raume der Glocke gleich – oder doch nicht viel davon unterschieden seyn müße, folglich allzu viel Quecksilber erfoderte^s, oder wenn es viel kleiner als die Glocke wär, man allzu oft pumpen müße; dieses dachte ich auch, allein es verhält sich nicht so arg als man Anfangs glaubt. Nach der Berechnung fand ich, daß wenn z. B. eine Glocke, 7 par:[iser] Zoll^s im Diam:[eter] und ohngefehr 10 Zoll hoch ist, und das Behältnüß d nur den 10^{ten} Theil des Glocken=Raums enthält, so werden hierzu und zu dem etwa 4^{'''} weiten Rohr ohngefehr 25 Pfund Quecksilber erfodert und wird die Luft nach

24 Schwenckungen	10	} mal verdünnt.
48 -----	100	
72 -----	1000	
96 -----	10.000	
120 -----	100.000	
144 -----	1000.000	

Weil die Luft durch die ersten Züge nicht so viel verdünnet wird, daß die äußere Luft die Glocke fest genug an den Teller andrücken kan, so wird jene anfangs durch Schrauben an diesen angedrückt werden müßen.

Es ist freylich ein großer Unterschied zwischen dieser und | einer gewöhnlichen Luftpumpe, wo man etwa durch 10 Züge eine 1000 malige Verdünnung erhalten kan. Jene würde sich also nicht wohl zu physischen Vorlesungen schicken; allein wem wird außer dem daran liegen, vor eine 1000 malige Verdünnung ohngefehr $\frac{1}{4}$ Stunde, und um eine millionmalige Verdünnung zu erhalten, eine halbe Stunde zu arbeiten.

Verdichten läst sich die Luft hiermit nicht, solches kan aber schon leichter auf andere Art erhalten werden.

Der Hahn i dient, um wieder Luft in die Glocke zu laßen und kan dieser von Meßing seyn, der Hahn b muß aber aus Stahl bestehen, das Gefäß d e von starkem Glaß oder von Eißen. Ich laße gegenwärtig hierzu die 2 Behältnüße d u e aus gutem Eißen gießen und zum Rohr einen Flintenlauf zurichten, daß man die Gefäße daran schrauben kan.

Die Krümmung der Röhre und die übrige Gestalt und Lage der Gefäße wird deswegen also erfodert, damit bey der Bewegung |: zumal Anfangs, da

das Quecksilber weit unter den Barometer-Stand fallen wird:/ keine Luft zwischen das Quecksilber und Rohr treten, auch das obere Gefäß in der Höchsten Lage der Maschine sich ganz voll füllen kan u. s. w.

Ich glaube daß diese Maschine wegen ihrer Simplicität und leichten Verfertigung bekannter zu werden verdienet, wenn sie auch gleichwohl nicht mehr Würckung als andere gute LuftPumpen thut; Solte ich mich aber geirret haben, so bitte ich um gütige Belehrung,

Hochachtungsvoll verharrend

Ew Wohlgeboren
gehorsamster Diener

Gießen den 9^{ten} August 1785.

JHMüller

Nach dem Original (NSuUB Göttingen, Licht. III, 162). – Fig. 1 im Original 12 × 12,5 cm.

1 → Bd. II Nr. 1121 Anm. 6.

*1390. Von der Göttinger Sozietät der Wissenschaften

[Beantwortet durch Brief 1391]

[Göttingen,] d. 9. Aug. 1785

Zirkular Kästners^p an die Mitglieder. Beantragt, den Bibliothekar zu Pest, D. Cornides (derzeit in Göttg.), als Beisitzer an den Versammlungen der Sozietät teilnehmen zu lassen – der habe darum nachgesucht.

Regest nach dem Original (Akademie-Archiv Göttingen, Pers 18 Nr. 4).

1391. An die Göttinger Sozietät der Wissenschaften

[Antwort auf Brief *1390]

[Göttingen, 9. August 1785]

Obgleich, wie ich weiß HE. Prof. C.[ornides] künfftigen September weggeht, so kenne ich seine Verdienste zu gut, um ihm jezt meine Stimme zur Ehre eines Beysitzers zu gelangen zu versagen, weil ich glaube, daß er dadurch mehr geehrt wird, als wenn man ihn blos zum Correspondenten ernennete, welches letztere, wie mich dünckt wohl ohnehin bey seiner Abreise eintreten muß¹ GCLichtenberg.

Nach dem Original (Akademie-Archiv Göttingen, Pers 18 Nr. 4). Datiert nach Nr. 1390.

1 dem Antrag wurde stattgegeben.

1392. An Johann Helfrich Müller

[Antwort auf Brief 1389]

[Göttingen, Mitte August 1785]

Hochzuverehrender HE. Hauptmann,

Für das mir durch Mittheilung Ihres sinnreichen Gedanckens über eine bequeme Einrichtung einer Lufttpumpe^S geschenckte Zutrauen dancke ich Ihnen auf das verbindlichste, und Ihrem geneigten Wunsche gemäß meine Gedancken darüber zu vernehmen, theile ich Ihnen dieselben freymüthig aber unvorgeflich¹ mit.

Sonderbar ist es, daß innerhalb einem ViertelJahr, dieses die 3^{te} Lufttpumpe ist, worüber ich meine Meinung sagen soll², und die sich alle auf dasselbe Principium gründen, statt des gewöhnlichen Kolbens eine Quecksilber=Säule zu gebrauchen³. Die beyden andren, die von einem gewissen Herrn Schrader⁴ aus Pinneberg, einem sehr vortrefflichen Mechanischen Kopf herrühren, haben aber im übrigen nichts mit der Ihrigen gemein, kommen ihr überhaupt nicht bey, auch hat er jezt den Gedancken aufgegeben; überhaupt war sein zweyter Entwurf schon eine blose Correccion des ersten, wovon ich ihm das unthuliche gezeigt hatte. Bey ihm trat das Quecksilber in eine Federhartzflasche^S zurück die er dann zusammen drückte und so den Stiefel^S wieder füllte.

Was ich an dieser Art Lufttpumpen auszusetzen finde ist 1) daß, da man sich doch einmal des Quecksilbers bedient, man es blos als Embolum^S bey einer gemeinen Lufttpumpe würcken läßt, wozu es wie gleich erhellen wird, nicht so schicklich ist, als ein gemeiner Embolus in einem gebohrten Cylinder. Will man Quecksilber bey diesen Operationen ge= | brauchen, wäre es nicht besser gleich darauf zu dencken unmittelbar ein Torricellianisches^P Vacuum hervorzubringen? Gesezt auch eine solche Lufttpumpe wäre auch nur zu gewissen Versuchen brauchbar, wo man eine ausserordentliche Genauigkeit verlangt, gesezt auch sie käme sehr hoch⁵, das thäte nichts, wenn sie nur in ihrer Art die beste ist, so verdient allemal der Mann Ruhm der sie angiebt, es findet sich immer irgend jemand^a, der Nutzen davon zieht und die Wissenschaft um einen Schritt weiter bringt. 2) glaube ich das Quecksilber ist kein so guter Embolus als Leder in einem vollkommen ausgearbeiteten Cylinder. Ew. Wohlgebohren kennen die Schwierigkeit ein gutes Barometer zu machen, ohne Aus-

kochung ist es nicht möglich⁶; da aber wo Lufft und Quecksilber abwechselnd die Röhre einnehmen hilfft alles auskochen nicht, denn die Lufft hängt sich so fest an die Körper an daß sie sich von dem Quecksilber nicht verdrängen läßt; dieses geschieht bey dem Glase, wie viel mehr bey dem Eisen, das nie so vollkommen zumal in einer krummen Röhre bearbeitet werden kan. Es würde also allezeit Lufft zwischen dem Quecksilber und Eisen hängen bleiben, die kein pochen heraus bringen kan, und diese würde zur Unzeit in die Glocke echapiren⁷; sich bey dem herunter lassen wieder setzen u. s. w. 3) Da eine Luftpumpe zu allerley Versuchen dienen muß wo sich elastische Dämpfe⁸ erzeugen, von Säuren will ich gar nicht einmal reden, so würden diese den Flintenlauf füllen u ihn in kurtzer Zeit rosten machen, wodurch alles nach u nach sehr viel schlimmer werden würde, u in kurtzer Zeit würde die Maschine ganz untauglich seyn. Bey den gemeinen LuftPumpen verhindert das Oel diese Würckungen in hohem Grade und selbst das reiben des Stempels macht die Sache wieder gut, da das Quecksilber bekanntlich die Röhren nicht reibt, sonder[n] nur aus dem Centro der Säule aufsteigt und sich an die Seiten Wände legt und dadurch geschickter wird^b Lufft einzusperren.



Ferner glaube ich, daß bey Ihrer Einrichtung, trotz Ihrer Vorsicht dem Haupt=hahn noch 2 Unterstützungen zu geben das Reiben dennoch deswegen um so gefährlicher seyn würde, als es ungleich ist. Denn bey dem Anfange des Zugs ist das Moment der Krafft sehr gering, indem die Schnur einen spitzen Winckel mit dem Arm des Hebels macht u doch ist das Gewicht groß, das muß also der Zapfen entgelten. Sind die Zapfenlöcher im mindesten ausgeschliffen⁹ so trägt der Hahn alles, der wiederum mit ungleichen Seitendruck gedacht wird, u Sie wissen wie schwer es ist gute Hahnen zu machen, auch selbst unter den vortheilhaftten Umständen, da ihre Axe vertical u der Druck gleichförmig ist.

Vortrefflich ist es, daß sie das Quecksilber in der Oefnung in der Hülse ausfließen lassen [...]

Nach dem Konzept (NSuUB Göttingen, Licht. II). Unter dem Text von L.s Hand Federproben, kalligraphische Übungen (Licht) und Berechnungen. Original unbekannt.

Datiert nach Nr. 1389.

a eingefügt für (ein Mann). *b* eingefügt für (ist).

1 unmaßgeblich, vorläufig. 2 die beiden andern Anfragen nicht überliefert; → Nr. 1531. 3 → Nr. 1389. 4 Joh. Gottlieb Sch.^p 5 wohl: an Kostenaufwand. 6 zur Reinigung der Glaswände. 7 entweichen. 8 beim Verdünnen erkaltet Luft (wie jedes Gas), und es kommt zu Kondenserscheinungen. Zur Elastizität der Luft vgl. Erxlebens Naturlehre ³1784, 182 (Versuche mit künstl. „Luftarten“^s). 9 durch häufige Bewegung.

*1393. An Eberhard August Wilhelm von Zimmermann

[Göttingen, Sommer 1785]

Erwähnt in den Bemerkungen auf einer Reise von Göttingen biß nach Hamburg und Braunschweig¹ 1785 des Anton von Tillier:

Den ersten hübschen Tag fuhr ich in Gesellschaft Herrn Prof: Zimmermann an welchen ich ein Empfehlungs Brief von Herrn Prof: Lichtenberg hatte, nach Salzdahlen⁵.

Nach der Handschrift des Tagebuchs (Burgerbibliothek Bern, Mss. hist. helv. X. 118, Bl. 82v./83r.). Original unbekannt.

Datiert nach Tilliers Aufbruch zu seiner Reise Ende Sept. 1785.

1 ca. 16.–20. Okt.

1394. Von Christoph Girtanner

[Antwort auf Brief 1381; beantwortet durch Brief 1431]

Genf den 3 7^{bris} 1785

Wohlgeborner Hochzuehrender Herr Professor.

Mit ausserordentlichem Vergnügen habe ich, noch kurz vor meiner Abreise von St. Gallen, Ihren Brief erhalten, den Sie den Appendix eines grössern nennen, den^a ich aber bis ietzt noch nicht bekommen habe. Der Appendix macht mich auf das Werk selbst so begierig, daß ich die Freiheit nehme den Verfasser an sein Versprechen zu erinnern.

An den disappointments derer Sie erwähnen, nehme ich freundschaftlichen Anteil. Ich weiß, vielleicht besser als iemand anders, was fehlgeschlagene Hofnungen u zerüttete Pläne, auf deren Ausführung man sicher zählen u können glaubte, dem Geist für eine hypochondrische^s Falte geben; indem ich mich selbst in diesem Fall befunden habe. Dreimal war der Plan zu der Reise die ich ietzt angetreten habe schon gemacht, der tag der Abreise schon bestimmt u eben so oft kam etwas dazwischen das mich an der Ausführung hinderte; endlich aber sind doch die Schwierigkeiten überwunden u ich befinde mich ietzt auf einer grossen Reise, von der ich Ihnen von Zeit zu Zeit, von dem was ich sehe u höre, Nachricht geben werde. Es sind nun 2 Monate seit